Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 106 (1961)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

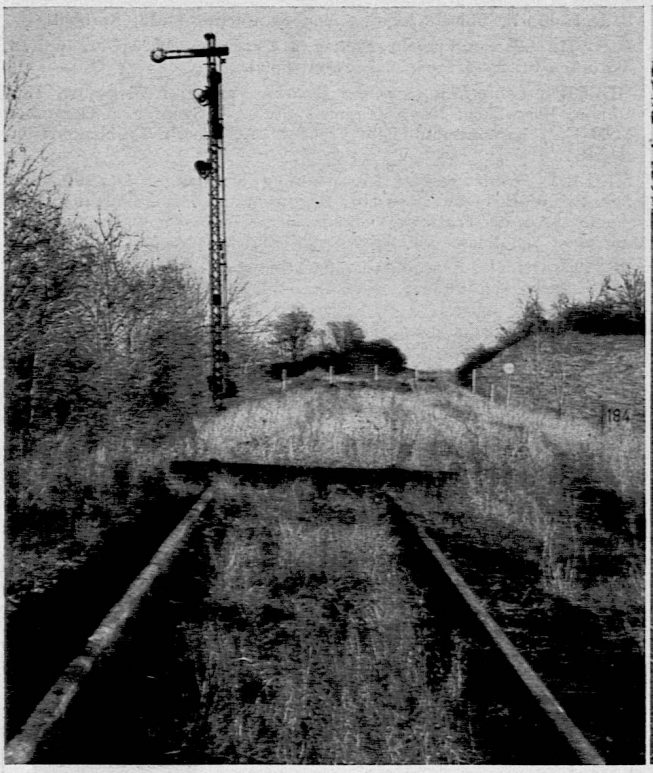
SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

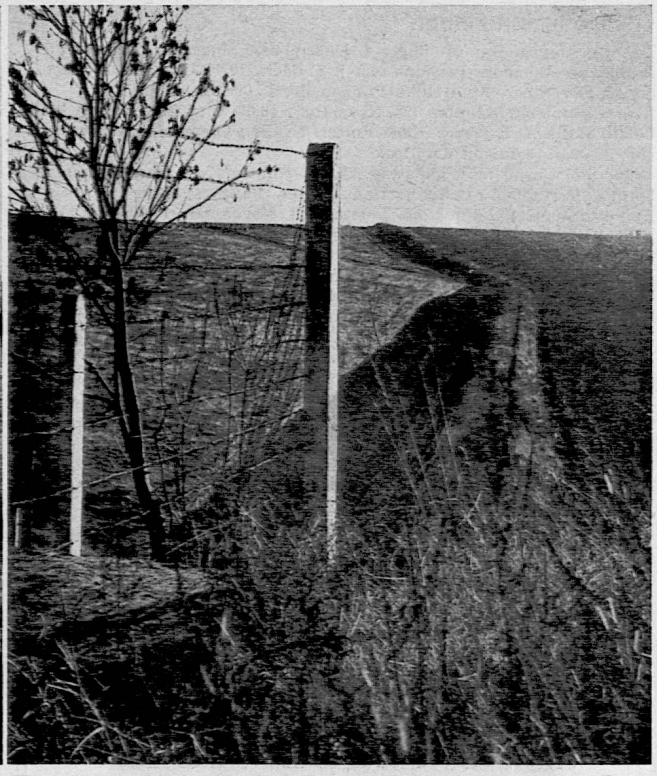
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

47 | 106. Jahrgang | Seiten 1293 bis 1328 | Zürich, den 24. November 1961 | Erscheint freitags

Am «Eisernen Vorhang»



Gesperrtes Eisenbahngeleise



Grenzhag (Stacheldrahtzaun)

Aus dem dritten Band der *Geschichte in Bildern,* 1815–1960, Bilderatlas für Sekundar- und Mittelschulen, herausgegeben im Auftrage der Kommission für interkantonale Aufgaben des Schweizerischen Lehrervereins von *Heinrich Hardmeier,* Dr. *Adolf Schaer,* Dr. *Heinrich Meng* und *Alfred Zollinger,* 1960, im Verlag H. R. Sauerländer, Aarau. 19 Seiten, 4 Zeichnungen, 97 Bilder auf Kunstdrucktafeln. Siehe den Text dazu auf Seite 1309 dieses Heftes der SLZ.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

106. Jahrgang Nr. 47 24. November 1961 Erscheint freitags

Zur Problematik des Schulreifetests
Rechenspiele für die Unterstufe
Tagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe
Schulnachrichten aus den Kantonen Aargau, Baselland, Glarus, Graubünden, Luzern, Neuenburg, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Urschweiz
Zu unserem Titelbild
Wenn die Abende kommen . . .
Kunst und Schulhausbau
Europäischer Schultag
Mitteilung der Redaktion
Kurse und Vortragsveranstaltungen
Aus dem Leserkreis
Beilagen: Zeichnen und Gestalten, Bücherbeilage

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Montag, 4. Dezember, Singsaal Grossmünster. Probe zur «Johannes-Passion» von J. S. Bach. 19.30 Uhr alle. — Dienstag, 5. Dezember, Aula Hohe Promenade. 18.00 Uhr alle.
Lehrerturnverein. Montag, 27. November, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Knaben Oberstufe: Aufbau von Uebungsverbindungen am Reck.
Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 28. November, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Ballgymnastik.
Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 27. November, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Knabenturnen 2./3. Stufe: Bewegungs- und Haltungsschulung (2.) Spiel.
Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 1. Dezember, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Max Berta. Barren 3. Stufe Knaben.
Jahresversammlung der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich. Mittwoch, 29. November, 14.30 Uhr, in der Aula des Gottfried-Keller-Schulhauses in Zürich, Minervastrasse 14. Konferenzgeschäfte / Tagungsthema: «Das Kinderbuch im Wandel der Zeit», Vortrag von Frau Bettina Hürlimann. Ausstellung alter und neuer Kinderbücher aus aller Welt. Freundliche Einladung an Lehrerschaft und Interessierte.
Der Vorstand

BASELLAND. *Lehrerturnverein.* Einladung zur Jahresversammlung auf Samstag, 9. Dezember, 14.30 Uhr, im «Rössli» in Gelterkinden. Traktanden siehe persönliche Einladung.

Lehrerturnverein, Gruppe Oberbaselbiet. Nächste Uebung Dienstag, 5. Dezember, 17.15 Uhr, in Buus. Thema: Normallektion. Abfahrten: Bahnhof Sissach 16.50 Uhr, Gelterkinden (Roseneck) 17.00 Uhr.

BÜLACH. *Lehrerturnverein.* Freitag, 1. Dezember, 17.15 Uhr, Turnhalle Hohfurri, Bülach. Lektion Knabenturnen 2. Stufe; Korbball.

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 1. Dezember, 18.20 Uhr, in Rüti. Skiturnen für 2.—4. Stufe, 2. Lektion; Spiel.

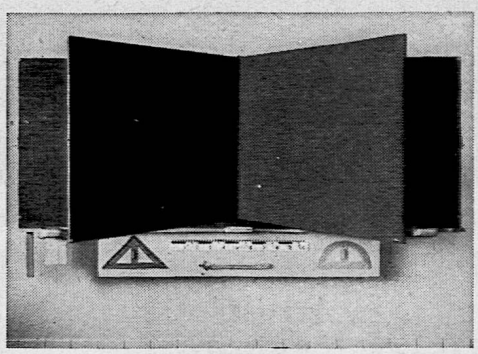
HORGEN. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 1. Dezember, 17.30 Uhr, in Rüschlikon. Normallektion 3. Stufe. — Samstag, 2. Dezember, 14.00 Uhr, Kantonsschul-Halle Freudenberg, Zürich. Korbballmeisterschaft.

MEILEN. *Schulkapitel.* 4. Versammlung Samstag, 2. Dezember, im Singsaal Wiltiswacht, Küsnacht. Begutachtung des Stundenplanreglementes. «Aus der Praxis des Schulgesanges» Referat und Demonstration mit einer Schulklasse von W. Renggli, Zürich.

PFÄFFIKON ZH. *Lehrerturnverein.* Montag, 27. November, 17.30 Uhr, in Pfäffikon. Spielstunde, anschliessend Jahresversammlung nach persönlicher Einladung.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 27. November: Bad in Zuzach. — Knaben 2./3. Stufe.

WINTERTHUR. *Lehrerverein, Bildungsausschuss.* Montag, 27. November, 19.30 Uhr, Saal bei der Zwinglikirche. Vortrag mit Lichtbildern und Tonband von Herrn E. Heer, Kirchenmusiker: «Einführung in den Orgelbau und Orgelspiel».
Lehrerturnverein. Montag, 27. November, 18.15—19.30 Uhr, neue Kantonsschulhalle B (Osteingang benützen). Knaben 2. Stufe: Körperschule — Barren.



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil

Tel. (051) 92 09 13 Gegründet 1876

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

TASCHENBÜCHER

Band 23 Y. HENDERSON / R. TAPLINGER

Zirkusdoktor

Ein lebensnaher, instruktiver, spannender Bericht. Dr. Henderson, der als Chefveterinär im grössten amerikanischen Zirkus 700 Tiere betreut, erzählt packend von seinen Kuren und Behandlungen an Raubkatzen, Elefanten, edlen Pferden, Riesenschlangen, Bären, Alligatoren.

Man bekommt Einblick in die Leiden und Schattenseiten im Leben der intelligenten Zirkustiere und spürt etwas vom Mut und der Einsatzbereitschaft, mit der dieser Pionier der Tierheilkunde das Misstrauen der leidenden Kreatur überwindet, um ihr das Leben mit und unter Menschen erträglicher zu machen. Benziger Jugendbücher sind immer zu empfehlen.

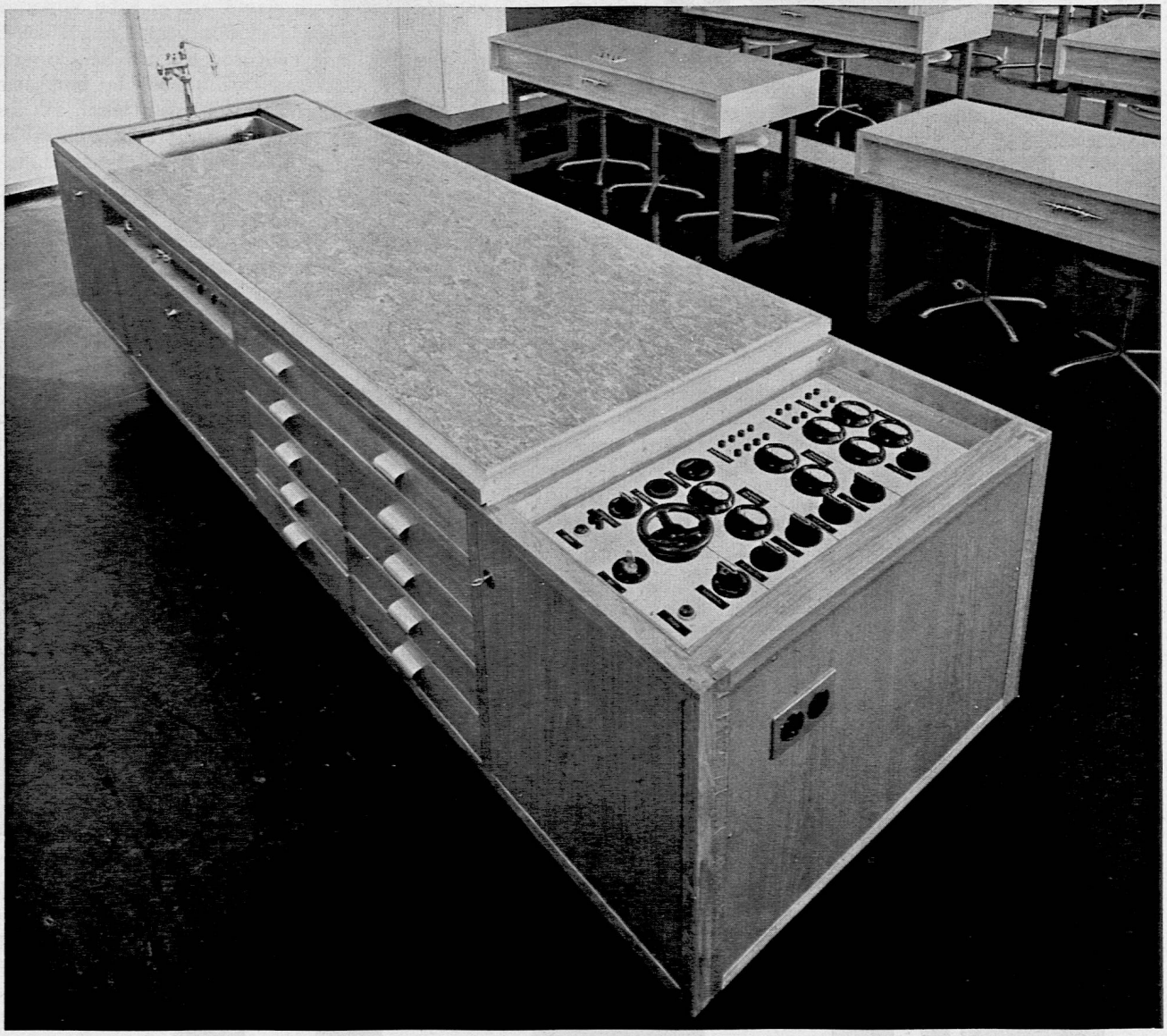
Baselstädtische Jugendschriftenkommission, Basel

Je Band Fr. 2.30. Partiepreis für Lehrer ab 10 Expl., auch gemischt, Fr. 2.10.

BENZIGER In allen Buchhandlungen

Bei Kopfweh hilft Mélabon besonders wirksam und gut verträglich

SIEMENS



Universal-Stromlieferungs-Geräte

Grösste Erfahrung bietet Ihnen SIEMENS im Bau von modernsten Universal-Stromlieferungsgeräten für den Experimentierunterricht in Physik und Chemie mit Regeltransformatoren und Selengleichrichtern.

Die von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins zur Anschaffung für Abschlussklassen, Real-, Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen empfohlenen Normaltypen sind mit dem SEV-Sicherheitsprüfzeichen versehen Geräte in tragbarer, fahrbarer oder ortsfester Ausführung sind ab Lager lieferbar.

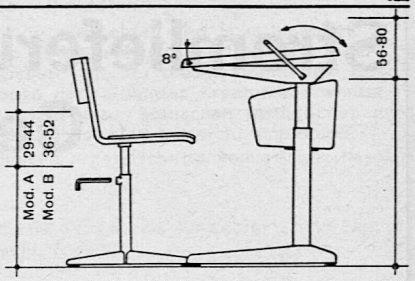
Verlangen Sie Referenzen und unverbindliche Offerten. Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Zürich Löwenstrasse 35

Schulmöbel nach Mass

Schulmöbel nach Mass ist heute eine selbstverständliche Forderung, die bei Embru-Schulmöbeln mit ein paar Handgriffen erfüllt werden kann. Bequem sitzt der Schüler jeden Alters auf «seinem» Stuhl, den Tornister oder die Mappe im geräumigen Bücherregal versorgt, die Füsse behaglich aufgestützt. Was Schüler und Lehrer an den Embru-Schulmöbeln aber besonders schätzen, ist die formgepresste Tischplatte aus Buchenholz. Die harte und widerstandsfähige Oberfläche ist unempfindlich gegen Kratzer, Tinten- und Farbflecke. Embru-Schulmöbel sind in Konstruktion und Formgebung aus jahrelanger Zusammenarbeit mit Pädagogen, Schulärzten und Architekten entstanden.

embru



Schultisch Nr. 4567 mit 2 Stühlen Nr. 4592. Formgepresstes Buchenholz. Gestelle zinkmetallisiert oder glanzverzinkt, Platte 120 x 53 cm.

Embru-Werke Rüti ZH Telefon 055/44 8 44

Zur Problematik der Schulreifetests

Bis zu den Frühlingsferien werden wieder viele unsichere Eltern die Kindergärtnerin um Raterteilung angehen: Soll oder kann ich mein Kind zur Schule schicken? Vielenorts wird die Frage an den Schulpsychologen gerichtet oder in die Praxis eines schulfremden Fachpsychologen getragen. Sehr häufig wird aber vor Schuleintritt kein Rat gesucht; man «probiert es einfach einmal» und schiebt die Entscheidung dem Erstklasslehrer zu, der dann in den ersten Wochen abzuwägen hat, ob er es mit dem fraglichen, knapp oder nicht schulreifen Schulanfänger auch «einfach weiter probieren soll», in der Hoffnung, zu erleben, «dass ihm der Knopf schon noch aufgehe».

Wo die Frage nach der Schulreife ernsthaft gestellt wird, kann sich – abgesehen von den eindeutigen, Eltern und Kindergärtnerinnen ins Auge springenden Fällen von Schulunreife – leicht eine *Entscheidungsnot* einstellen. Da ist aber in den letzten Jahren am Schulhorizont ein scheinbarer Retter in der Not aufgetaucht: der Schulreifetest. Anfänglich wurden *Intelligenztests* als Schulreifetests eingesetzt, bis erkannt wurde, dass der Intelligenzfaktor nicht das einzige Kriterium zur Beurteilung der Schulreife ist. Einen Schritt weiter ging man mit den *Entwicklungstests* der Wiener Schule von Charlotte Bühler, Hildegard Hetzer und Lotte Danzinger, die sich nicht auf die Prüfung intellektueller Fähigkeiten beschränkten, sondern den Entwicklungsstand der Gesamtpersönlichkeit des Kindes zu erfassen suchten. An die Stelle des Intelligenzquotienten trat der Entwicklungsquotient. So sehr die Ausweitung des Gesichtsfeldes durch diese Tests begrüsst werden kann, so muss doch auf die Fragwürdigkeit der Quantifizierung von charakterlichen Eigenschaften – und wohlverstanden von solchen, die sich in der Ausnahmesituation der Prüfung und Untersuchung gezeigt haben – hingewiesen werden.

Aus Deutschland ist A. Kerns Grundleistungstest (1951) zu uns gelangt, der als Gruppen- und Klassentest Abklärung der Schulreife verspricht. Ihm folgten weitere zeitsparende Kollektivverfahren: die Weilburger Testaufgaben zur Gruppenprüfung von Schulanfängern, der Schulreifetest des Münchener Schulamtes, der Göppiger Schulreifetest u. a. In der Schweiz ist von Gertrud Strebel im Institut für Pädagogik, Heilpädagogik und Angewandte Psychologie der Universität Freiburg eine Testserie zur Einzelprüfung der Schulreife ausgearbeitet worden, welche die Besonderheit der Schweizer Verhältnisse berücksichtigen soll. 1955 ist die revidierte zweite Fassung der 1946 vorgeschlagenen Serie herausgegeben worden.

Die Berechtigung von Schulreifetests wird meist mit der Notwendigkeit der *Früherfassung* schulunreifer Kinder in Zusammenhang gebracht. Tatsächlich liegt es im Interesse von Kind und Schule, schon vor Schuleintritt eine Abklärung herbeizuführen. Rückstellungen nach einem Probequartal oder einige Probewochen in der Schule haben neben den oft unangenehmen Auseinandersetzungen zwischen Eltern und Lehrkräften den Nachteil, dass sie sich auf das Kind negativ auswirken können. Es kann es schmerzlich empfinden, aus der neuen Gemeinschaft herausgenommen zu werden, und seine Erfahrungen des Scheiterns können sich beim zweiten Anlauf in der 1. Klasse hemmend auswirken. Kommt es dann dazu, dass der schulunreife Schulneuling doch mühsam in der Klasse mitgenommen wird, steigern sich die Gefahren. Schulfreude, Einsatz, Initiative werden durch das ständige Erleben des Misserfolges gelähmt, und die Schwächung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens kann eine erschwerende Ausgangslage für die unumgängliche Repetition der Klasse sein. Werden dann noch durch uneinsichtige Eltern bei täglicher stundenlanger Nachhilfe die Leistungen erzwungen und die Kräfte des Kindes überspannt, kann sich eine neurotische Entwicklung anbahnen, aus deren Not dann oft nur der Psychotherapeut herausführen kann. Dies ist einer der Gründe, weshalb die Tiefenpsychologen den Schuleintritt als Schwellensituation bezeichnen. Mit *Schwellensituationen* (z. B. auch Zeitpunkt des Abstillens, Geburt eines Geschwisters) sind Situationen gemeint, in denen sich die Gefahr der Anbahnung einer neurotischen Entwicklung oder des Ausbruchs einer neurotischen Symptomatik verdichtet.

Der Schulreifetest wird nicht nur als Hilfsmittel zur Verhinderung des verfrühten Schuleintrittes gewünscht, sondern er soll auch seine Dienste leisten, wenn es gilt, Eltern zu überzeugen, dass der Zeitpunkt für die Einschulung ihres Kindes gekommen ist. Es gibt verschiedene Gründe dafür, dass Eltern ihr Kind auch zu spät zur Schule schicken könnten. Da sind einmal die perfektionistischen Eltern, die von ihrem Kinde maximale Schulleistungen erhoffen, wenn sie es spät zur Schule schicken, dann die ängstlichen, zaghaften Eltern, die trotz vorhandener Schulreife Bedenken hegen, weil sie einmal gehört haben, wieviel Sitzenbleibernot mit dem verfrühten Schuleintritt zusammenhängt; denken wir aber auch an die in der Ehe enttäuschte Frau, die ihr Kind als Ersatz- und Kompensationsobjekt betrachtet und es möglichst lange für sich behalten möchte. Es sei auch hier mit Nachdruck auf die nachteilige Wirkung einer zu späten Einschulung aufmerksam gemacht. Die Psychologie hat schon seit einiger Zeit erkannt, dass das *epigenetische Prinzip* nicht nur für das organische Wachstum, sondern auch für die psychische Entwicklung gilt. Wie die Biologen gezeigt haben, dass in der Embryonalentwicklung eine bestimmte Fälligkeit und Tempierung im Wachstum der verschiedenen Organe und eine Konzentration auf die Entwicklung des jeweils fälligen Teils festgestellt werden kann, haben vor allem tiefenpsychologisch orientierte Forscher (z. B. Erikson) in der Entwicklungspsychologie das gleiche Grundgesetz gefunden. Ein Verpassen der Fälligkeit kann zu einer Fehlentwicklung führen; das Verpasste kann in einer späteren Phase kaum mehr richtig nachgeholt werden, und eine funktionelle Ausgewogenheit wird in Frage gestellt. Sowohl in der charakterlich-emotionalen wie auch in der intellektuellen Entwicklung sind eine Reihe von Fälligkeiten aufzeigbar, die nicht verpasst werden dürfen. Auch die Zeit des Schuleintritts muss in eine solche «Funktionalisierungsphase» treffen. Erfolgt trotz vorhandener Schulreife der Schuleintritt nicht und wird die fällige Funktionalisierung verpasst, können beim verspäteten Schuleintritt Störungen eintreten, weil die natürliche Bereitschaft gebrochen ist, weil die an das Kind verspätet herangetragenen «Reize» nicht mehr die gleichen Lernimpulse bewirken.

Schon diese kurzen Darlegungen zeigen, wie wichtig die Bestimmung des Zeitpunkts der Einschulung genommen werden soll, und deshalb soll hier kritisch ge-

prüft werden, ob der Schulreifetest eine wesentliche Hilfe zur Erfassung der Schulreife bietet.

Ein erster Punkt der Kritik gilt dem durch die Bezeichnung «Schulreifetest» herausgestrichenen Begriff der *Schulreife*. Meist wird er unkorrekterweise mit dem umfassenderen Begriff der *Schulfähigkeit* gleichgesetzt, obwohl die Reifelage nicht die einzige Bedingung für schulischen Erfolg oder schulisches Versagen ist. Auch bei einem debilen Kind lassen sich verschiedene Reifegrade seiner intellektuellen Fähigkeiten festhalten. Eine beträchtliche Ausreifung der bescheidenen intellektuellen Anlage bedeutet noch nicht unbedingt Schulfähigkeit. Die *Schulunfähigkeit* eines Kindes kann bedingt sein:

1. durch Mängel oder Ausfälle auf intellektuellem (z. B. Schwachbegabung) oder auf charakterlichem Gebiete (z. B. psychopathische Konstitution);

2. durch Schulunreife, als mangelnde Entwicklungshöhe in der körperlich-seelischen Verfassung des Kindes verstanden. Aber auch in dieser Einschränkung ist der Reifebegriff noch unbefriedigend, da wir es in der seelischen Entwicklung des Menschen nicht mit einer zur biologischen Reifung analogen Ent- oder Auswickelung des Angelegten zu tun haben. Das Kind bringt sich im hochziehenden Sog der Kultur, in der Lebensgemeinschaft selber voran; es erwirbt sich selber im Spannungsfeld der Umwelt die ihm nahegelegten Verhaltensweisen. Gemäss seiner Anlagen beantwortet es die Anforderungen seiner Situation und gestaltet diese. Durch die Ausbildung neuer Bewältigungsweisen öffnen sich ihm neue Möglichkeiten, neue Horizonte werden erschlossen und neue Aufgaben werden zugänglich. So steigt das Kind selbsthaft von Stufe zu Stufe. Mit dem biologischen Begriff der Reifung wird wenig von der psychischen Entwicklung erfasst.

Als Bedingungen der Schulunfähigkeit müssten deshalb noch neben der auf leiblichen Grundlagen beruhenden psychischen Unreife die Gegebenheiten aufgezählt werden, die das selbsthafte Aufsteigen des Kindes zu den verschiedenen Entwicklungsstufen hindern:

3. a) äussere soziale Umstände (ungepflegtes oder verwahrlosendes Milieu, das zu wenig Entwicklungsanstösse an das Kind heranträgt);

b) falsche Erziehungsmassnahmen (z. B. Drosselung der kindlichen Aktivität; angsterzeugende Hemmungsmassnahmen verschiedenster Art, Verwöhnung).

Nach dieser begrifflichen Richtigstellung wenden wir uns der Frage der *Leistungsfähigkeit* der Schulreife- oder korrekter Schulfähigkeitstests zu. Die Zuverlässigkeit von Testergebnissen ergibt sich jeweils in der Bewährungskontrolle, doch stossen wir in unseren Bemühungen auf Hindernisse. Wohl lässt sich die Bewährung der auf Grund der Testergebnisse eingeschulten Kinder nachprüfen, doch ist keine Bewährungskontrolle der Testbefunde der Zurückgestellten möglich. Wir erfahren nie, wie viele Kinder sich trotz negativem Resultat in der Schule behauptet hätten.

Einige Hinweise auf die Grenzen der Möglichkeiten von Schulreifetests gibt uns ein Erfahrungsbericht über einen Versuch in Bonn mit dem Weilburger Test und Kerns Grundleistungstest. Der Versuch wurde durch die Pädagogische Akademie Bonn mit zwei ersten Klassen mit insgesamt 78 Kindern durchgeführt. In beiden Klassen wurden mit allen Schülern beide Tests angewandt. Jedes Testresultat wurde klassiert, wobei folgende Kategorien angewandt wurden:

1. F = Frühstadium, knappe Schulreife;
2. M = Mittelstadium;
3. S = Schlußstadium, gute Schulreife.

Nach den Tests klassierten sich die Kinder folgendermassen:

Grundleistungstest	Weilburger Test
S: 27 Kinder	23 Kinder
M: 41 Kinder	45 Kinder
F: 10 Kinder	7 Kinder
78 Kinder	75 Kinder

(3 fielen wegen Erkrankung aus)

Schon daraus ergibt sich eine weitgehende Uebereinstimmung der Testresultate, was aber noch keine Korrelation mit der Erfahrung des Lehrers bedeutet.

Ueber die Uebereinstimmung bzw. Abweichung in den drei Reifenoten zwischen den beiden Tests zeigte sich:

Uebereinstimmung der Testergebnisse:	50 Fälle
Abweichung um eine Bewertungsstufe:	25 Fälle

In keinem Fall trat eine Schwankung zwischen S und F auf. Weniger befriedigend scheint aber die Korrelation der Testprognosen zu den Leistungen in der Schule, festgestellt im Verlaufe von eindreiviertel Jahren:

	Grundleistungstest	Weilburger Test
Uebereinstimmung mit der Testprognose	64,1 %	58,3 %
schlechter als Testprognose	20,5 %	22,7 %
besser als Testprognose	15,4 %	19,0 %
	100,0 %	100,0 %
Abweichen von der Testprognose	35, 9 %	41,7 %

Aus diesen Angaben ist ersichtlich, dass die Testverfahren keine solche Sicherheit bieten, dass Kinder lediglich auf Grund von Testergebnissen zurückgestellt werden könnten. Es gab zum Beispiel vier Fälle von Kindern, die trotz der Reifenote F (knappe Schulreife) gute Schulleistungen aufwiesen. Auch Strebel weist auf den oft eindeutigen Zusammenhang zwischen Lehrer und Testurteil hin, erwähnt aber auch die Abweichungen, wie sie bei jedem psychologischen Verfahren zutagetreten. Als diagnostische Valenz (validity) eines Tests wird die Korrelation zwischen Testresultaten und Bewährungsergebnis bezeichnet. Der Idealfall (Korrelation 1,00) wäre erreicht, wenn eine auf Grund des Tests erstellte Rangliste der später erstellten Leistungsrangliste entspräche. Soviel vermag aber ein psychologischer Test nie zu leisten. Tests mit einer diagnostischen Valenz von mindestens 0,60 gelten als gut, was folglich über den Schweizer Schulreifetest von Strebel mit seiner diagnostischen Valenz von 0,65 auch auszusagen wäre.

Halten wir vorläufig fest, dass Schulreifetests wohl *gute Anhaltspunkte* aber *keine Sicherheit* zur Prognose der Schulfähigkeit bieten.

Wir finden verschiedenste *Ursachen der* oft sich einstellenden *Diskrepanz* zwischen Testresultat und Schulleistungen:

1. *Schlechte Schulleistungen bei gutem Testresultat*

a) Anpassungs- und Einordnungsschwierigkeiten

Das Kind passt sich wohl an die eher verpflichtende Testsituation an, vermag sich aber in der Klassen-

gemeinschaft weniger gut einzuordnen. Verwöhnten Kindern kann es behagen, in der Testsituation im Mittelpunkt zu stehen; sie verharren aber in der Klasse in ihrer passiven Haltung. Bei neurotischen Kindern kommt es oft erst in der freieren und unkontrollierteren Situation in der Klassengemeinschaft zum Durchbruch ihrer aufgestauten Aggressivität, was dann meist zu schlechten Schulleistungen führt.

b) Konzentrationsschwierigkeiten

Die konzentrative Ausrichtung kann in der störungsfreieren Testsituation oft noch gelingen; in der Klassenarbeit erfolgt dann ein Zusammenbruch der Konzentration. Trotz genügender Testergebnisse können sich schlechte Schulleistungen einstellen.
Daraus ergibt sich, dass der Kollektivtest den Vorteil bietet, Kinder mit Einordnungsschwierigkeiten und Konzentrationsstörungen eher erkennen zu lassen, da sich die Testsituation kaum von der Leistungssituation in der Klasse abhebt. Allerdings ist im Kollektivtest die individuelle Beobachtung der Kinder erschwert, wenn nicht gerade verunmöglicht, und bei der Beurteilung ist man einzig auf die Sichtung der Testarbeiten angewiesen. Für die Durchführung der Wiener Entwicklungstests wird die Weisung abgegeben, die Kinder in Dreier- oder Vierergruppen zu prüfen. Damit werden Situationen geschaffen, in denen die sozialen Bezüge zu spielen beginnen und in denen die Anforderungen an die Konzentrationsfähigkeit grösser sind als im Einzeltest, aber die individuelle Beobachtung noch möglich ist.

c) Verkappte seelisch-geistige Spätentwickler

Es gibt Kinder, die nur körperlich spätentwickelt und rückständig erscheinen, in seelisch-geistiger Hinsicht aber keine Rückständigkeit zeigen. Oft sind dies Kinder, deren seelisch-geistige Spätentwicklung durch intensivste Dressurbemühungen des Elternhauses verdeckt worden ist. Der genügenden Testleistung und den anfänglich befriedigenden Schulleistungen folgt meist bald der Leistungsabfall.

d) Reaktive körperliche Spätentwickler

Dabei handelt es sich um ursprünglich normalbegabte und normalentwickelte Kinder, deren intellektuelle Entwicklung durch ehrgeizige Eltern ungebührlich vorangetrieben worden ist. Dabei handelt es sich um einen Verstoss gegen die natürlichen Fälligkeiten; das Kind wird der Möglichkeiten des Kindseins beraubt, reagiert vielleicht mit psychosomatischen Erkrankungen und wird in seiner körperlichen Entwicklung retardiert. Seine schulische Leistungsfähigkeit schmilzt immer mehr zusammen, da es von der physiologischen Seite her den Anforderungen nicht gewachsen ist.

e) Negative Uebertragungen auf die Lehrperson

Die Gefühle, Erwartungsbereitschaften und Haltungen, die ein Kind einem Elternteil entgegenbringt, kann es oft rasch, oft allmählich auf die Lehrperson übertragen (z. B. Ablehnung der Vaterautorität ——→ Ablehnung der Lehrerautorität). Die Testsituation kann von solchen Uebertragungen unberührt bleiben, nicht nur wegen des möglichen Alters- und Geschlechtsunterschiedes des Versuchsleiters zum betreffenden Elternteil, sondern auch darum, weil in ihr Autoritätsansprüche stark zurücktreten.

2. Gute Schulleistungen bei schlechtem Testresultat

a) Negative Uebertragungen auf den Versuchsleiter

Die Testsituation gehörte zum Bereich der Störungsanfälligkeit. Weil die negative Uebertragung auf die Lehrperson nicht zustande kam und sich im Gegenteil eine positive Gefühlsbeziehung angebahnt hat, bringt das Kind gute Leistungen hervor.

b) Das normalbegabte, aber «ungepflegte» Kind

Es ist in einem Milieu aufgewachsen, das wenig Anregungen an es herangetragen hat. Die Schule vermittelt ihm nun eine Fülle bis anhin entbehrter Entwicklungsreize, wodurch eine Beschleunigung der Entwicklung mit einem Leistungsanstieg eingeleitet werden kann.
Dies gilt aber nicht für verwahrloste Kinder. Muten wir der Schule nicht zu, eine ganze, versäumte Erziehung nachholen zu können!

Wir haben festgehalten, dass man es vermeiden sollte, allein gestützt auf das Ergebnis eines Schulreifetests Prognosen über die Schulfähigkeit aufzustellen und haben einige Möglichkeiten der Diskrepanz zwischen Testresultat und Schulleistungen diskutiert. Es liegt uns aber ferne, von der Verwendung solcher Tests generell abzuraten. Die Möglichkeit der leichten Handhabung, wie das der Test von Strebel beispielsweise bietet, enthält aber die Gefahr, dass er von Leuten benützt wird, die ihn nur quantitativ zu benützen verstehen. Die quantitative Interpretation muss immer durch eine qualitative ergänzt werden, die möglich ist, wenn das Kind in der ganzen Testsituation, in all seinen Reaktionen und Aeusserungen beobachtet wird. Die Schulreifeuntersuchung darf sich in den kritischen Fällen – und nur dort soll sie angesetzt werden – nicht mit der Feststellung des status quo, mit einer Pegelstandablesung begnügen, sondern soll dem bisherigen Entwicklungsverlauf des Kindes und den hemmenden und fördernden Einflüssen aus Schicksal und Milieu nachgehen. Dazu bedarf es des Einholens von Informationen bei der Kindergärtnerin und des Anamnesegesprächs mit den Eltern. Wird die Untersuchung solchermassen ausgeweitet, lassen sich auch die vorher erwähnten Bedingungen aufdecken, die eine Abweichung der Schulleistungen vom Testergebnis implizieren. Damit steigt die Sicherheit der Prognose.

Ist der Versuchsleiter aber imstande, differenziert zu beobachten und weist er die psychologischen Kenntnisse auf, die nötig sind zu einer qualitativen Testinterpretion, so ist er nicht mehr auf einen speziellen Schulreifetest angewiesen und kann die Schulfähigkeit eines Kindes auch aus der Art und Weise beurteilen, wie es sich einem gewöhnlichen Intelligenztest unterzieht. Ob die Kriterien für charakterlich-soziale Schulreife erfüllt sind, ob nämlich eine sachliche Einstellung zur Umwelt, Werkreife und Aufgabewilligkeit vorhanden sind, ergibt auch die Beobachtung des Kindes, das einem Intelligenztest und zur Ergänzung dem Baumtest unterzogen wird; über das Verlangen nach Gesellschaft und Fähigkeit zur Einordnung in die Gemeinschaft lassen wir uns von Kindergärtnerin und Eltern informieren, und die intellektuelle Schulreife lässt sich sicher mit nichts besser beurteilen als mit einem Intelligenztest, der uns Aufschlüsse über die Entwicklung des Kausaldenkens, die Differenzierung des Gedächtnisses, die Fähigkeit zur Konzentration und die Ausdauer gibt. Damit haben wir

zugleich die Möglichkeit der feineren quantitativen Auswertung. Kinder, die im Strebel-Test mit seiner 12-Punkte-Stufung schlecht abschneiden (z. B. unter 6 Punkten), müssten ja sowieso einer Intelligenzprüfung unterzogen werden, da jene Stufung keine Intelligenzniveaus bestimmen lässt und sich von jenen Beurteilungsgrundlagen aus niemals eine Früheinweisung in eine Spezialklasse verantworten liesse.

Wertvolle Anhaltspunkte in Prüfungen der Schulfähigkeit vermag uns auch immer der Formdeutversuch nach Rorschach zu bieten. Kern hat einen wesentlichen Aspekt der Schulreife in der Fähigkeit zur teilinhaltlichen Beachtung und im Gliederungsvermögen gesehen. Tatsächlich hat das schulfähige Kind den Schritt vom ganzheitlichen und synthetischen zum analysierenden Wahrnehmen vollzogen. Die frühkindlichen Wahrnehmungen sind noch global und unstrukturiert oder dann auf eine Teilgegebenheit zentriert, zu der Wahrnehmungslücken subjektiv ergänzt werden. Das schulreife Kind vermag aber die Gestalten zu analysieren, was z. B. eine der Bedingungen zum Zustandekommen des Leseaktes ist. Besonders der Rorschachversuch lässt die Wahrnehmungseigenarten erkennen. (Bei schulunreifen Kindern finden wir meist vage Ganz- und konfabulierte Ganz- und Detailantworten sowie keine oder wenig Kleindetaildeutungen.) Neben Aufschlüssen über den Wahrnehmungsstil liefert uns der Rorschach noch viel, was wir zur Beurteilung der charakterlich-sozialen Schulreife verwenden können: Auskünfte über gefühlsmässige Anpassung und Störbarkeit, über Egozentrizität, Aengste und Konfliktstoffe. *Hans Grissemann,* Meilen

Literatur

Gertrud Strebel: Schulreifetest. Solothurn 1957

M. J. Hillebrand: Zum Problem der Schulreife. München/Basel 1955

Arthur Kern: Der Grundleistungstest. Koblenz 1959

Lotte Schenk-Danzinger: Entwicklungstests für das Schulalter. Wien 1953

Rechenspiele für die Unterstufe

Vorbemerkung

Der erste Teil dieser Rechenspiele ist in unserer Nr. 19 vom 12. Mai 1961 erschienen. Die sehr ansprechende Fortsetzung, die vielen unserer Kollegen sehr erwünscht sein wird, kann mit Rücksicht auf viele termingebundene Artikel erst heute erscheinen. *V.*

III. WETTBEWERBARTIGE RECHENSPIELE

1. *Häuser bauen*

Rechenprobleme: alle.

Aufstellung: Wir teilen die ganze oder die halbe Klasse (je nach Grösse) in 2–4 Gruppen ein. Damit nicht nur die guten Schüler zum Zuge kommen und allein rechnen, stellen wir die Gruppen in dieser Formation vor der Wandtafel auf:

	1. Gruppe	2. Gruppe	3. Gruppe	
1. Rechnung	o	o	o	immer ungefähr drei gleichstarke Rechner
2. Rechnung	o	o	o	
3. Rechnung	o	o	o	
4. Rechnung	o	o	o	
5. Rechnung	o	o	o	

Spielregel: Der Lehrer stellt eine Aufgabe. Die vordersten Schüler in jeder Gruppe rechnen sie aus. Wer das Resultat zuerst sagt, dessen Gruppe erhält einen Strich zu einer entsprechenden Zeichnung (Fig. 8). Die nächste Aufgabe lösen die nächsten drei Schüler usw. Dabei sagen wir den Schülern nicht, was auf der Zeichnung weiter entstehen wird; das steigert die Spannung. Welche Gruppe hat zuerst ein Haus oder ein Schiff (je nach Gesamtunterrichtsthema) gebaut?

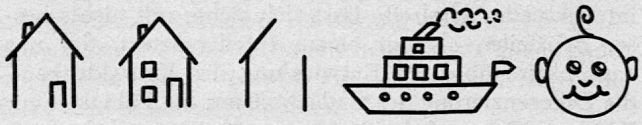


Fig. 8

2. *Fussballspiel*

Rechenprobleme: alle.

Spieler: 2 Gruppen (nicht allzu gross).

Material: Moltonwand mit Markierung (Fig. 9) und Scheibe (Ball):

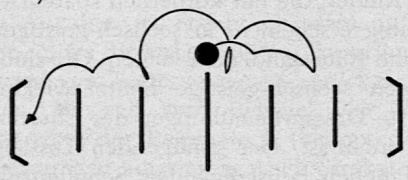


Fig. 9

Spielregel: Zwei Gruppen spielen gegeneinander. Der Lehrer ist der Schiedsrichter und stellt die Aufgaben. Der Ball fliegt immer um einen Strich nach links oder rechts, je nachdem, aus welcher Gruppe die richtige Lösung stammt.

3. *Rennspiele*

Rechenprobleme: alle.

Spieler: Etwa 6 Schüler können unter der Leitung eines guten Rechners (älteren Schülers) spielen, während die übrigen mit dem Lehrer arbeiten.

Material: Mit wenig Mitteln (Wolle, Moltonpapierstreifen, Bildchen usw.) lassen sich an der Moltonwand lustige Rennbahnen markieren: Pferde-, Auto-, Velo-, Läuferrennen usw.

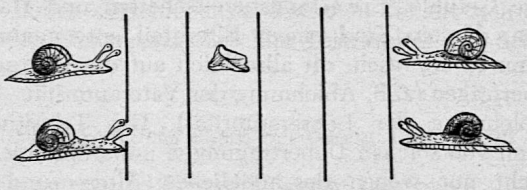


Fig. 10

Spielregel: Der Leiter stellt Aufgaben. Wer eine zuerst löst, rückt um einen Strich vor. Damit die guten Rech-

ner nicht alle überholen, stellen wir ihnen plötzlich ein Hindernis (Benzintankstelle, Stein usw.) in den Weg. Nun müssen sie warten, unterdessen können die andern Schüler aufholen.

Variation: Für die Erst- und Zweitklässler können wir mit der gleichen Spielregel ein *Bewegungsspiel* machen. Wir heften den Schülern ein farbiges Auto oder ein Schnecklein auf das Kleid und zeichnen die Rennstrecke mit Kreide auf den Fussboden.

IV. BEWEGUNGSSPIELE

Diese Spiele sind auf der Unterstufe besonders wertvoll.

1. *Rechenkarten*

Rechenprobleme: alle im Zahlenraum 1–20 (1. Klasse), Zehnerüberschreitung bis 100, Uebung der Reihen usw. (2./3. Klasse).

Spieler: bis 12 Schüler (halbe Klassen oder Gruppen).

Material: Wir versehen 20 Kartontafeln (mindestens Postkartengrösse) mit den Zahlen 1–10 (doppelte Ausführung!). Die Zahlen schreiben wir gross mit einem Filzschreiber oder mit Tusche darauf.

Einige Spielmöglichkeiten: a–c) Der Lehrer stellt die Aufgaben. d–f) Die Aufgaben ergeben sich von selbst.

a) Einfachste Art (ganze Klasse):

Der Lehrer vermischt die Tafeln und lässt irgendeine Zahlenreihe hersagen, indem er Karte um Karte hochhebt. Solange er einen Schüler anschaut, muss dieser rechnen. Auf gleiche Weise üben wir die Addition und Subtraktion: Wer kommt am schnellsten bis 100, oder umgekehrt bis 0, ohne einen Fehler zu machen?

Der Lehrer muss nicht jede Aufgabe selber formulieren (Zeit- und Kraftersparnis).

b) Ein Schüler steht so neben dem Lehrer, dass er die Zahlen auf den Tafeln nicht sehen kann. Wir üben zum Beispiel die 6-Reihe. Der Lehrer zeigt der Klasse die Tafel 8. Ein Schüler aus der Klasse rechnet im Kopf 8×6 und sagt: 48. Der Schüler neben dem Lehrer rechnet schnell zurück und sagt: 8. So rechnen gleich zwei Schüler, der eine multipliziert, der andere teilt. Das gleiche Spiel lässt sich mit «und» und «weg» durchführen.

c) Vögeli flüg in äs anders Näscht!

Die Schüler stehen im Kreis. Vor jedem Schüler liegt eine Tafel. Wir üben die 7-Reihe. Also sagt jeder Schüler die Rechnung zu seiner Tafel (Beispiel: $8 \times 7 = \ldots$). Wenn alle Schüler ihre Rechnung gelöst haben, fliegen die Schüler in ein anderes Nest (d. h. sie stehen vor eine andere Tafel) und rechnen die neue Aufgabe.

d) Die Schüler stehen wieder im Kreis. Eine Tafel bleibt unbesetzt. In unserem Falle (Fig. 11) die Tafel 8. Wir üben die 9-Reihe. Es stellt sich also die Aufgabe 9×8. Wer das Resultat zuerst sagt, verlässt seine Tafel und wechselt zur Tafel 8. Dadurch wird eine andere Zahl frei. So folgt Rechnung um Rechnung. Wer eine Rechnung gerechnet hat, wartet, bis alle andern auch ihren Platz gewechselt haben; erst dann dürfen die ersten wieder mitrechnen. Auch dieses Spiel kann von einer disziplinierten Gruppe unter Aufsicht eines Schülers durchgeführt werden. Die Mitspieler kontrollieren.

e) Variation: Vermischung der Reihen.

Die Aufstellung ist gleich wie bei d), nur bleiben *zwei* Tafeln unbesetzt. Das ergibt beispielsweise die Aufgabe: 4×6. Wer die Aufgabe löst, wechselt zu einer der beiden freien Tafeln usw.

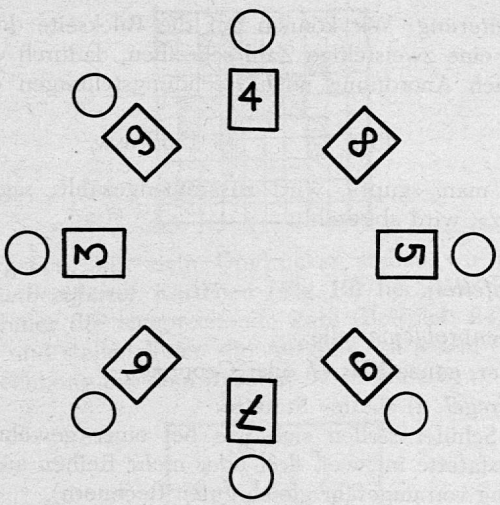


Fig. 11

So stellen sich ununterbrochen Reihenrechnungen (oder einfache Additionen für die Erstklässler).

f) Zum Schluss betrachten wir noch ein Beispiel, wie zu- oder abgezählt werden kann. Wir legen in die Mitte eine Zahl (bei Fig. 12 beispielsweise die Zahl 13). Wer die Zahl der unbesetzten Tafeln (3) zuerst zu 13 addiert hat (oder davon subtrahiert hat), wechselt zu dieser Tafel. Dadurch wird eine neue Tafel frei, bzw. Aufgabe gestellt. Ab und zu legt man eine andere Zahl in die Mitte.

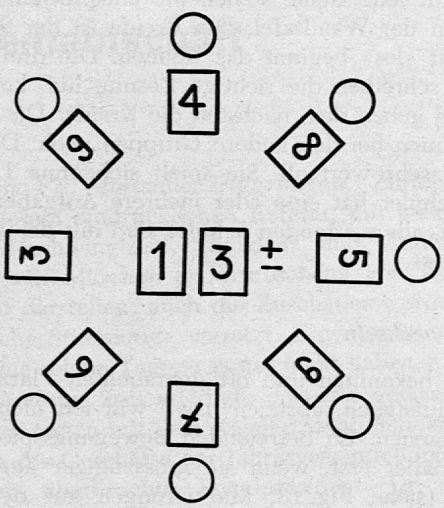


Fig. 12

2. *Eiertütschis*

Rechenprobleme: Einmaleins, Addition und Subtraktion über den Zehner.

Spieler: Nach Anzahl der vorhandenen Eier.

Material: Wir versehen je 5 grüne, rote, blaue und gelbe Eier (Kartonformen) mit den Zahlen 1 bis 9.

Spielregel: Wir teilen jedem Schüler 2–3 Eier aus. Immer zwei und zwei Schüler stehen sich gegenüber. Jedes Kind hält ein Ei umgewendet in der Hand, damit man die Zahl darauf nicht sehen kann. Auf das Stichwort «tütsch» kehren sie gleichzeitig die Zahl nach oben. Nun multiplizieren sie die beiden Zahlen miteinander. Wer das Resultat zuerst sagt, darf beide Eier behalten. Wenn alle Zweiergruppen «getütscht» haben, gruppieren sie sich neu. Es darf nur einmal mit dem gleichen Schüler gespielt werden, damit die weniger guten Rechner von den besseren nicht «ausgeraubt» werden. Wer hat zuerst keine Eier mehr, wer hat am meisten?

Erweiterung: Wir können auf die Rückseite der Eier noch eine zweistellige Zahl schreiben, dadurch werden je nach Anordnung neue Rechnungstellungen ermöglicht:

45 ± 7 45 ± 36 usw.

Sagt man «gupf», wird zusammengezählt; sagt man «spitz», wird abgezählt.

3. *Stafetten*

Rechenprobleme: alle.

Spieler: ganze Klassen oder Gruppen.

Spielregel: a) «laute» Stafette:

Die Schüler stellen sich wie bei einer gewöhnlichen Turnstafette in zwei, drei oder mehr Reihen auf (Verteilung von ungefähr gleich guten Rechnern).

o o o o
o o o o
o o o o
o o o o usw.

Der Lehrer stellt die Aufgaben. Die vier Vordermänner rechnen. Der Gewinner schliesst hinten an. Welche Reihe ist zuerst fertig?

b) «stille» Stafette:

Die Aufstellung ist die gleiche wie oben, aber vor der Tafel. Für jede Reihe stehen die entsprechenden Aufgaben an der Wandtafel. Die Kreide ist der Stafettenstab. Auf «los» beginnt das Rennen. Die drei Vordermänner schreiben die richtige Lösung hin, kehren zurück und geben dem nächsten die Kreide. Die Wartenden rechnen bei den andern Gruppen nach. Diese Stafette ist sehr wertvoll. Sie spielt sich ohne Lärm ab. Jeder Schüler hat eine oder mehrere Aufgaben zu bewältigen, alle wartenden Schüler sind mit der Kontrolle beschäftigt.

4. *Platz wechseln*

Auf die bekannten und oft gebrauchten Platzwechselspiele (aufstehen, absitzen usw.) will ich nicht besonders eingehen. Zu befreienden Bewegungsspielen werden sie aber erst, wenn sie grosszügiger angewendet werden (siehe Fig. 13, Markierungen auf dem Fussboden, Ringe, Stäbe, Kreidestriche usw.).

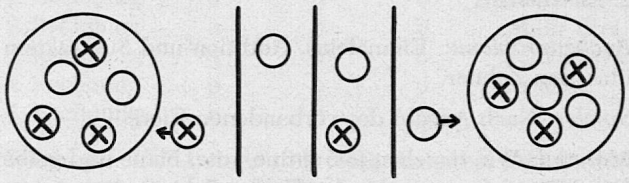


Fig. 13

Es sei noch auf die Schulhaustreppe hingewiesen, die sich für viele Uebungen mit den Erst- und Zweitklässlern gut eignet. Zum Beispiel legen wir bei der Uebung des Zehnerübergangs ein rotes Papier auf die 10. Stufe usw.

V. DENKSPIELE

Sie sind vor allem als Stillbeschäftigung für jene Schüler gedacht, die mit allem immer «fertig» sind. Ihnen geben wir als Zusatzkost ab und zu ein Denkspiel.

1. *Legespiele*

Material und Vorgehen: Auf kleine Kartonkärtchen (etwa 15 mm × 20 mm) schreiben wir die notwendigen Ziffern. Jedes Spiel füllen wir in ein Zündholzschächtelchen ab, auf das wir ein kleines Schema (Fig. 14) kleben, das die Aufgabe umschreibt. Am besten ist es, wenn wir die Schächtelchen numerieren und ein Kontrollblatt führen, auf dem wir sowohl die Rechenprobleme als auch die Lösungen notieren. Das Blatt hängen wir an die Innenseite der Kastentüre. So ist jedes Spiel jederzeit griffbereit.

Der Schüler muss nun die Kärtchen, wie es das Schema angibt, zusammenfügen und darauf achten, dass sowohl senkrecht wie waagrecht die Summe 12 (Fig. 14) entsteht. Bis die Schüler die richtige Lösung gefunden haben, müssen sie ungezählte Male über den Zehner rechnen (Kombination und Einsicht!).

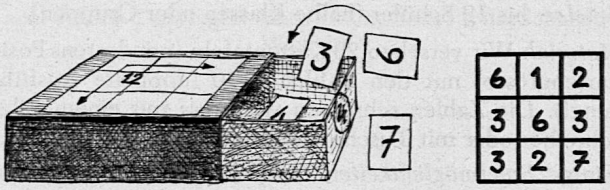


Fig. 14

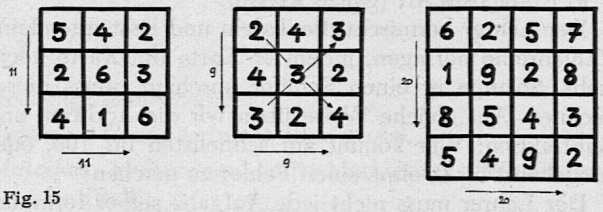


Fig. 15

Einige Beispiele (Fig. 15 und 16): Bei diesen Beispielen müssen also die entsprechenden Zahlen im Schächtelchen sein und auf der Schachtel das dazugehörige Schema. Der Lehrer kann auch auf dem Schema einige Zahlen vorschreiben, wie dies auf Fig. 16 mit den fetten Zahlen angedeutet ist. Die leeren Felder, auf unserer Figur mit kleinen Zahlen versehen, müssen dann mit Zahlkärtchen überdeckt werden.

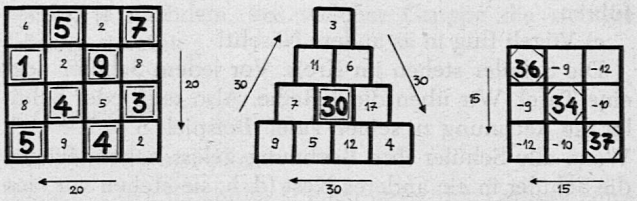


Fig. 16a

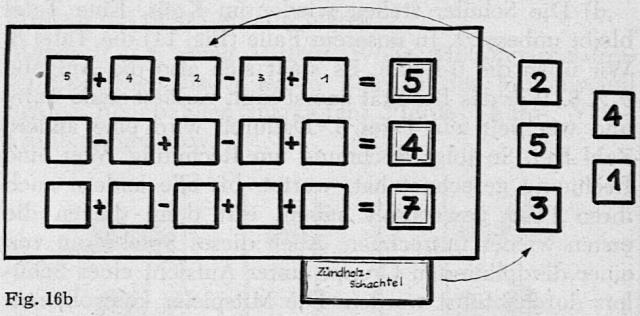


Fig. 16b

2. *Ausfüllspiele*

a) *Material:* Wir stellen solche Kärtchen (Fig. 17) mit dem Umdrucker auf Vorrat her (wir können sie auch

mit einer Nadel für alle Schüler durchstechen). Die Aufgaben dazu drucken wir hinten drauf oder diktieren sie bei Klassenarbeiten.

Spielregel: Bei A muss begonnen werden; die erste Rechnung heisst zum Beispiel: 20 — 14 = 6. Punkt A wird mit Punkt 6 verbunden usw.

Am Schluss dürfen die Schüler die Kärtchen ausmalen oder sogar noch ausnähen. Wer bringt die schönste Lösung zustande?

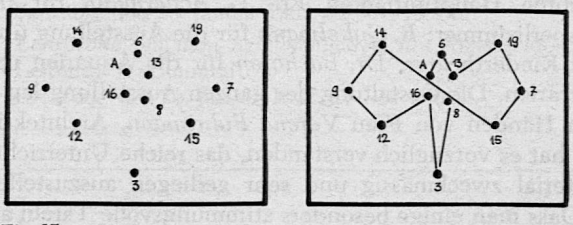


Fig. 17

b) *Vorgehen:* Die Schüler ziehen auf ein kariertes Blatt ein Quadrat von 10 Häuschen Seitenlänge. Die dazugehörigen Aufgaben stehen an der Wandtafel, auf vorbereiteten Blättern oder werden diktiert.

Für jedes Resultat zeichnen die Schüler im entsprechenden Feld des Hunderters ein × (Beispiel: 4 × 7 = 28, das ergibt auf Fig. 18 den Schwanz des Tieres).

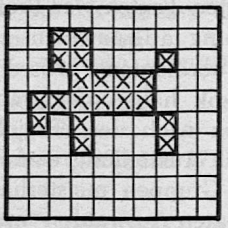


Fig. 18

c) *Vorgehen:* Mit dem Umdrucker stellen wir einen Stoss *unbezifferter* Kärtchen (Fig. 19) her. Wir lassen die Schüler die entsprechende Zahl (Beispiel: 24) einsetzen und stellen ihnen die Aufgabe, zu jedem Strahl eine Rechnung mit dem Resultat 24 zu schreiben.

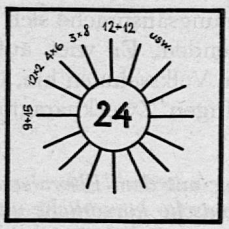


Fig. 19

Hansheinrich Rütimann, Schiers

Tagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Die musische Erziehung auf der Unterstufe bedeutet für den Lehrer eine wichtige, schwere und zugleich wunderschöne Aufgabe, die immer wieder überdacht werden muss. So versammelten sich am Samstag, dem 11. November, in Zürich zu diesem Tagungsthema gegen 450 Lehrerinnen und Lehrer. Der Präsident der Arbeitsgemeinschaft, *Rudolf Schoch*, Zürich, der auch diese Tagung wieder einmal mehr in ausgezeichneter Weise organisiert hatte, konnte als Gäste Dr. *Max Weber*, den ersten Sekretär der Erziehungsdirektion, und die Schulpräsidenten Dr. *Zellweger*, Dr. *Etter* und *Robert Schmid* begrüssen.

Drittklässler sangen dann unter der Leitung ihrer Lehrerin, Frl. *Dora Peter*, Zürich, Volkslieder und Jugendkantaten; sie begleiteten den Gesang mit Blockflöten, Xylophon, Glockenspielen, klingenden Stäben und einer Tischharfe auf allerschönste Weise. Mit grosser Aufmerksamkeit lauschte die grosse Versammlung dann den Ausführungen von Seminardirektor Dr. *Willi Schohaus*, Kreuzlingen, der über das Thema «Aesthetische Erziehung und Wege zur bildenden Kunst» sprach. Der Referent verstand es in eindringlicher Weise, die ästhetische Seelenhaltung zu schildern und zu zeigen, was die Schule, besonders in Beziehung zur stiefmütterlichen Behandlung der bildenden Kunst, bessermachen sollte. Vor allem kommt es auf die geistige Haltung des Lehrers an; denn «die Schönheit trägt den Glanz des Ueberirdischen, und nur aus Ehrfurcht und Frömmigkeit heraus können wir sie pflegen, dann aber erhebt sie uns über den Staub». Die Zweitklässler der Lehrerin Frl. *Marianne Diggelmann*, Zürich, zeigten nach diesem eindrücklichen Referat, mit welcher seelischer Beschwingtheit, Innigkeit und Anmut Unterschüler ein Märchen («Dornröschen» von Josef Maria Heinen) darstellen; auch die Zuschauer wurden in eine «musische Stimmung» versetzt. Einen grösseren Erfolg kann eine solche Tagung ja gar nicht haben.

In kürzester Zeit erledigte der sehr gewandte Präsident zusammen mit dem Kassier *Jakob Schneider*, Winterthur, die Geschäfte der Jahresversammlung. Am Mittagessen überbrachte Schulpräsident Dr. *Etter* die Grüsse der Schulbehörden und dankte den Veranstaltern für die wirklich gut gelungene Tagung. *F. K.*

Die Ausstellung über
Musische Erziehung auf der Unterstufe

Dass es Rudolf Schoch gelang, die Jahresversammlung der durch ihn wieder zu frischem Leben erweckten interkantonalen Unterstufenkonferenz am gleichen Tage mit einer Ausstellung im Pestalozzianum über das Kursthema so elegant und selbstverständlich erscheinend zu verbinden und zu krönen, konnte den Besucher wie ein Glücksfall anmuten. Offenbar steckt aber in diesem Zusammenspiel enorm viel zielbewusste Organisationsarbeit. Direktor *Hans Wymann* vom Pestalozzianum unterstrich denn auch in seiner Eröffnungsrede am Nachmittag den Dank an seinen Hauptmitarbeiter *Rudolf Schoch* und nicht weniger jenen an Prof. *Hans Ess*, ETH, einer der Pioniere der Befreiung bildhaft dar-

stellerischer schöpferischer Ausdruckskräfte der Kinder. Mit Rat und guten Texten war Prof. Ess für das Gelingen der Ausstellung tätig gewesen.

Diese beiden verdienten Förderer der musischen Unterstufenpädagogik haben denn auch die grosse Gemeinde, die sich nach der offiziellen Eröffnung zum Gange durch die Ausstellung einfand, aus voller Sachkunde in zwei Gruppen meisterhaft geführt und den Sinn der gedrängten Auswahl — nur eine solche konnte ausgestellt werden — verdeutlicht. Dass die Hörergruppen zu gross waren, dafür konnten die Veranstalter nur indirekt verantwortlich gemacht werden: ihr Name bot eben Gewähr und man wusste, dass man reich beschenkt von dieser Konferenz heimkehren werde. So kamen Lehrerinnen und Lehrer in Scharen. Dir. Wymann konnte schon zur Eröffnungsansprache sich an einen vollen Ausstellungssaal wenden. Er wies auf den zürcherischen Lehrplan für die Volksschulen hin, in den man 1905 den heute noch gültigen Zweckparagraphen aufgenommen hatte:

«In Verbindung mit dem Elternhaus bezweckt die Volksschule die harmonische körperliche und geistige Ausbildung des Kindes zu einer möglichst einheitlichen, lebenskräftigen Persönlichkeit.»

Dazu führte Dir. Wymann weiter aus:

«Dem Unterrichtsstoff, der an der Volksschule vermittelt wird, ist aus praktischen und wirtschaftlichen Erwägungen heraus zweifellos grösste Bedeutung beizumessen. Es besteht heute jedoch die Gefahr — und zwar trifft dies für alle Schulstufen zu —, dass die Schularbeit mit hineingerissen wird in die Ueberschätzung alles Materiellen und wir die Forderungen unseres Lehrplanes vergessen. Namentlich auf der Oberstufe muss darauf geachtet werden, dass den Schülern nicht ausschliesslich diejenigen Stoffe geboten werden, die wirtschaftlichen Nutzen fördern. Unsere Volksschüler sind auch in Bereiche zu führen, in denen Arbeitszucht, Denkschulung und Gedächtnisleistung nicht allein im Vordergrund stehen. Das Singen, Musizieren, Zeichnen und Basteln, aber auch beispielsweise der Deutschunterricht und die Realien vermögen Bildungswerte und -impulse zu vermitteln, die wesentlich zur Persönlichkeitsgestaltung des ganzen Menschen beitragen. Die Ergebnisse dieses Unterrichtes gelangen allerdings bei der späteren Berufsarbeit nicht unmittelbar zu einem rationell erfassbaren Ausdruck, sind aber trotzdem von entscheidender Bedeutung, da deren Erarbeitung wesentlich mithilft, die seelischen Kräfte des jungen Menschen zu entfalten und fördernd zu beeinflussen.»

Die schon erwähnten geistigen Führer der Ausstellung, deren Aussagen an den Objekten zur vollen Anschauung wurde, legten Wert darauf, dass man nicht in erster Linie die Endprodukte betrachte, sondern dass aus den Zeichnungen, besonders den Gruppenbildern, die gewollt herausgestellt wurden, vor allem *die Einleitung von ästhetisch-schöpferischen Vorgängen* gesehen werde. In den Gemeinschaftsarbeiten (einige muteten fast unwahrscheinlich gekonnt an) stecken zudem, besonders in den grösseren Orten, wertvolle erzieherische Impulse, indem die sich sonst oft so fremd gegenüberstehenden Kinder, die keine natürlichen Spielgruppen mehr bilden können, hier zum echten spielerischen Tun, das aus einer Gemeinschaft herauswächst, angeleitet werden, Gemeinschaft zu bilden. Der Lehrer muss dazu nicht Künstler sein, wohl aber Führer, Leiter und Förderer der ersten Impulse.

Das Musische, dies betonte besonders R. Schoch, soll das Notwendige, das Praktische, das nüchterne Lernen nicht verdrängen; es soll als Ausgleich seinen Platz haben dürfen.

Es wäre eine berechtigte Dankespflicht, nun alle jene hier zu nennen und die Arbeiten aus den Klassen einzeln zu bedenken oder gar zu beschreiben, die Beiträge zu der Ausstellung gegeben haben. Etwas davon wird im Laufe der langen Ausstellungszeit folgen. Heute nennen wir nur jene, die von Direktor Wymann namentlich erwähnt wurden. Es waren ausser den schon bedachten Hauptinitianten Frl. *G. Achermann* für das Kasperlizimmer; *R. Gubelmann* für die Ausstellung über das Kindertheater; Dr. *Bachofen* für die Aquarien und Terrarien. Die Gestaltung der ganzen Ausstellung lag in den Händen von Frau *Verena Fuhrimann,* Architektin. Sie hat es vorzüglich verstanden, das reiche Unterrichtsmaterial zweckmässig und sehr gediegen auszustellen.

Dass man einige besonders stimmungsvolle Tafeln aus dem Schweizerischen Schulwandbilderwerk in die Ausstellung zwanglos einbezog, hat den für dieses Unternehmen besonders Beauftragten um so mehr gefreut, als man immer wieder dem unzutreffenden Vorurteil begegnet, was für den Unterricht brauchbar und geschaffen sei, verliere damit die ästhetische Qualität. Die Kunstgeschichte widerspricht dieser Meinung.

Das bedeutet nicht, dass man zweckfrei gestalteter Kunst nicht ein gewisses Primat des ästhetischen Wertes zumesse. Ist sie wirklich im tiefsten immer so zweckfrei, wie sie sich gerne geben möchte?

Prof. Ess hat die Gelegenheit genützt, um den Besuchern eine echte Sensation zu verschaffen, nämlich die ersten zu sein, die die zwei originalgraphischen Vorlagen von *Max Hunziker* gesehen haben, die die Kunst-Kommission des SLV (eine Studiengruppe der Kommission für interkantonale Schulfragen) herausgibt. Eine davon wird auf Ende November erhältlich sein und vorher auf dem Titelblatt der SLZ wiedergegeben. Die Originalgraphik über ein mit einer Kette spielendes Mädchen wird in der Reihe der Editionen des SLV einen hervorragenden Platz einnehmen.

Die Winterausstellung und das Programm der musischen Erziehung auf der Unterstufe

Die beschriebene Ausstellung bleibt bis zum 31. März im Hauptgebäude im Herrschaftshaus des Pestalozzianums. Wenn ein sachkundiger Kollege sich die Mühe nimmt, einzelne Ausstellungsgruppen etwas eingehender zu beschreiben und damit für den Unterricht einige didaktische Richtlinien herauszustellen in der Lage wäre, so würde das die SLZ gerne aufnehmen.

Heute beschliessen wir den Bericht mit der Wiedergabe des ganzen Programms, das wie immer bei freiem Eintritt im Neubau im Beckenhof Leben und Form erhält.

Es lautet:

1. *Offenes Weihnachtssingen im Pestalozzianum*
   Leitung: Willi Gohl
   Mittwoch, den 29. November 1961, 20 Uhr
2. *Klassensingen und Vorführung der Filme «Das Wunderfenster» und «Weihnachtsmärchen»*
   Leitung: Frau S. Koch und Frl. R. Waldvogel
   Freitag, den 8. Dezember 1961, 19.30—20.30 Uhr
3. *Herstellung von Weihnachtssternen*
   Leitung: W. Zurbuchen
   Mittwoch, den 13. Dezember 1961, 14—17 Uhr

4. *Weihnachtsmusik und Weihnachtssingen mit Töchtern der Freien Schule*
Leitung: W. Giannini
Freitag, den 15. Dezember 1961, 20—21 Uhr

5. *Kasperlitheater für die Kleinen*
Leitung: Frl. G. Achermann
Samstag, den 13. Januar 1962, 15—16 Uhr

6. *Leichte Volkstänze und Tanzspiele für Kinder, unter Mitwirkung der Anwesenden*
Leitung: Frau K. Stern
Samstag, den 20. Januar 1962, 14.30—16 Uhr

7. *Lehrprobe mit dem Kindersingkreis des Konservatoriums*
Leitung: W. Giannini
Dienstag, den 23. Januar 1962, 17—19 Uhr

8. *Dramatisierung eines Märchens*
W. Güttinger zeigt, wie das Märchen «Rotkäppchen» mit einer 2. Klasse dramatisiert wird
Mittwoch, den 31. Januar 1962, 14.30 Uhr

9. *Kindertheater und Klassensingen*
Leitung: Frl. M. Diggelmann
Samstag, den 10. Februar 1962, 15—17 Uhr

10. *Rhythmik*
Lehrprobe unter der Leitung von Frl. Scheiblauer
Samstag, den 24. Februar 1962, 14.30 Uhr

11. *Bastelarbeiten auf der Unterstufe*
Leitung: R. Brigati
Mittwoch, den 28. Februar 1962, 14–16 Uhr **

Schulnachrichten aus den Kantonen

Aargau

Die Einsicht, dass unser Schulsystem dem Bedürfnis der Schulentlassenen und Erwachsenen nach Weiterbildung zuwenig Rechnung trägt und dass in dieser Beziehung etwas geschehen sollte, bricht sich nach und nach Bahn. Die neue Kantonsschule Baden, das in Entstehung begriffene Technikum in Windisch, die Errichtung von Berufswahlschulen, das Projekt eines Kindergärtnerinnenseminars zeugen davon. Durch eine Motion unseres Kollegen Werner Schär im Grossen Rat scheint nun auch die Bahn für die Einführung von Volkshochschulen geöffnet zu werden.

Der Aargau gehört zu den wenigen Kantonen, die die Volkshochschule noch nicht kennen. Die Motion Schär vom Frühjahr 1960 postuliert die Schaffung eines Gesetzes zur Errichtung von Volkshochschulen im Kanton, nicht als Pflegestätten schöngeistiger Wissenschaften, sondern als Bildungs- und Arbeitsorte technisch, wirtschaftlich oder künstlerisch interessierter Menschen aus allen Berufen und Kreisen. Gedacht ist die Dezentralisation in 8–12 Zentren, die die Räumlichkeiten zur Verfügung stellen können. Der Aargau besitzt keine Universität. Er erspart sich dadurch gewaltige Kosten. Mit einem Bruchteil des von den Universitätskantonen verwendeten Geldes wäre es ihm möglich, eine vielversprechende Lösung ins Auge zu fassen. Der kräftige Impuls zur Schaffung einer aargauischen Volkshochschule soll vom Kanton ausgehen. Die Verankerung im Gesetz schafft ein Fundament, das Vertrauen und Interesse in allen Kreisen weckt.

Diese Motion wurde vom Grossen Rat und von der Regierung mit Beifall aufgenommen. Dem Motionär geht aber das Mahlen der staatlichen Mühlen zu langsam, und so hat er für diesen Winter in Zofingen – mit namhafter Unterstützung der Stadt – die erste Volkshochschule ins Leben gerufen. Das Programm umfasst sieben Kurse aus den Gebieten der Hygiene, der Kunst, der Literatur, der Geographie, der Physik, der Mathematik, der Rechtspflege. Dieser mutige Schritt scheint zu einem vollen Erfolg zu führen, und es ist nicht ausgeschlossen, dass das sorgfältig abgewogene Programm zu einer Art Prototyp für die kommenden aargauischen Volkshochschulen werden wird. *S.*

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 11. November 1961

1. Mitgliederaufnahme: Kaufmann Margrit, Vorsteherin der Haushaltungsschule Ebenrain, Sissach.

2. Im Namen des Vorstandes dankt der Präsident dem Kollegen *Walter Bossert,* Gelterkinden, herzlich für seine umsichtige Leitung der diesjährigen und aller früheren Kantonalkonferenzen. Nach dem aus gesundheitlichen Gründen erfolgten Rücktritt von der Konferenzleitung wird Walter Bossert als Kassier und Vizepräsident dem Konferenzvorstand weiterhin angehören. Zum neuen Präsidenten der Kantonalkonferenz wurde Reallehrer *Theodor Hotz,* Binningen, gewählt.

3. Mit Bedauern hat der Vorstand des Lehrervereins davon Kenntnis genommen, dass die geschätzte Expertin für den hauswirtschaftlichen Unterricht, Frl. *Helene Nebiker,* Pratteln, auf Ende des laufenden Schuljahres ihren Rücktritt eingereicht hat. Seit dem Anschluss des Vereins der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen an den Lehrerverein Baselland, welcher von Frl. Nebiker herbeigeführt worden war, nahm die Zurücktretende regelmässig und mit grossem Interesse an den Arbeiten des Vorstandes teil. Wir danken ihr dafür.

4. Um Lehrern an entfernt gelegenen Schulen vermehrte Kenntnisse für berufsberaterische Tätigkeit zu vermitteln, stellt die Sektion Liestal-Waldenburg der Pro Juventute *zwei* Schulen ihres Tätigkeitsbereiches je ein wertvolles Abonnement auf die Zeitschrift «Berufskundeblätter» gratis zur Verfügung. Kollegen mit Abschlussklassen aus den Bezirken Liestal oder Waldenburg, die sich hiefür interessieren, mögen sich beim Sekretariat, Frau Glur-Forster, Liestal, Sichternstrasse 15, unter Bezugnahme auf diese Bekanntmachung melden.

5. Der Präsident wird beauftragt, in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» und in der Tagespresse des Kantons nochmals die Stellungnahme der Lehrerschaft zur Volksabstimmung vom 18./19. November 1961 betreffend Gesetz über Maturitätsschulen und Seminarabteilung darzulegen.

6. Der Vorstand hat mit grosser Befriedigung vom positiven Ausgang der Volksabstimmung über die Erhöhung der Grundgehälter und der Sozialzulagen Kenntnis genommen. Die vielen verwerfenden Stimmbürger aus den kleineren Gemeinden haben sich wohl zu wenig überlegt, dass diese Grundlohnerhöhung zufolge des prozentualen Anteils des Staates die Gemeindekassen

billiger zu stehen kommt als die Gewährung von Ortszulagen, die gerade aus den gleichen Gemeinden am schärfsten bekämpft werden.

7. Die Gemeinden Langenbruck (600.–/300.–), Giebenach (800.–) und Seltisberg (300.–/200.–) gewähren ihren Lehrkräften nun ebenfalls Ortszulagen. Augst hat seine Zulage auf das gesetzliche Maximum (1300.–/1000.–) erhöht. Dazu hat die gleiche Gemeinde den früheren Beschluss abgeschafft, nach welchem die provisorisch angestellten Lehrkräfte keine Ortszulagen bekamen. Nur noch vier Gemeinden im Kanton halten an dieser Einschränkung fest.

8. Einem Kollegen, aus Baselstadt kommend, der trotz des getroffenen generellen Freizügigkeitsabkommens zwischen den beiden kantonalen Versicherungskassen eine ansehnliche Einkaufssumme zu bezahlen hätte, wird nach gründlicher Diskussion geraten, sich für so viele Jahre zurück einzukaufen, als die in Baselstadt einbezahlte Prämiensumme dazu ausreicht. Damit würde er ab sofort für sich und seine Familie den grösstmöglichen Versicherungsschutz geniessen.

9. Bereits haben 242 Mitglieder von der diesjährigen «Theateraktion», d. h. vom Bezuge der Bonhefte des Theatervereins, Gebrauch gemacht. Gegen Einsendung von Fr. 2.– auf Postcheckkonto V 2945 kann weiterhin bei unserem Kassier Otto Leu, Reinach, ein Bonheft für Stadttheater und «Komödie» bezogen werden. Die Theatersaison läuft auf vollen Touren. Benützen wir daher die uns gebotene Gelegenheit, beim Lehrerverein verbilligte Billette zu beziehen!

10. An der Kantonalkonferenz zirkulierten nochmals Bestellisten für den Lehrerkalender. Wer immer noch keinen Kalender bestellt hat, kann dies weiterhin beim 1. Aktuar des Lehrervereins, *Fritz Straumann*, Muttenz, Hofackerstrasse 33, tun. Der Reinertrag des Verkaufes kommt jedes Jahr der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zu. *E. M.*

Glarus

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des GLV:

1. Die Herbstkonferenz wird am 11. Dezember in Glarus stattfinden.

2. Das Tagesreferat wird von Prof. K. Widmer, Rorschach, gehalten werden; das Thema lautet: «Das leistungsschwache Kind in unserer Klasse.»

3. Die Pro-Juventute-Aktion «Gesunde Jugend» wird in der zweiten Hälfte des Monats November zur Durchführung gelangen; sie wird an den untersten drei Klassen der Primarschule durchgeführt werden. *F. K.*

Graubünden

Denkwürdiger 19. November 1961!

Die Schweiz und Graubünden im besonderen sind um eine Rarität ärmer: Eine kantonale Schulordnung aus dem Jahre 1859 wird durch ein Volksschulgesetz abgelöst werden. Nach ungewöhnlich heftigem Abstimmungskampf haben die Bündner mit 14 281 gegen 11 565 Stimmen einen Entscheid gefällt, dem zu Recht *gesamtschweizerische* Bedeutung zugemessen wird.

Von konservativer Seite wurde das ausgewogene Gesetz deshalb scharf bekämpft, weil die von ihr verlangte kantonale Unterstützung von Privatschulen im Grossen Rat abgelehnt worden war. Wohl enthielt die konservative Forderung die Einschränkung, dass die zu unterstützenden privaten Volksschulen eine Gemeinde in erheblichem Umfange entlasten müssten. In den Wochen vor dem 19. November trat dann allerdings immer deutlicher der betont konfessionelle Charakter des konservativen Antrages zutage; mit dem Begriff «Privatschulen» konnten nur katholische Schulen gemeint sein, denn in protestantischen oder gemischten Gebieten besteht gar keine Absicht, andere private Volksschulen zu gründen.

Die Konservativen griffen im Abstimmungskampf recht ausgiebig zu Kulturkampfmitteln und unterschoben den Befürwortern Motive, die dann schliesslich den protestantischen Volksteil aufhorchen liessen: das neue Schulgesetz sei ein Schritt zur Diktatur östlicher Prägung, es führe zum Erziehungsmonopol des Staates, es greife an den Altar und verletze die heiligen Rechte der Familie. Daneben malte man recht ausgiebig die Gefahren schwindender Gemeindeautonomie an die Wand.

Berücksichtigte man den zusätzlich bestehenden Widerstand gegen die Schuldauerverlängerung in Bauerngemeinden, so musste mit einem sehr knappen Entscheid gerechnet werden. Dass er auch ohne die Stadt Chur (3002:955) noch positiv ausfallen würde, durfte man nicht unbedingt erwarten.

Mit der Annahme des Schulgesetzes ist nun eine klare Rechtsgrundlage entstanden, die neben einer bescheidenen Verlängerung der minimalen Schuldauer auf 30/34 Wochen bei 9 bzw. 8 Schuljahren) in Graubünden den Weg zum schrittweisen Ausbau des gesamten Volksschulwesens ebnet. Die Arbeit beginnt aber erst jetzt, denn das Gesetz überlässt den Gemeinden als Träger der Schulhoheit eine grosse Selbständigkeit. Der Kanton ist aber ermächtigt und auch eher in der Lage, die Gemeinden oder Gemeindeverbände unter verschiedenen Titeln nachhaltiger zu unterstützen.

Schon am 20. November ist der Grosse Rat zu seiner Wintersession zusammengetreten. Unter den Botschaften des Kleinen Rates liegt auch ein Entwurf zu einem neuen Besoldungsgesetz für die Volksschullehrer zur Behandlung bereit. Ueber dessen Inhalt und die Ergebnisse der parlamentarischen Behandlung werden wir später berichten.

Wir haben in Graubünden allen Grund, auch der SLZ für die wertvolle Unterstützung im Kampfe um ein neues Schulgesetz recht herzlich zu danken. In verschiedenen Nummern hat Redaktor Simmen den Charakter der schweizerischen Volksschule klar herausgearbeitet, und wir zweifeln nicht daran, dass er an der gedeihlichen Entwicklung der Bündner Schule auch fürderhin regen Anteil nehmen wird. *Kr.*

Luzern

Die Lehrerschaft im Kampfe gegen die Schundliteratur

In Zeitabständen von drei Jahren führt der Verein der städtischen Lehrerschaft Luzern in Zusammenarbeit mit der Schuldirektion der Stadt eine vorweihnächtliche Ausstellung über *das gute Jugendbuch* durch. Von Samstag, den 25. November, bis Sonntag, den 3. Dezember, wird im Rathaus am Kornmarkt die Wanderausstellung des Schweizerischen Lehrervereins mit gegen 500 Werken der besten schweizerischen und ausländischen Jugendschriftsteller zu sehen sein. Durch junge Kollegen wird die Schau künstlerisch gestaltet.

Im Einverständnis mit den Rektoraten der Primar- und Sekundarschulen werden ein Aufsatzwettbewerb und eine Geschenkbücherverlosung veranstaltet.

Zum *Aufsatzwettbewerb für Schüler der 5. und 6. Primarklassen, für Oberschüler und Sekundarschüler* schreiben die Schüler während des Unterrichts, nach Einstimmung durch den Lehrer, jedoch ohne Vorbesprechung und ohne Vorkorrektur, einen Aufsatz zu einem der folgenden Themen: *Ein Besuch in der Jugendbuch-Ausstellung; Unsere Schulbibliothek; Was mir Bücher bedeuten.*

Die Aufsätze werden in erster Linie nach ihrem Inhalt, in zweiter Linie nach der Form beurteilt. Der Klassenlehrer *wählt die 3 bis 5 besten Arbeiten aus* und sendet sie *bis spätestens 9. Dezember* an den Präsidenten des Städtischen Lehrervereins, Lehrer Werner Rüedi, Mariahilfschulhaus, Luzern.

Die vom Vorstand des Städtischen Lehrervereins bestellte Jury bestimmt die Preisgewinner und belohnt die besten Arbeiten nach Altersstufen mit Buchpreisen.

Zur *Geschenkbücherverlosung:* Jeder schulpflichtige Besucher der Buchausstellung darf sich *eines* der ausgestellten Bücher auf einen Wunschzettel notieren und diesen in die aufgestellte Urne werfen. *30 Buchwünsche werden erfüllt!* Die Gewinner werden durch das Los ermittelt.

Neuenburg

Die vor sechs Jahren mit Skepsis gegründete Volkshochschule der Stadt Neuenburg hat sich zu einer sehr angesehenen Institution entwickelt.

Für zwei Neuerungen aus letzter Zeit wird auch anderwärts Interesse bestehen, so für eine Art freiwilliger Prüfungen bei den Absolventen von Spezialkursen über Naturwissenschaften. Zurzeit sind es Vorlesungen über *mathematische Physik* und *biologische Chemie.* Die Absolventen können nach vier Kursen, sofern sie die Zwischenprüfungen auch bestanden und einen schriftlichen Ausweis erhalten haben, den entsprechenden Vorlesungen an der Universität ohne weiteres folgen; sie haben das Universitätsniveau erreicht.

Im weitern werden Diskussionsthemata zum Motiv «*Neuchâtel, notre cité*» von gründlichen Kennern des Stoffes zur Besprechung gestellt: Unterrichtswesen, Verkehr, Lärmbekämpfung, Wasserverschmutzung usw. Die Probleme werden jeweils von ausgewiesenen Fachleuten zur Besprechung vorgelegt. Das Interesse an öffentlichen Aufgaben wird so fraglos in sinnvoller Weise angeregt. **

Solothurn

Ein neuer Rekord bei den Lehrabschlussprüfungen

Für den industriereichen Kanton Solothurn ist die ständige Zunahme der Zahl der Lehrtöchter und Lehrlinge eine erfreuliche Erscheinung. Seit dem Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung im Jahre 1933 wurden immer mehr Lehrverhältnisse abgeschlossen. Einer vorübergehenden Stagnation folgte ein rapides Ansteigen der Lehrverträge, und zwar sowohl bei den gewerblich-industriellen wie bei den kaufmännischen Berufen. Im gewerblichen Sektor wurde dieses Jahr ein neuer Rekord erzielt, unterzogen sich sich doch über 1100 Kandidaten der obligatorischen Lehrabschlussprüfung. Im Frühling waren es 850, und im Herbst 1961 meldeten sich 268 Lehrtöchter und Lehrlinge. An der Schlussfeier in Egerkingen konnten 26 von 250 Prüflingen im ersten Rang mit den Gesamtdurchschnittsnoten 1,0 bis 1,2 mit einem silbernen Besteck – von den Lehrmeistern gestiftet – ausgezeichnet werden. Darunter waren 15 Lehrtöchter, die diesen bemerkenswerten Erfolg erzielten.

Der Vorsteher des kantonalen Amtes für Berufsberatung und Lehrlingswesen, Franz Bugmann, Solothurn, der den Gruss der solothurnischen Regierung entbot, warnte vor einer zu frühen Spezialisierung. Eine solide und umfassende Grundlehre bilde die beste Voraussetzung für das spätere Berufsleben und die allenfalls anschliessende Spezialisierung. Der Präsident der Lehrlingsprüfungskommission, Schlossermeister Werner Schibli, Olten, pries das gute Einvernehmen zwischen den Behörden, den Lehrmeistern und den Berufsschulen. Die Prüfungsleiter Hans Merki und Ernst Uhlmann stellten einen Rückgang in den Leistungen, vorab in den Schulfächern, fest. Oberst Eduard Pfister, der Präsident des Kantonalen Gewerbeverbandes, forderte eine vermehrte Pflege der elementaren Fächer in den Volksschulen, da es vielfach bei den unerlässlichen Grundlagen im Lesen, Schreiben und Rechnen fehle. Die Zersplitterung in zu viele Fächer und das zu weitgespannte Stoffprogramm seien dieser Konzentration auf die Hauptfächer abträglich.

Es soll nächstens eine Konferenz zur Abklärung einer bessern Koordinierung der Stoffprogramme der verschiedenen Schulen stattfinden, wobei die Wünsche der Praxis an die Volks- und Berufsschulen begründet werden. Eine Herabsetzung der Prüfungsanforderungen bei den gewerblich-industriellen Berufen könne nicht in Frage kommen. Die Jugend wurde zu vermehrter Anstrengung bei der Ausbildung und bei der späteren beruflichen Weiterbildung ermuntert. *sch.*

Zur Abänderung des Kantonsschulgesetzes

Eine stark umstrittene Vorlage!

In seiner Vorlage an den Kantonsrat vom 29. Mai 1960 beantragte der solothurnische Regierungsrat die *Abtrennung der beiden untern Klassen der Realschule* an der Kantonsschule Solothurn. Die Aufgabe der Ausbildung hätte für dieses Alter die Bezirksschule zu übernehmen. Nun zeigte es sich bei den Verhandlungen der vorberatenden kantonsrätlichen Kommission, dass die Meinungen in dieser Frage stark auseinandergingen. Deshalb wurde der Entscheid in diesem Punkt noch hinausgeschoben.

Zur nähern Abklärung setzte dann der Regierungsrat auf Wunsch der kantonsrätlichen Kommission am 30. Dezember 1960 eine *Expertenkommission* ein, der je drei Vertreter der ursprünglichen Kantonsratskommission, der Lehrerschaft der Bezirksschule und der Professoren der Kantonsschule sowie als Fachexperten Prof. Dr. Albert Pfluger von der ETH in Zürich und Prof. Dr. Leo Weber von der Universität Zürich angehören. Diese Expertenkommission hielt nun bereits die zweite aufschlussreiche Sitzung in Solothurn ab. Die von der Lehrerschaft der Bezirksschule und der Kantonsschule ausgearbeiteten *Thesen zur Koordination und Zusammenarbeit zwischen Kantonsschule und Bezirksschule* sowie zum Ausbau der Bezirksschulen bildeten eine wertvolle Grundlage für die Verhandlungen.

An der zweiten Sitzung der Experten standen nun die von drei Subkommissionen in friedlichem Einvernehmen bereinigten Ergebnisse zur Diskussion. Es ging in der Hauptsache um die Abklärung der neuen Situation, wenn die beiden untern Realschulklassen *abgetrennt* und die Schüler den *Bezirksschulen* anvertraut würden.

Verständlich ist die Haltung der Kantonsschullehrer, die den status quo beibehalten, also *nicht* abtrennen möchten. Sie befürworten den ungebrochenen Lehrgang. Dieser ist zweifellos die ideale Lösung. Doch ist nicht zu übersehen, dass die *verzwickte geographische Gliederung* des Kantons ebenfalls berücksichtigt werden muss. Auch soziale Aspekte spielen mit. Für die *Eltern* kann es nicht ganz gleichgültig sein, ob ihre Kinder schon nach dem sechsten Schuljahr an die Kantonsschule gehen und in den meisten Fällen auch in die Residenz übersiedeln müssen. Die Trennung vom Elternhaus ist ein nicht zu unterschätzendes Problem. Zudem würden die Ausbildungskosten für die Eltern steigen.

Diesen allgemeinen Ueberlegungen stehen jedoch die Bedenken der Fachleute gegenüber, die im geschlossenen Unterricht von der ersten bis zur sechsten Realschulklasse die beste Lösung sehen.

Die Beratungen der Subkommissionen ergaben nun, dass es mit gutem Willen möglich sein sollte, den *begabten Schülern der Bezirksschule* die notwendige Grundlage für den Uebertritt in die dritte Klasse der Realschule mitzugeben. Es ist jedoch zu beachten, dass an kleinen Bezirksschulen den wenigen «Aspiranten» für die Kantonsschule auf eine geeignete Weise nachgeholfen werden muss. Schliesslich haben alle intelligenten und vorwärtsstrebenden Kinder *des ganzen Kantons* – auch der von der Residenz weit abgelegenen Gegenden und Bezirksschulen – das Recht zur weitern Schulung.

Die drei Subkommissionen für *Deutschunterricht*, für den Unterricht in *französischer Sprache* und in *Mathematik* unterbreiteten nun bemerkenswerte Thesen, die an einer Mitte November stattfindenden Sitzung der Expertenkommission eingehend beraten werden sollen.

So oder so ist eine *bessere Koordination der Lehrpläne* und der zu verwendenden *Lehrmittel* erwünscht. Sollte die Abtrennung schliesslich vom Kantonsrat beschlossen und vom Volk gutgeheissen werden, müsste die *Bezirksschule* gewisse Forderungen zu erfüllen sich bemühen – sei es durch entsprechende erweiterte Ausbildung der Bezirkslehrer – eventuell auch durch Fortbildungskurse – oder auch durch eine besondere Förderung jener Schüler aus allen Gebieten des Kantons, die sich dem Studium widmen möchten.

Man darf auf die weiteren Ergebnisse der Beratungen der Experten und dann der Kantonsratskommission und – last not least – auch des Parlaments selber höchst gespannt sein. *sch.*

St. Gallen

In unserm Kanton sind kürzlich zwei wichtige Wahlen getroffen worden. An die Stelle des altershalber zurückgetretenen Prof. Dr. Otto Vollenweider wählte der Regierungsrat Prof. Dr. Heinrich Roth, Rorschach, zum Direktor der kantonalen Sekundarlehramtsschule St. Gallen. Der Gewählte unterrichtet seit seiner Anstellung am Seminar Rorschach das Fach Pädagogik auch an der Lehramtsschule. Er wird seinen Lehrauftrag für Psychologie und Pädagogik mit etwas reduzierter Pflichtstundenzahl am Seminar beibehalten.

Zum neuen Rektor der zu errichtenden kantonalen Mittelschule Oberland in Sargans wurde auf Antrag des Erziehungsrates vom Regierungsrat Dr. André Schwizer, von Krummenau, Professor an der sanktgallischen Kantonsschule, gewählt. *-y*

Thurgau

Die Alters- und Hinterlassenenvorsorge

ist im Thurgau vor allem für jene Lehrerinnen und Lehrer noch ungenügend, welche keiner örtlichen Pensionskasse angeschlossen sind. Ein Ausbau der kantonalen Lehrerpensionskasse ist dringend notwendig. Dieses Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn Staat und Gemeinden zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen. Eine zusätzliche Beitragsleistung der öffentlichen Hand ist aber kaum zu erwarten, solange die Pensionskassen der kantonalen Beamten und Angestellten, der Bezirks- und Kreisbeamten, der Mittelschullehrer und der Polizisten derart schlecht geordnet sind, wie dies zurzeit der Fall ist. Es besteht vor allem ein ausgesprochenes Missverhältnis zwischen den Beitragsleistungen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Schon zweimal haben die thurgauischen Stimmbürger entsprechende Gesetzesvorlagen abgelehnt. Am kommenden ersten Dezembersonntag wird dem Thurgauervolk eine dritte Vorlage über die Beiträge des Staates an die Beamtenpensionskassen vorgelegt. Aus grundsätzlichen Erwägungen und auch im Interesse unseres Standes hofft der Berichterstatter, dass diesmal der Wurf gelingen wird. *ei.*

Sektion Urschweiz des SLV

Jahresversammlung 1961

In der Aula des schwyzerischen Lehrerseminars in Rickenbach-Schwyz konnte Präsident *Fraefel* neben dem Tagesreferenten und einer stattlichen Zahl von Mitgliedern auch eine Delegation der Sektion Luzern begrüssen. Ebenso hatten sich die oberen Klassen des Seminars eingefunden, um mit uns den Lichtbildervortrag von Prof. *H. Vögeli*, Zug, zu sehen und zu hören. Der Referent, langjähriger Leiter von Nordlandreisen, führte die Versammlung anhand ausgezeichneter Eigenaufnahmen über Dänemark mit den eigenartigen Vierkanthöfen zu den Eisenwerken von Kiruna und den Kohlengruben von Spitzbergen. Wort und Bild liessen die seltsame, erhabene Einsamkeit dieser nordischen Welt erstehen, wo Menschen meist nie länger als fünf Jahre in Arbeit stehen, wo Trapper in grösster Weltabgeschiedenheit ihrem einsamen Handwerk nachgehen, wo Gletscherabstürze zum Meer reichen und Eisberge bilden, wo eine moderne Zivilisation unvernünftig die interessante arktische Tierwelt mehr und mehr dezimiert. – Von Seminaristen und Versammlung wurde der Vortrag mit Beifall aufgenommen und vom Präsidenten bestens verdankt, dies um so mehr, als sich der Referent zur Verfügung gestellt hatte, obwohl er erst am Morgen aus dem WK entlassen worden war.

Die Traktanden des geschäftlichen Teils passierten in reibungsloser Folge. Der Jahresbeitrag wurde auf der bisherigen Höhe belassen. Das Jahresprogramm sieht eine Betriebsbesichtigung mit nachfolgender kameradschaftlicher Zusammenkunft vor, die Teilnahme an der Jahresversammlung der Sektion Luzern und die eigene Jahresversammlung im Herbst. Unter Varia verdankte der Führer der Luzerner Delegation, Herr Erziehungsrat *Franz Furrer*, Willisau, die Einladung und betonte die regen Beziehungen zwischen den Luzernern und unseren Kollegen. Er wies vor allem auf die aktuellen Probleme des Luzerner Schulwesens hin: Schuljahresbeginn im Herbst, Umschulung von Berufsleuten zu Lehrern in einem Vorkurs, an dem auch Berufsleute aus dem Kan-

ton Schwyz teilnehmen könnten. – An den erkrankten Zentralpräsidenten Theo Richner richtete die Versammlung die besten Grüsse und Wünsche zu baldiger Genesung. In der Diskussion kamen u. a. auch die Besoldungsstatistik des SLV, der Lehrerkalender und die Lehrerkrankenkasse zur Sprache. Nachdem Seminarlehrer *K. Bolfing* der Versammlung den Gruss des erkrankten Seminardirektors Dr. *F. Bucher* überbracht hatte, erwiderte der Präsident diesen Gruss und verband ihn ebenfalls mit den besten Genesungswünschen. *r.*

Zu unserem Titelbild

Am «Eisernen Vorhang» – Zonengrenze bei Helmstedt

Sekundarlehrer *Alfred Zollinger*, Thalwil, schrieb dazu in dem im Jahre 1960 erschienenen dritten Geschichtsbilderband:

«So wie auf dem Bild links die Eisenbahn Helmstedt–Offleben–Eisleben–Magdeburg an einem Stacheldrahtzaun mitten auf der Strecke da aufhört, wo heute die Zonengrenze verläuft, so enden 35 andere Schienenwege, dazu über 150 Strassen, alle der Ueberwucherung durch Unkraut, Gras und Wald überlassen. Die runde Tafel rechts warnt vor Ueberschreitung der Zonengrenze, was allerdings seit der Erstellung des Stacheldrahtzaunes und der Errichtung eines fünf Kilometer tiefen Bewachungssystems im Mai 1952 ohne Bedeutung ist. Seit Frühjahr 1958 verläuft sogar ein doppelter Stacheldrahtzaun dort, wo die weissen Pfosten zu sehen sind. Ueber 1300 km – von der Ostsee bis zur Grenze der Tschechoslowakei – bildet er das, was man den «Eisernen Vorhang» nennt. Für den Strassenverkehr ist er nur bei Lauenburg-Horst (Schleswig-Holstein), Helmstedt (Niedersachsen), Herleshausen-Wartha (Hessen) und Hof–Töpen–Juchhöh (Bayern) unterbrochen. Ohne Gefahr, von einem Volkspolizisten abgeführt zu werden, kann der westliche Besucher der Zonengrenze bis an den Stacheldraht treten. Jeder Schritt darüber hinaus – auch versehentlich an den wenigen Stellen, wo der Stacheldraht noch fehlt – bedeutet unliebsame und nicht vorauszusehende persönliche Schwierigkeiten, die Gefahr, beschossen zu werden, Verhaftung unter Spionageverdacht u. a. m. Das Bild rechts zeigt deutlich den doppelt geführten Zaun von 1,8 bis 2 m Höhe, ferner den sogenannten Todesstreifen, der 10 m breit immer wieder umgepflügt die Zonengrenze ostseits auf der ganzen Länge begleitet und Spuren von Flüchtlingen verraten soll. «Wilhelm-Pieck-Allee» nennen ihn die Deutschen mit grimmigem Humor. – Die Aufnahmen zeigen keinen der seit 1958 in verstärktem Masse errichteten Wachttürme, etwa 500 m landeinwärts von der Zonengrenze und gerade so weit von einander entfernt, dass sie unter sich Sichtverbindung haben. Von diesen Türmen aus finden die Volkspolizisten – meist sehr junge Burschen – jeden, der sich von Osten bei Tag der Grenze nähern wollte. Nachts sorgen zahlreiche Volkspolizeistreifen dafür, dass niemand die 500-m-Sperrzone betritt. An manchen Stellen sind in dieser Sperrzone Stolperdrähte gezogen, die bei Berührung Alarmvorrichtungen auslösen. – Der riesige Acker westseits der Grenze mag ein Zuckerrüben- oder Weizenfeld sein. Ostseits darf das Land in der 500-m-Sperrzone nur unter Bewachung der Volkspolizei bewirtschaftet werden.»

Die so wie sie dasteht trostlos anmutende Folge menschlicher Verirrung, nur aus verworrenem Denken ableitbar, aus Ueberlegungen heraus entstanden, die Natur und Geschichte gewaltsam einer Ideologie unterwerfen und eigensinnig Gewalt und Macht zur einzigen Richtschnur des Handelns erheben, wurde durch die neuesten Vorgänge in brutaler Weise verschlimmert. **

Wenn diese Abende kommen . . .

Wenn diese Abende kommen
Mit Nebeln und wachsendem Dunkel,
Mit wohligem Eingehülltsein
In nahe Bedeutsamkeiten,
Kommt dir auch dunkelsam wieder
Heimweh nach frühesten Dingen –

Gefühle von Kindheit sind da:
Die ungetrübt fromme Erwartung
Vor magischen Glitzerfenstern,
Zimmetduft, Mandelsüsse
Stiegen aus Vorweihnachtszimmern.
Purpurne Wünsche wurden
In schlafarmen Nächten gross.

Wenn diese Abende kommen
Mit Kerzen des stillen Advent,
Mit Liedern und silbernem Stern,
Vergisst du die Kränze und Feste
Vergangener Sommer
Voll Ahnung geheiligter Nächte.

Heinrich Wiesner

Kunst und Schulhausbau

Das *Baubulletin Nr. 15 der Kommission zur Arbeitsbeschaffung für bildende Künstler* (1. Juli bis 30. September 1961) nennt folgende Schulprojekte:

Bern: Turnhalle mit Sportplatzanlagen, Weissensteinstrasse; für Einwohnergemeinde. Architekt: Willi Althaus, Mottastrasse 1, Bern.

Biel: Schulhausanlage Battenberg, am Heidensteinweg; Einwohnergemeinde.

Grindel (bei Laufen, SO): Schulhaus und Turnhalle, Breite; Einwohnergemeinde.

Landiswil BE: Schulhaus, Pausenhalle, Wohnhaus in Obergoldbach; Einwohnergemeinde Landiswil.

Laufen BE: Sekundarschulhaus mit Aula sowie Turnhallentrakt, Sandloch; Einwohnergemeinde.

Münchenbuchsee BE: Erweiterung des Schulhauses Allmend; Einwohnergemeinde.

Zurzach AG: Zwei Pausenhallen am Bezirksschulgebäude, Langwiesenstrasse; Einwohnergemeinde.

Der Zweck dieser immer wiederkehrenden Veröffentlichungen – sie sind kaum vollständig – besteht darin, die Lehrerschaft der betreffenden Orte zu ermuntern, ihrerseits mitzuwirken, dass für die künstlerische Ausgestaltung der Bauten selbst und zum vorneherein Kredite abgezweigt werden, dies etwa in der Grössenordnung von 1,5 % der Bausumme **

Europäischer Schultag

Alljährlich wird in verschiedenen Ländern Europas der «Europäische Schultag» in Form eines Zeichen- und Aufsatzwettbewerbes durchgeführt. Die jüngsten wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen in dem sich integrierenden Europa rechtfertigen es wohl, dass auch die Schweizer Jugend sich vermehrt mit diesem Problemkreis befasst.

Wieder ein Wettbewerb mehr, denkt wohl mancher besorgte Erzieher, der sich entschieden gegen Reizüberflutung, Oberflächlichkeit und Materialismus unserer Zeit stellt. Bei

diesem Wettbewerb geht es jedoch keinesfalls um Reklame oder irgendwelche Propaganda, es sollen vielmehr damit folgende Ziele angestrebt werden:

1. Wecken und Fördern eines europäischen Bewusstseins.
2. Vertiefung des Verständnisses für die Einheit des kulturellen Europas.
3. Besinnung unserer Jugend auf die Gemeinsamkeit von Schicksal und Zukunft unseres Kontinentes.
4. Förderung des Interesses für kulturelle, wirtschaftliche und soziale Fragen.

Dieser Wettbewerb möchte also einen Beitrag leisten zur echten Bildung unserer Jugend, vor allem aber für die staatsbürgerliche Erziehung, welche durch die totalitäre Bedrohung immer mehr an Bedeutung gewinnen muss.

Alle Schüler der oberen Primarklassen, der Sekundar- und Mittelschulen können daran teilnehmen. Für die verschiedenen Altersstufen sind folgende Arbeiten vorgesehen:

12–14 Jahre Zeichnung
14–16 Jahre Aufsatz
16–19 Jahre Abhandlung über ein gestelltes Thema

Nach Abschluss des Wettbewerbes werden die Preisträger zunächst durch eine kantonale Jury bestimmt. Eine nationale Prüfungskommission wählt alsdann diejenigen Arbeiten aus, die nach Strassburg weitergeleitet werden sollen, wo eine internationale Jury die besten europäischen Arbeiten aussucht.

Die ersten Preisträger der dritten Altersstufe werden eingeladen, an der internationalen Preisverteilung teilzunehmen. Sie erhalten zudem ein Stipendium für eine Reise durch ein europäisches Land. Die jüngeren Schüler erhalten ihre Preise in Form von Büchern.

Der Wettbewerb wird alljährlich im Februar durchgeführt. Diejenigen Kollegen, die ihre Teilnahme schon jetzt zusichern können oder weitere Auskünfte wünschen, sollen sich bitte wenden an A. Bohren, Regensdorferstrasse 142, Zürich 10/49, Telephon 56 88 08.

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Morgensendung (10.20—10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

November–Dezember

27. November: *Unsere ältesten Halbkantone.* In der Hörfolge von Dr. Josef Schürmann, Sursee, wird die Bildung der Halbkantone, besonders die Entstehung Ob- und Nidwaldens, behandelt. Szenen über Sondertagsatzungen der Jahre 1589 und 1816 sowie Gespräche mit heutigen Unterwaldnern ergeben ein deutliches Bild über die Entwicklung und das gegenseitige Verhältnis der Halbkantone. Vom 6. Schuljahr an.

29. November/8. Dezember: *Pablo Picasso: «Stilleben mit Kasserolle».* Hans Bryner, Kilchberg, bespricht in einer der beliebten Bildbetrachtungssendungen das moderne Gemälde, in dem die Gegenstände von oben und von der Seite zugleich dargestellt sind. – Farbige Reproduktionen können zum Stückpreis von 30 Rp. – bei Bezug von mindestens 10 Exemplaren – durch Voreinzahlung auf Postcheckkonto V 12635, Schweiz. Schulfunk, Bilder und Schriften, Basel, bezogen werden. Vom 7. Schuljahr an.

30. November/6. Dezember: *«Der Erlkönig».* Dr. Franz Kienberger, Bern, erläutert Goethes Ballade, die von Karl Loewe vertont wurde. Der Sendeautor begleitet am Klavier den Gesangsvortrag des Baritons Arthur Loosli. Die Sendung will zeigen, wie sich die Verwandlung der Sagenwelt in einem Kunstwerk darbietet, worin Wort und Ton zu einem einzigen, starken Ausdrucksmittel vereinigt sind. Vom 7. Schuljahr an.

Mitteilung der Redaktion

Ein deutscher Kollege sucht Anstellung in einer Bergschule

Ein verheirateter deutscher Kollege, Oberlehrer mit ausgezeichneten Ausweisen, sucht auf freiem Vertrag beruhende Stelle in der Schweiz, *mit Vorliebe in Berggegend.* Der 1913 geborene, gesunde und kraftvolle Mann verfügt über eine gründliche pädagogische Ausbildung mit zusätzlichen Semestern in evangelischer Theologie und in Psychologie. Er ist in Musik und Physik besonders gut ausgebildet, ebenso in Turnen und Sport und hat auf allen Stufen bis zur 9. Klasse unterrichtet, z. T. in Schulen in erschwerten Verhältnissen (mehrklassige Schulen und Gesamtschulen usw.).

Er leitet seit einigen Jahren ein eigenes gutgehendes psychotherapeutisches Institut im Allgäu, sieht sich aber wegen chronischen Personalmangels gezwungen, es aufzugeben. Der Bewerber, der an keine Pensionsverhältnisse denkt und gerne bereit wäre, aus alter Sympathie für die Jugendheimat seiner für Mädchenwerkunterricht ausgebildeten Frau, einer gebürtigen Baslerin, die durch die schweizerischen Verhältnisse nötigen ergänzenden Kenntnisse (Geschichte, Geographie usw.) nachzuholen, kann sich jederzeit persönlich vorstellen. Verbindung über die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach Zürich 35.

Kurse und Vortragsveranstaltungen

PESTALOZZIANUM ZÜRICH

Einladung zur Eröffnung der Jugendbuch-Ausstellung
im Neubau des Pestalozzianums, Beckenhofstr. 31, Zürich 6,
Samstag, 25. November 1961, 15.00 Uhr
Frl. *E. Eichenberger,* Schweiz. Bund für Jugendliteratur, spricht über das neue Jugendbuchverzeichnis. Zugleich wird eine Büchergruppe über Entdeckungen, Reisen und Abenteuer zusammen mit Geräten, Schmuck und Waffen aus fremden Ländern gezeigt. *René Gardi* erzählt anhand farbiger Lichtbilder von seinen Expeditionen in aller Welt.

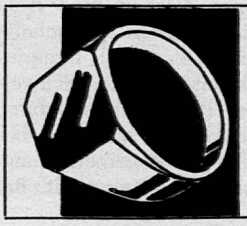
12. WEIHNACHTS-SINGWOCHE

Die diesjährige Weihnachts-Singwoche unter Leitung von Walter Tappolet findet vom 26. bis 31. Dezember wieder im «Schweizerhof» in Hohfluh (Brünig/Hasliberg) statt. Auskunft und Anmeldung bei W. Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

Aus dem Leserkreis

Eine 10bändige Propyläen-Weltgeschichte in Halbleder, gut erhalten, Ausgabe 1930, sieht sich ein Kollege zu verkaufen veranlasst und ersucht uns, dies mitzuteilen. Angebote vermittelt die Redaktion.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351


Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien
wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1/3 beim Zentral
Ueblicher Lehrerrabatt

Theaterkostüme und Trachten
Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
Inhaberin: Fräulein V. Strahm
Tellstrasse 18 Telephon (031) 41 31 43
Gegründet 1906
Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

Geographie macht Spass

ASCO-Hochrelief-Karten regen zu fesselnden geographischen Entdeckungsreisen an!

Mit den Fingerspitzen entdecken Ihre Schüler die ganze Welt auf eindrücklichste Weise — Gebirge, Täler, Ebenen, Flussläufe und Meere. ASCO Hochrelief-Karten ermöglichen augenfällige Vergleiche und vermitteln «greifbare» Erkenntnisse, die dem Kinde wirklich etwas sagen und deshalb spielend erfasst werden. Mit diesem Hilfsmittel macht der Geographie-Unterricht Spass — auch dem Lehrer. Wollen Sie nicht Ihren Unterricht damit bereichern?

Diese einzigartig naturgetreuen Karten sind nunmehr auch in der Schweiz zu haben.

Verlangen Sie Prospekte und Preislisten von der Generalvertretung für die Schweiz:

KARTENHAUS

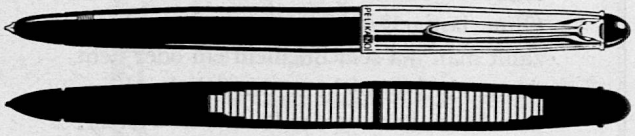
H. L. Balzer Dreikönigstrasse 12 Zürich 2
Spezialgeschäft für Landkarten

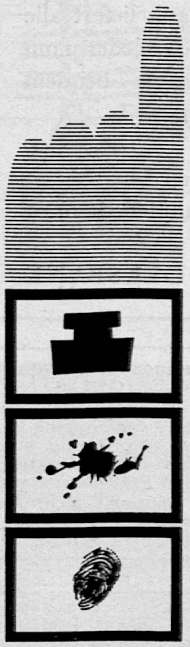
Wir verkaufen neuwertige Turnmatten

Nr. 1	Schaumgummi, beidseitig Leder mit Bande	190 x 95 x 6 cm	Fr. 270.—
Nr. 2	Schaumgummi mit Jute, Leder mit Gleitschutz	180 x 110 x 6 cm	Fr. 320.—
Nr. 3	Schaumgummi, beidseitig Leder, 4 Henkel	195 x 95 x 5 cm	Fr. 130.—
Nr. 4	Schaumgummi, Leder mit Gleitschutz, Bande	165 x 105 x 6 cm	Fr. 250.—
Nr. 5	Schaumgummi, beidseitig Leder, mit Bande	180 x 110 x 6 cm	Fr. 250.—
Nr. 6	2 Matten, Schaumgummi, beidseitig Leder, braun	150 x 100 x 3 cm	à Fr. 60.—
Nr. 7	Schaumgummi, beidseitig Leder, mit Bande	160 x 105 x 6 cm	Fr. 200.—
Nr. 8	Schaumgummi mit Kammern, beidseitig Leder	180 x 110 x 6 cm	Fr. 300.—
Nr. 9	Schaumgummi mit Stammoid überzogen	100 x 100 x 5 cm	Fr. 30.—
Nr. 10	Kokosmatte mit 3 Griffen	150 x 95 cm	Fr. 35.—
Nr. 11	Kokosmatten	150 x 95 cm	à Fr. 30.—
Nr. 12	3 Schützenmatten, Kokos	140 x 70 cm	à Fr. 25.—
Nr. 13	Schaumgummi, Leder mit Gleitschutz	105 x 165 x 6 cm	Fr. 300.—

Verlangen Sie unverbindliche Auskunft durch unsern Sattler bei

BiglerSport
BERN, SCHWANENGASSE 10
Telephon (031) 3 66 77





Pelikano

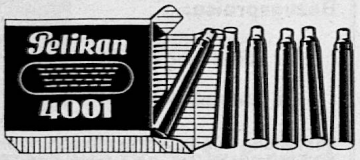
der ideale PATRONENschulfüller mit ReservePATRONE verbessert die Handschrift — erleichtert die Schreiberziehung.

Kein Tintenglas

Kein Klecksen

Keine Tintenfinger

Fr. 10.90



Die Tintenpatrone enthält die weltbekannte Tinte Pelikan 4001 Königsblau. Der Inhalt einer Patrone reicht für mehr als ein Heft.

Hätte man im Jahre Null 1

unserer Zeitrechnung 1 Franken zu 3% Zins angelegt, dann wäre dieser bis heute mit Zins und Zinseszins auf die riesige Summe von 14 921 Quadrillionen angewachsen. Das Geld dieser Erde reichte nicht aus, diese Summe zusammenzubringen, denn sie entspricht einer Kugel aus purem Gold von 670 km Durchmesser.

Heute bestehen in der Schweiz rund 6,3 Millionen Sparhefte, also mehr als Einwohner. Das Sparkapital beträgt etwa 14 Milliarden Franken oder rund Fr. 2 600.— pro Kopf. Diese Zahlen beweisen, wie viele Schweizer und Schweizerinnen in die Zukunft blicken, vom Einkommen einen Teil zur Bank tragen und sparen.

Die Sparziele sind verschieden. Jugendliche sparen für ihre Ausbildung, ihre Aussteuer. Die Erwachsenen denken beim Sparen an ein eigenes Geschäft, eine Reise, ein eigenes Häuschen und an die Vorsorge für alte und kranke Tage.

Die Kunden der Schweizerischen Volksbank schätzen die rasche, diskrete und persönliche Bedienung am Sparkassenschalter. Ohne lästiges Ausfüllen von Formularen zahlt man auf sein Büchlein ein oder hebt davon ab. Wer nicht an den Schalter kommen kann, benützt das Bank-Post-System: Die Schweizerische Volksbank liefert alle Unterlagen dafür gratis, so daß jedermann Einzahlungen und Rückzüge bequem durch die Post tätigen kann.

Weltweite Verbindungen —
Persönliche Beratung und Bedienung

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

ORMIG für den neuzeitlichen Schulunterricht

Lebendiges Anschauungsmaterial, wie Plänchen, Skizzen, Zeichnungen, ist heute unentbehrlich im modernen Unterricht.

Der **ORMIG-Umdrucker** vervielfältigt in ein paar Augenblicken 30, 50 oder mehr Kopien, ein- oder mehrfarbig, in einem Arbeitsgang. Zeichnungen werden mit gewöhnlichem Bleistift ausgeführt.

Modelle für Schulen ab Fr. 250.—. Sämtliche Zubehöre für Umdruckmaschinen. Verlangen Sie Prospekte oder Vorführung.

Generalvertretung: **Hans Hüppi, Zürich,** Militärstr. 76, Telephon (051) 25 52 13.

Farb-Tonfilm

«Vom Gletscher zum Meer»

(Der Lauf des Rheins)

Schulen und Institute die sich für die Vorführung dieses mit Begeisterung aufgenommenen Tonfilms interessieren wenden sich an:

CALANDA-FILM, Malans GR, Telephon (081) 5 00 88

VALBELLA-Lenzerheide
Berghotel Sartons 1660 m

Neuzeitlich eingerichtetes Haus. Bestens geeignet für Sportwochen. Schöne Matratzenlager für 32 Personen. Ideales Skigelände, Skilifte. Januar und März reduzierte Preise. Prospekte.

Familie Ernst Schwarz-Wellinger, Tel. (081) 4 21 93.

Gasthaus Piz Ot, Stierva GR
(1400 m)

Für Ihre Winterferien finden Sie in sonnig-ruhiger Lage gute Verpflegung und geheizte Zimmer zu bescheidenen Preisen.

Es empfiehlt sich: Familie Demarmels, Lehrers, Telephon (081) 7 11 78.

Suchen Sie in Ihren Ferien
Ruhe und Erholung?

Dann mieten Sie im stillen, sonnigen Turbachtal eine einfache, saubere Wohnung. Ideales Skigebiet, viele Wandermöglichkeiten.

Nähere Auskunft bei Frau R. v. Grünigen, Ferienwohnungsvermittlung, Turbachtal BE, Telephon (030) 9 44 63.

Zu verkaufen

Klavier

sehr schöner Ton, neuwertig, Normalgrösse, braun, Preis Fr. 1000.—. — Auskunft unter Chiffre 4702 an Conzett & Huber, Inseratenabt., Postfach Zürich 1.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/8 Seite Fr. 62.—, 1/16 Seite Fr. 32.—

Bei Wiederholungen Rabatt

Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.

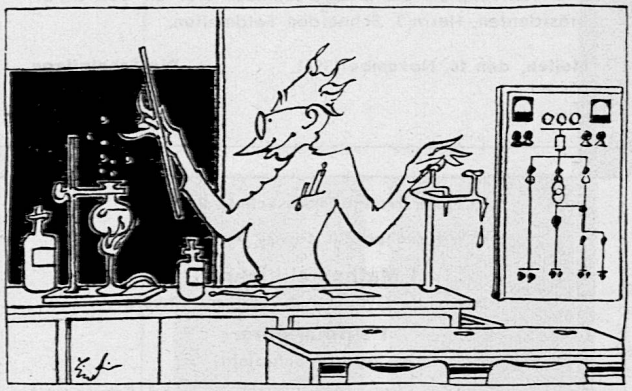
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Pianohaus **Jecklin** · Pfauen, Zürich 1, Tel. 051/24 16 73

Schweizerische Kleinklaviere in modernen Gehäusen

Burger & Jacobi, Biel
Sabel, Rorschach
Schmidt-Flohr, Bern
beweisen mit über 25 Modellen die Vielfalt und den hohen Wert einheimischen Schaffens. Preise von Fr. 2750.- bis 3500.- und höher.

Es lohnt sich, bei der Auswahl eines Klaviers sich Zeit zu nehmen und Vergleiche anzustellen. Gerne zeigen wir Ihnen unsere klangvollen Instrumente. Auch Miete und Kauf auf Teilzahlung sind möglich.



Erste Spezialfirma für Planung und Fabrikation von:

Physik-, Chemie- und Laboreinrichtungen, Hörsaal-Bestuhlungen, Zeichentische, Elektrische Experimentieranlagen Fahrbare und Einbau-Chemiekapellen

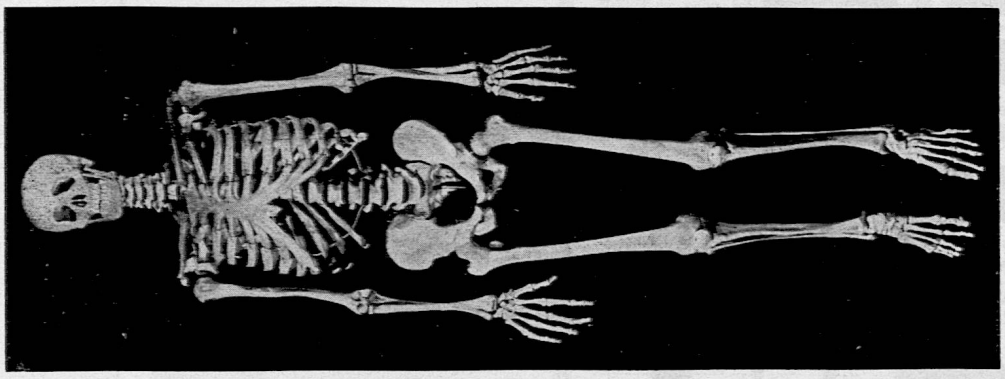
ALBERT MURRI & CO. MÜNSINGEN
Erlenauweg Telephon (031) 68 00 21

küng - Blockflöten

für das musizierende Kind
für den Lehrer
für den Solisten

In jedem Musikgeschäft erhältlich

küng Blockflötenbau Schaffhausen



Unzerbrechliche künstliche SKELETTE und Skelett-Teile

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE Das Spezialhaus für Schulbedarf

Ferienheim der Stadt Burgdorf, Waldegg Beatenberg

Bestens geeignet für

Skilager und Landschulwochen

1300 m ü. M., schneesichere Lage. Noch frei vom 15. bis 27. Januar 1962 und eine Woche im März.

Anfragen an Hch. Schweizer, Lehrer, Pestalozzistrasse 47, Burgdorf, Telephon (034) 2 17 86.

Ferienheim Seen **Klosters-Serneus**

Für **Skilager** noch frei vom 26. 2. bis 10. 3. 1962. Klassenlager im Mai und Juni. Pensions- oder Selbstverpflegung zu vorteilhaften Preisen. Gut eingerichtetes Haus mit Zentralheizung. Ferienheim-Genossenschaft Seen-Winterthur, Tel. (052) 2 27 63.

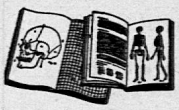
Skihaus Obergmeind **Tschappina, 1800 m ü. M.,**

empfiehlt sich für schöne, genussreiche Winterferien. Spezialpreise f. Schulen u. Vereine, heizb. Massenlager. Schneesicher, sonnig. Bis anfangs Februar noch nicht voll besetzt. Postauto ab Thusis. Direkt am Skilift. **Fam. P. Ambühl,** Tel. (081) 8 13 22.

Hotel du Parc in Champéry

Wallis, Wintersportparadies, bietet 90 Betten für Januar-Februar-Ferien 1962. Preis ab Fr. 11.— für Schüler. Komfort. Alles inbegriffen. Telephon ZH (051) 41 79 54.

Hans Heer **Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»**



mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.55, 6—10 Fr. 1.45, 11—20 Fr. 1.35, 21—30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Preis Fr. 11.–

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Formschöne Schuhe in bester Bally-Qualität

Doelker
Zürich Bahnhofstr. 32

Telephon 23 66 14

Seit mehr als 20 Jahren wurden alle Bilder von

C. Amiet, Hans Morgenthaler, M. Lautenschlag, W. S. Churchill

mit SAX-Künstlerfarben gemalt

Gratismuster, Preisliste durch:

SAX

SAX-FARBEN AG. LACK- UND FARBENFABRIK URDORF/ZH Tel. 051/98 84 11

Primarschule und Oberstufe Meilen

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 sind an der Schule Meilen (zum Teil unter dem Vorbehalt der Zustimmung der Erziehungsdirektion) folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Oberschule

Lehrer(innen), die sich gerne in einer schulfreundlichen, aufgeschlossenen Seegemeinde betätigen, sind eingeladen, sich bald anzumelden. Bedingungen: Gemeindebesoldung (bei der BVKZ versichert) nach 10 Dienstjahren auf dem gegenwärtig gesetzlich möglichen Maximum, plus 9 Prozent Teuerungszulage. (Lehrerinnen Fr. 300.— weniger). Anrechnung auswärtiger Dienstjahre. Einklassensystem, Klassenbestände von angenehmer Grösse, neue Schulhäuser.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Stundenplan bis Ende Dezember 1961 an den Schulpräsidenten, Herrn J. Schneider, Feldmeilen.

Meilen, den 16. November 1961 **Die Schulpflege**

Freie Evangelische Schule Basel

Wir suchen auf den 24. April 1962

1 Mathematiklehrer

Unterstufe Gymnasium, evtl. mit Physik

1 Primarlehrer

(3. oder 4. Schuljahr)

Bewerber, die sich für eine Erziehungs- und Schularbeit auf evangelischer Grundlage interessieren, bitten wir, sich mit Eingabe der Ausweise zu melden an:
Dr. A. Stückelberger, Rektor, **Kirschgartenstrasse 12, Basel**

Gymnasium Burgdorf

Auf den 1. April 1962 wird eine neue Lehrstelle für

Französisch

geschaffen. Nur patentierte Gymnasiallehrer wollen sich unter Angabe des weiteren Faches bis 10. Dezember 1961 melden. **Das Rektorat**

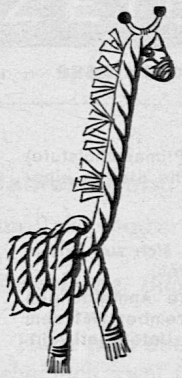
Seminar Kreuzlingen

Aufnahmeprüfungen: schriftlich am 5. Februar
mündlich vom 12. bis 17. Februar

Anmeldungen: bis 22. Januar

Patentprüfungen: 16., 17., 19., 20., 27. bis 31. März

Die «Wegleitung für die Aufnahme» sendet auf Verlangen **die Seminardirektion.**



BASTELN

mit Denzler Bastelseilen mit biegsamer Drahteinlage

	6	8	10	12 mm
rot/gelb/blau/schwarz per m	—.70	—.90		
naturfarbig	—.50	—.70	1.—	1.30

Bast in 10 Farben. Bund 40 m Fr. —.70, Sammelaufträge 10—20 % Schulrabatt, je nach Menge.

Verlangen Sie Preisliste Nr. 2

Seilerei Denzler Zürich 1
Torgasse 8, beim Bellevue
Telephon (051) 34 58 34

HOF OBERKIRCH
Privatschule auf dem Lande

für Knaben
Kaltbrunn SG

5. und 6. Primarklasse, Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon (055) 8 42 35 Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Eines dieser Meisterwerke

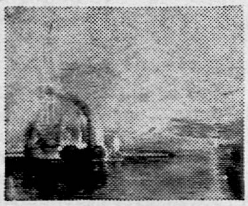
nach Ihrer Wahl als originalgetreue Farbreproduktion 60x48 cm

und einen Wechselrahmen

erhalten Sie

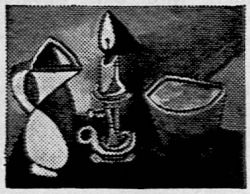
gratis

Vlaminck



Turner

Delacroix



Picasso

Fantin-Latour

Van Gogh

Tizian Constable

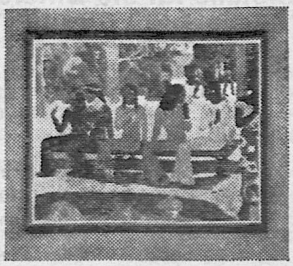
Bild und Rahmen sowie eine Sammelmappe erhalten Sie gratis bzw. zu einem Vorzugspreis, je nachdem Sie sich in Gruppe B oder A des Kunstkreis-Bilderclubs anmelden. Dies berechtigt Sie dann, weitere der herrlichen Werke zum Preis von je Fr. 5.— zu beziehen. Wählen Sie:

A 2 Eintrittsgeschenke

Sie erhalten gratis und franko eine der abgebildeten Reproduktionen nach freier Wahl, eine Sammelmappe und einen Wechselrahmen zum Vorzugspreis von Fr. 15.—. Von jedem neuen Bild erhalten Sie vor dessen Herausgabe einen illustrierten Kommentar und eine Verzichtkarte, die Sie zurücksenden, falls Sie das Bild nicht beziehen möchten. Von den 12 jährlich neu herauskommenden Kunstkreis Bildern verpflichten Sie sich, mindestens 4 zu beziehen und bezahlen dafür je Fr. 5.50 (inkl. Zustellgebühr).

B 3 Eintrittsgeschenke

Sie erhalten gratis und franko eine der abgebildeten Reproduktionen nach freier Wahl sowie eine Sammelmappe und einen Wechselrahmen. Sie verpflichten sich, jeden Monat das neu herauskommende Kunstkreis-Bild mit einem illustrierten Kommentar zu beziehen und bezahlen dafür je Fr. 5.50 (inkl. Zustellgebühr).



Gauguin, im Wechselrahmen, den Sie gratis erhalten können.

Gutschein

einzusenden an: **Kunstkreis, Alpenstrasse 5, Luzern**

Ich melde mich an zu Gruppe **A B**

(bitte die gewünschte Gruppe einkreisen O) wie im Inserat beschrieben. Ich erhalte die entsprechenden Eintrittsgeschenke mit der folgenden Reproduktion: _____

Garantie: Meine Anmeldung wird erst gültig, wenn ich die Willkommgabe nicht innert 8 Tagen zurücksende.

Name _____ Vorname _____

Ort _____ Strasse _____

Unterschrift _____ A 10

Schulamt Winterthur

Lehrstellen der Primarschule und der Oberstufe der Stadt Winterthur

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 werden folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule

Schulkreis	
Winterthur	11, davon zwei an Spezialklassen (Oberstufe) und drei an Förderklassen
Oberwinterthur	10, davon eine an einer Spezialklasse, eine in Hegi (mit Lehrerwohnung) und eine in Stadel (mit Lehrerwohnung)
Seen	1
Töss	8
Veltheim	5
Wülflingen	11, davon eine in Neuburg (mit Lehrerwohnung)

Sekundarschule

Oberwinterthur	1 sprachlich-historischer Richtung

Gesamtbesoldungen:

Primarlehrer Fr. 12 180.— bis Fr. 17 436.—; Primarlehrerin Fr. 12 060.— bis Fr. 17 160.—; Sekundarlehrer Fr. 14 736.— bis Fr. 20 372.—; Sekundarlehrerin Fr. 14 664.— bis Fr. 20 084.—. Kinderzulage Fr. 240.— für jedes Kind. Pensionskasse. Den Lehrern an Spezialklassen (Sonderklassen für Schwachbegabte) und an Förderklassen (Sonderklassen für normal intelligente Kinder) wird eine Besoldungszulage von Fr. 1010.— ausgerichtet. Für Spezial- und Förderklassenlehrkräfte ist heilpädagogische Ausbildung erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen und dem Stundenplan sind bis zum 8. Januar 1962 dem zuständigen Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen:

Winterthur	Prof. Dr. Richard Müller, Handelslehrer, Irchelstrasse 7
Oberwinterthur	Prof. Dr. Ernst Preisig, Kantonsschullehrer, Bungertweg 6
Seen	Dr. Max Brändli, Zahnarzt, Hinterdorfstrasse 51
Töss	Hermann Graf, Bezirksrichter, Klosterstrasse 58
Veltheim	Dr. Walter Huber, Bezirksrichter, Weststrasse 65
Wülflingen	Emil Bernhard, Lokomotivführer, Im Hessengüetli 7

Die Anmeldung darf nur in **einem** Schulkreis erfolgen.

Winterthur, 17. November 1961 **Schulamt Winterthur**

Oberstufen-Schulpflege Wetzikon-Seegräben

Vorbehältlich der Genehmigung durch Gemeindeversammlung und Oberbehörde ist an der Oberstufe Wetzikon-Seegräben auf Beginn des Schuljahres 1962/63 zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Realschule
1 Lehrstelle an der Oberschule

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 2400.— bis Fr. 4580.—. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. Die freiwillige Gemeindezulage ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis zum 31. Dezember 1961 dem Präsidenten der Oberstufen-Schulpflege, Herrn Dr. W. Müller, Kempten, einzureichen.

Wetzikon, den 15. November 1961

Die Oberstufen-Schulpflege

Einwohnergemeinde Unterägeri

Lehrerin und Lehrer für Förderklasse

(Primarschulstufe)

Zufolge Eröffnung von Förderklassen (Primarschulstufe) sind auf Beginn des Schuljahres 1962/63 die Stellen einer Lehrerin und eines Lehrers zu besetzen.

Stellenantritt voraussichtlich 1. Mai 1962.

Besoldungen gemäss Reglement, welches sich zur Zeit in Revision befindet, Pensionskasse vorhanden.

Bewerberinnen und Bewerber mögen ihre Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen bis 11. Dezember 1961 dem Schulpräsidenten, Herrn Dr. Luigi Granziol, Unterägeri, einreichen.

Unterägeri, 15. November 1961 **Der Einwohnerrat**

Primarschule Bubendorf **Stellenausschreibung**

An der Primarschule Bubendorf ist auf das Schuljahr 1962 eine Lehrstelle für

1 Lehrerin

oder

1 Lehrer

neu zu besetzen. Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre handgeschriebene Anmeldung mit den üblichen Ausweisen bis 15. Dezember 1961 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn P. Nüesch, Bubendorf, einzureichen. Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz plus Ortszulage. Der Beitritt zur kantonalen Pensionskasse ist obligatorisch. **Schulpflege Bubendorf**

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

An unserer Schule ist auf 25. April 1962 eine

Lehrstelle für Deutsch

und Englisch oder ein anderes Fach

zu besetzen. Unterricht an Gymnasium und Handelsschule. Die Schule besitzt die eidg Maturitätsberechtigung.

Bewerber sind gebeten, sich unter Beifügung von Zeugniskopien und Lebenslauf beim Rektorat zu melden, das gerne Auskünfte über Arbeitsbedingungen, Gehalt und Altersversicherung erteilt.

Gemeinde Sissach

An unserer Primarschule ist auf Beginn des Schuljahres 1962/63 eine

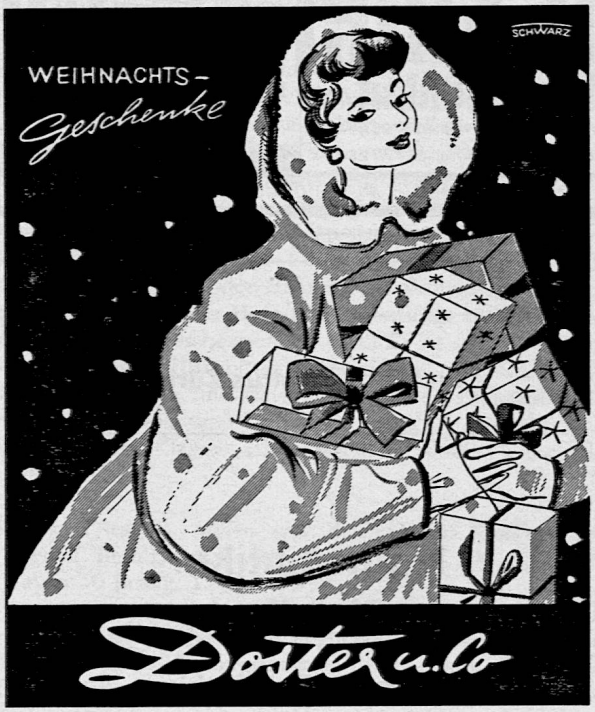
Lehrstelle für die Unterstufe

(Lehrer oder Lehrerin) neu zu besetzen.

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz, zuzüglich Reallohnerhöhung, Teuerungs-, Sozial- und Ortszulage. Definitive Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 9. Dezember an den Präsidenten der Primarschulpflege, Pfarrer Max Wagner, Pfarrgasse, Sissach, einzureichen.

Primarschulpflege Sissach



WINTERTHUR

Truns Herren- und Knabenkleider AG,
Bahnhofstr. 67, Zürich 1

Für die moderne Schule und für Freizeitwerkstätten:

Komplette Einrichtungen für Metall- und Holzarbeiten

Wir verfügen über grosse Erfahrung im Einrichten von Werkstätten

Julius Schoch & Co. Zürich

Rüdenplatz am Limmatquai Telephon (051) 24 46 60

Zusammengestellt nach den Richtlinien des Schweiz. Vereins für Handarbeit und Schulreform
Verlangen Sie Offerte und Dokumentation

Turn-Sport- und Spielgeräte

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Freie Evangelische Schule Zürich 1

Die Freie Evangelische Schule Zürich 1, umfassend Töchterabteilungen mit Diplom, Sekundarschule für Mädchen sowie Primarschule für Knaben und Mädchen, hat — zufolge Rücktritts altershalber des bisherigen Rektors — auf Frühjahr 1962 das Amt des

Rektors

neu zu besetzen.

Die Anstellungsbedingungen sind zeitgemäss.

In Betracht kommen Theologen oder Bewerber mit akademischem Studium für das Lehramt und praktischen Erfahrungen.

Nähere Auskunft erteilt bereitwillig der Präsident der Schule, Dr. F. Rieter, Schulhausstrasse 19, Zürich 2, an den auch die Bewerbungen zu richten sind.

Institut Juventus Zürich

Mathematiker-Physiker

mit Hochschulabschluss

als hauptamtlicher Mitarbeiter gesucht. Initiativer Persönlichkeit bietet sich eine interessante und ausbaufähige Stellung.

Aufgabenkreis:

Koordinierung des mathematischen und physikalischen Unterrichts. Planung und Einrichtung eines Physiklabors am Abend-Technikum Zürich.

Offerten bitten wir zu richten an die Direktion des **Instituts Juventus Zürich,** Lagerstrasse 45.

Primarschule Binningen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 ist zufolge Rücktritts wegen Fortsetzung des Studiums die Stelle eines Primarlehrers an der

Mittelstufe

(3.—5. Klasse) neu zu besetzen.

Die Besoldung inklusive Ortszulage und 7 Prozent Teuerungszulage beträgt Fr. 12 626.— bis Fr. 17 794.—.

Verheiratete Lehrer erhalten eine Kinderzulage von Fr. 360.— pro Jahr und Kind sowie eine Haushaltzulage je nach Gehalt, im Minimum Fr. 360.— pro Jahr. Es ist in Aussicht genommen, die Teuerungszulage ab 1962 um 2 Prozent zu erhöhen. Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit, einem Stundenplan und Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund erbitten wir bis spätestens 10. Dezember 1961 an die **Schulpflege Binningen BL**

Primarschule Rüschlikon

Auf das Frühjahr 1962 ist

eine Lehrstelle an der Elementarstufe

wieder zu besetzen.

Die Besoldung beträgt Fr. 12 620.— bis Fr. 17 440.—. Ferner werden Kinderzulagen von Fr. 240.— pro Jahr für jedes Kind bis zum zurückgelegten 20. Altersjahr ausgerichtet. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen, unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes, bis zum 31. Dezember 1961 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Walter Müller, Alte Landstrasse 33, Rüschlikon ZH, zu richten.

Rüschlikon, 13. November 1961 **Die Schulpflege**

Bücherbeilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

FÜR DIE SCHULE

Die «Hamburger Lehrerzeitung» gibt als Beilage eine «Materialsammlung zur Zeitgeschichte für den Unterricht in den Abschlussklassen der Volks- und Mittelschulen» heraus, deren letzte Nummer (vom 23. 9. 1961) weitere Materialien zur Geschichte der nationalsozialistischen Diktatur darbietet, und zwar auf 24 Seiten kurze, vorzüglich ausgewählte Texte aus Quellen und Darstellungen. Man erhält ein knappes, aber eindrückliches Bild von der «Entfesselung des Zweiten Weltkrieges». (Hierin folgt der Herausgeber Willy Böge der Formulierung Prof. Walter Hofers, der allerdings zu Unrecht als deutscher Historiker bezeichnet wird.) Es ist sehr anzuerkennen, wie dieses Hilfsmittel dazu anleitet, im Geschichtsunterricht sachlich und unvoreingenommen zu urteilen. Es wäre der Prüfung wert, ob diese treffliche Auswahl nicht auch an obern Klassen schweizerischer Schulen verwendet werden könnte. *A. H.*

Herbert Trümper: Malen und Zeichnen in Kindheit und Jugend. Rembrandt-Verlag, Berlin. 600 S., 200 gute Abb., davon 50 farbig. Leinen. 51.60.

Dieser dritte Band des «Handbuches für Kunst und Werkerziehung» ist in vier Teile gegliedert. Zuerst werden auf vierzig Seiten die Grundprinzipien der Didaktik und Methodik der bildnerischen Erziehung behandelt. Dann wird auf der Grundlage der leib-seelischen Entwicklung das bildnerische Verhalten des Kindes bis zum 16. Altersjahr beschrieben. Dazu werden Schülerarbeiten verwendet, welche aus genau beschriebenen Lektionen stammen, was den grössten Teil der 300 Seiten dieses Abschnittes ausfüllt. Daneben werden auch Schreiberziehung, stufengemässe Kunstbetrachtung und gebundenes Zeichnen (GZ) besprochen.

Im dritten Teil des Werkes (150 S.) finden wir einen kompletten Stoffplan des Zeichenunterrichts für zehn Schuljahre samt Variationsmöglichkeiten. Die Einführungslektion zu jeder Arbeit wird kurz skizziert, und technische Fragen werden beantwortet.

Der vierte Teil (90 S.) besteht aus einem alphabetischen Fachregister über Einzelfragen, wie Techniken, Farbenlehre, Motivdarbietung, Zensuren, Literatur usw.

Sachregister, Motivregister usw. bilden den Abschluss dieses grossartigen Werkes, dessen Reichtum im ersten Moment verwirrt, weil eben wirklich alles berücksichtigt wird. Das Werk – wohl auf Jahre hinaus grundlegend in seiner Art – wird dem Fachmann wie demjenigen, der sich im Zeichenunterricht unsicher fühlt, grosse Dienste leisten, weshalb ich mir vorstellen kann, dass es mit Gewinn für die Bibliothek eines Lehrerzimmers der Primarschule und der Oberstufe angeschafft wird. Sehr empfohlen! *Ueli Müller*

Rolf Hartung: Textiles Werken, Band IV der Reihe «Das Spiel mit den bildnerischen Mitteln». Otto-Maier-Verlag, Ravensburg. 100 S., 131 Abb., 5 Farbtafeln. Cell-Pappband. Fr. 18.60.

Knoten, Faden und Gewebe entsprechen den bildnerischen Elementen Punkt, Linie und Fläche. Wie der Titel der ganzen Buchreihe besagt, sind die mannigfachen Spielvorschläge so ausgewählt, dass sie z. B. im Zeichenunterricht bei der Einführung in diese bildnerischen Elemente verwendet werden können.

Sollen wir zur Flut von angebotenen Textilien eine Beziehung haben und daraus geschmackvoll auswählen können, so müssen wir mit den wichtigsten Werkstoffen und Werkverfahren vertraut sein. Im spielerischen Umgang mit Zwirn, Garn, Schnur, Seil, Kordel, Knoten, Netzen, Geflechten und Geweben werden wir nicht nur das wegen der Industrialisierung oft fehlende Verständnis für Textilien finden, sondern zudem jene innere Bereicherung erfahren, die alles echte Spielen so wertvoll macht.

Zöpfeln, Umwickeln und Knoten von farbigen Garnen, Knüpfen von Matten oder Netzen, Flechtarbeiten, Herausziehen von Fäden aus Geweben, Fadenmarionetten und Tiere aus Sisalseil usw. – all die vielen Vorschläge aus diesem Buch vertreten eine noch viel grössere Zahl von Variationsmöglichkeiten, was einem bei der ersten Durchsicht leicht entgeht. – Empfohlen! *Ueli Müller*

Walter Läuppi: Stein an Stein. Technik des Mosaiks für Laien und Künstler. Verlag Paul Haupt, Bern. 134 S., über 200 Abb. Kart. Fr. 23.80.

Wenn als Untertitel zu diesem Buche steht «Praktische Einführung in alle (!) kindertümlichen und künstlerischen Mosaiktechniken mit vielen Beispielen und Anregungen», so darf man dies ruhig wörtlich nehmen. Ein erfahrener Fachmann und Leiter von Mosaikkursen verrät uns hier seine Werkstattgeheimnisse. Von den besten Fundstellen für Steine bis zum Restaurieren eines alten Mosaiks, vom Papiermosaik bis zum Holzfurnier findet der Fachmann wie der Laie alle handwerklichen Hilfsmittel und Kniffe. Die Arbeitsgänge sind methodisch gut gegliedert und durch Skizzen und Photographien klar veranschaulicht. Abbildungen von 75 fertigen Arbeiten geben dem Lernenden thematische Anregungen.

In einigen Sätzen zu den künstlerisch-formalen Problemen rät der Verfasser, sich den beschränkten Möglichkeiten der Mosaikkunst anzupassen; doch haben diese künstlerischen Hinweise in der Fülle technischer Ratschläge wenig Gewicht. Viele Angaben (Materialien, Preise) berücksichtigen schweizerische Verhältnisse, weshalb das Buch in unserem Lande besonders gut geeignet ist. *Ueli Müller*

Dr. H. Hofer: Wirtschaftsgeographie. Leitfaden für kaufmännische Berufsschulen und Handelsschulen. Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Zürich. 1961. 58 S. A4. Spiraleinband. Fr. 7.50.

Nach einer Einleitung, welche auf die natürlichen Gegebenheiten hinweist, die einen Wirtschaftsraum beeinflussen können, werden die drei Hauptformen der Weltwirtschaft behandelt: die Ernährungswirtschaft, die Industriewirtschaft und die Energiewirtschaft. Durch 30 eingeordnete Notizblätter für eigene Eintragungen wird der Leitfaden in der Hand des Schülers zum Arbeitsheft. In Text und Zeichnungen wird daher auf Einzelheiten verzichtet, um dem Lehrer möglichst weitgehende Freiheit in der Gestaltung des Unterrichts zu lassen. Die 13 beigegebenen Wirtschaftskarten sowie eine Zusammenstellung der Klimadiagramme der einzelnen Klimatypen erlauben die Verwendung des Heftes ohne Bereitstellung besonderer Wirtschaftsatlanten. SZ

Kümmerly & Frey: Europa. Verlag. 54 S., 96 Kartenseiten im Heftformat. Einband sehr flexibel. Fr. 16.80.

Der neue Europa-Atlas wird gleichermassen das Interesse des Touristen wie des Zeitungslesers erregen. Auf 96 Seiten ist ein hervorragendes Kartenbild Europas geboten, dem ein 54 Seiten starkes Ortsregister, rund 41 000 Namen enthaltend, beigegeben ist. Jede dieser Ortschaften ist dank eines Planquadrates leicht auf der zutreffenden Kartenseite zu finden. Annähernd alle Karten sind im Maßstab 1:1 Million gehalten, das nördliche Skandinavien erscheint 1:2½ Millionen, die Schweiz mit angrenzenden Gebieten 1:500 000. Eine detaillierte viersprachige Legende orientiert über die zahlreichen Signaturen, ein Uebersichtsblatt am Beginn des Kartenteils ermöglicht das rascheste Auffinden der gewünschten Kartenseite. Das zur Darstellung gelangte Bahn- und Strassennetz entspricht dem neuesten Stand. Sowohl die kartographische Arbeit wie die drucktechnische Vollendung verdienen höchste Anerkennung, imponiert doch die ganze Wiedergabe in Reliefmanier durch ihre Reichhaltigkeit, Klarheit und farbliche Sorgfalt. Die Einzeichnungen umfassen alles, was der anspruchsvolle Benützer von einem Strassen- und Reise-

atlas erwartet. Die praktische Verwendung des Kartenheftes auf einer Auslandreise bestätigte die hervorragende Zweckmässigkeit des kartographischen Werkes. *ms.*

Peter Boschung: Freiburg – ein zweisprachiger Kanton. 31 S. Zu beziehen beim Verfasser Dr. med. P. Boschung, Flamatt. Preis Fr. 2.–.

Die kleine, aber gewichtige Schrift befasst sich mit der kulturellen Struktur des Kantons Freiburg und zeigt vor allem die Probleme auf, denen sich die deutschsprachige Minderheit gegenübersieht. Zunächst macht uns der Verfasser in einem wohlbebilderten geschichtlichen Abriss mit dem Werden des freiburgischen Stadtstaates bekannt und weist mit Bezug auf die Hauptstadt daraufhin, dass «das Zusammenleben französischer und deutscher Sprache und Geistesart unsere dauerhafteste, seit dem Mittelalter selbstverständliche Eigenheit» ist. Diese Feststellung darf aber den Blick nicht trüben für die bedrohte Lage, in der sich die deutsche Sprache seit einigen Jahrzehnten im Kanton Freiburg befindet. In eindrücklicher, aber stets sympathisch sachlicher Art schildert der Verfasser im folgenden die gegenwärtigen, nicht eben ermutigenden Verhältnisse, die aber so verwickelt und vielschichtig sind, dass nur ein so gewiegter Kenner die entscheidenden Grundzüge herausarbeiten kann. Dabei erfährt der Leser von ennet der Sense manches, was geeignet ist, sein bisher vielleicht etwas simplifiziertes Bild des Kantons Freiburg zu bereichern und zu berichtigen. Obschon sich im ganzen ein «ziemlich düsteres Gemälde» ergibt, glaubt der Verfasser an die Möglichkeit einer Wendung zum Bessern. «Solange wir uns nicht aufgeben, ist nicht alles verloren.» Er ist überzeugt, dass die Verwirklichung der Gleichberechtigung beider Sprachen «in Zusammenarbeit mit jenen gutgesinnten und weitblickenden Mitbürgern erreicht werden könne, welche aus ihren Ueberlegungen die Minderheit nicht ausschliessen, weil sie das Wohl des *ganzen* Kantons im Auge haben». – Dieser bedeutende Beitrag zum Problem des schweizerischen Sprachfriedens verdient im besonderen die Beachtung durch die Lehrerschaft. *H. B.*

Hans Mosimann: Sozialversicherung. Beilage 3 der Zeitschrift «Der Gewerbeschüler». Verlag H. R. Sauerländer.

Welche Sozialversicherungen kennen wir in der Schweiz? Bei dieser Frage denken wir wohl zuerst an die AHV, vielleicht noch an die Krankenkasse und die neugeschaffene Invalidenversicherung (IV). Dabei gibt es aber noch eine ganze Reihe von weiteren Sozialversicherungen, die vielleicht weniger bekannt, aber für den Kreis der Unterstützten nicht weniger wichtig ist. – In einem oder zwei Jahren werden unsere Schüler ins Erwerbsleben eintreten und schon bald (von welchem Altersjahr an?) Beiträge an die AHV und die IV leisten müssen. Wie hoch sind diese Beiträge? Welche Renten werden heute ausbezahlt?

Ueber alle diese Fragen orientiert uns die Beilage 3 der Zeitschrift «Der Gewerbeschüler». In leichtverständlicher Weise werden die verschiedenen Sozialversicherungen beschrieben. Besonders ausführlich ist die Orientierung über die AHV gehalten, wobei eine Tabelle der neuen, ab 1. Juni 1961 geltenden Rentenansätze sehr wertvoll ist.

Diese Schrift orientiert nicht nur den Lehrer rasch über die oft nicht einfache Materie, das Büchlein gehört in die Hand jedes Schülers der Oberstufe. Das Lehrmittel kann einzeln zu Fr. 1.85, bei Bezug von 15 und mehr Exemplaren zu Fr. 1.40 beim Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, bezogen werden. *wf*

SPRACHE UND LITERATUR

Paul Gessler: Kleine Verslehre für den Deutschunterricht an Mittelschulen. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel und Stuttgart. 1961. 90 S. Kart. Fr. 4.80; Schulpreis von 5 Ex. an Fr. 3.90.

Die «Kleine Verslehre» von Paul Gessler, dem Rektor des neusprachlichen Mädchengymnasiums in Basel, ist eine für den Unterricht an Mittelschulen gedachte methodische Bearbeitung der «Deutschen Versgeschichte» Andreas Heuslers. Der Verfasser verwendet für die Notierung der Verse den Schülern aus dem Gesangsunterricht vertraute Zeichen: Taktstriche, Noten, Pausenzeichen, und erleichtert damit den Zugang zum Stoffe seines Büchleins. Dies tut er auch durch die knappen, klaren einleitenden Ausführungen über die Grundbegriffe der Metrik (Kapitel I und II). Ein Abschnitt (Kapitel X) handelt vom Verhältnis antiker und deutscher Verskunst und Verslehre. In den übrigen werden die verschiedenen Versarten und ihre Verbindung zur Strophe erörtert. Nicht jedes Gedicht lässt sich metrisch eindeutig festlegen. Daher ist es begrüssenswert und lehrreich, dass zu wiederholten Malen verschiedene metrische Deutungen ein und desselben Gedichtes einander gegenübergestellt werden.

Dieser Leitfaden ist für Schule und Selbstunterricht ein zuverlässiger Führer. Der Verfasser verdient Dank, dass er damit eine bisher bestehende Lücke ausgefüllt hat. Für eine sicher bald nötig werdende zweite Auflage bleiben immerhin einige Wünsche offen. So wäre es z. B. zu begrüssen, wenn das Kapitel über das Verhältnis von antiker und deutscher Verskunst und Verslehre in versgeschichtlicher Hinsicht ergänzt werden könnte. Ein Sachregister und ein Verzeichnis der zitierten Autoren und Gedichte würden das Werk noch besser erschliessen. Endlich sollte im Hinblick auf den Gebrauch in der Schule und vor allem aus Achtung vor dem gewichtigen Inhalt dem Buche ein schönerer und soliderer Einband gegeben werden. Dr. *F. H.*

The SWAN-Shakespeare. Verlag Longmans, Green & Co. Ltd. 1961. Je rund 200 S. Leinen. 4/6.

Der bestbekannte Londoner Verlag Longmans, Green & Co. gibt die lange Reihe Shakespearischer Dramen in Taschenformat heraus: den *SWAN-Shakespeare*. In der Ediditionstechnik ruft er dem Vergleich mit der neuerlich erschienenen Ausgabe deutscher klassischer Dramen. Er übertrifft sie jedoch bei weitem im Apparat, da der Zeitabstand dem Textverständnis im Wege steht. Auf Grund einer Liste von 3000 gängigen Stammwörtern werden die heute nicht mehr oder anders gebrauchten Wörter der Textseite gegenüber erläutert, während alle in jener nicht enthaltenen im Glossar zusammengefasst sind. Weitere sprachliche Hilfen bieten die Einleitungen, wo stereotype Wendungen erklärt und auf Vers- und Stilbehandlung eingetreten wird. Ueberdies ist auch hier nicht nur jeder Akt, jede Szene gegliedert. – Die Besinnung auf die höchsten kulturellen Werte seiner Vergangenheit stärkt den Wunsch eines Volkes, diese in gefahrdrohender Zeit der Zukunft zu erhalten.

Oskar Rietmann

Beiträge bzw. Auswahl verschiedener Autoren: Gross sind auch die kleinen Dinge. Aldus-Manutius-Verlag, Ottikerstrasse 19, Zürich 6. 44 S. Karton. Fr. 6.80.

Mit diesem Bändchen begeben wir uns mitten im Geschrei und Gedränge des Alltags auf eine Insel des Bestehenden, Gegründeten, das uns verweilen heisst. Es ist nicht weit hergeholt, was sich uns darin bietet, es sind die kleinen Dinge unseres Erlebniskreises. Dass sie uns eben und wieder Erlebnis werden, dazu will uns das Büchlein ansprechen. Was uns, die wir immer nach dem «Grossen» zu greifen trachten, in der Nichtachtung des Kleinen als des «Unbedeutenden» verloren geht, ist nichts Geringeres als unseres Lebens Mitte. In der Verkehrung der Maßstäbe durch unsere Sucht nach dem «Bedeutenden» geben wir diese Mitte preis. Aber in dem unendlichen Wunder der Schöpfung ist nicht gross, was wir gross nennen, und nicht klein, was wir als klein bezeichnen. Es strahlt das Unscheinbarste die Wärme einer Lebenserfüllung aus, wenn wir mit Herz und Sinn bei ihm verweilen.

Ueber diese Dinge lässt das Büchlein Berufene zu Worte kommen. In Prosa und Dichtung vermögen uns bekannte Denker und Dichter hierüber im tiefsten anzusprechen. Von dieser Liebe und Hingabe an das Kleine, Alltägliche und Unscheinbare zeugen auch die zahlreichen Bildaufnahmen. *Ba*

Richard B. Matzig: Die Gedichte. Verlag Zollikofer & Co., St. Gallen. 167 S. Leinen oder Pappband. Fr. 9.50/7.50.

Die Gedichte Richard B. Matzigs sind zum zehnten Todestage dieses bedeutenden Schweizer Dichters erschienen. Als Ausgabe sämtlicher Gedichte bietet der Band die schöne Gelegenheit, Matzigs ganze Persönlichkeit als Lyriker zu erfassen, zumal wir zu tieferem Verständnis am Schlusse des Buches eine Betrachtung über Leben und Werk des Dichters finden. Die Gedichte sind Ausdruck eines aussergewöhnlich starken Formwillens und zeichnen sich aus durch ihre grosse Musikalität (Matzig war ein begabter Musiker). Interessant ist die Entwicklung des Dichters, die sich besonders deutlich in der Formwahl zeigt: Die ersten Gedichte sind lauter strenge Sonette. In den Dreissigerjahren experimentierte Matzig mit Gedichten im Parlandoton. Dann kehrte er aber wieder zurück zur vierzeiligen Strophe mit Reimpaar, zu Sonett, Terzine und Sextine. – Man greift gerne zu dem schönen Buch, in welchem man immer wieder Gedichte findet, deren Rhythmus, Stimmung, Klang und gedanklicher Gehalt unvergesslich beeindrucken. *fg*

Max Lüthi: Das europäische Volksmärchen. Form und Wesen. Dalp-Taschenbücher Nr. 351. Francke-Verlag, Bern. 132 S. Brosch. Fr. 2 80.

Wir halten es für einen guten Gedanken des Francke-Verlags, uns Lüthis ausgezeichnete Abhandlung in Taschenbuchform und zum Taschenbuchpreis zugänglich gemacht zu haben. Gegenüber der sonst unveränderten ersten Auflage finden wir zusätzlich einen zusammenfassenden Bericht über die wissenschaftliche Märchenforschung, der auch dem in der umfassenden Literatur nicht Bewanderten brauchbare Hinweise bietet, wobei allerdings seltsamerweise nicht alle genannten Werke mit dem vollen Titel zitiert werden. Die vorliegende Studie ist eine reine Stiluntersuchung des Märchens, indem das Märchen als die kunstreichste Erzählform den andern volkstümlichen Erzählformen (Sage, Legende, Schwank) gegenüber abgegrenzt wird. Es fehlt uns jedoch der Raum, um mehr als einige wenige Hinweise auf den Inhalt zu geben, der gerade den Lehrer sehr angeht und interessieren wird. Das Märchen kennt nur eine Dimension; alles ist flächenhaft und abstrakt behandelt. Weil jede Figur, jedes Handlungselement, jede Handlungslinie isoliert bleibt, kann alles und jedes miteinander verbunden werden. Jedes Motiv, das Profane wie das Numinose, das Mythische wie das Erotische wird vom Märchen sublimiert und seines eigentlichen Gefühlsgehalts entkleidet. Jeder Lehrer wird das Büchlein mit reichem Gewinn lesen und verarbeiten. *mh*

C. S. Forester: Kommodore Hornblower. Büchergilde Gutenberg. 347 S. Leinen.

In saftigem Realismus ersteht der Seeheld der Engländer vor uns, der Haudegen und Tausendsasa. Eine heitere Lektüre – doch irgendwie deplaziert in einer Zeit, die endlich den Krieg als Form der Auseinandersetzung unter den Staaten abschaffen möchte. *H. Z.*

Brockhaus: Französisch-Deutsch, Deutsch-Französisch, Brockhaus-Bildwörterbuch. Verlag F. A. Brockhaus, Wiesbaden. 612 S. Leinen. 32.35.

Zu der für jedes Lehrerkatheder, für jede Handbibliothek zweckmässige, ja unentbehrliche Ausstattung – vorausgesetzt, dass man mit der französischen Sprache zu tun hat – gehört der vor mehr als 40 Jahren begründete «Pfohl», ein zum Begriff gewordenes Wörternachschlagebuch, das mit vielen Neologismen, mit neuen Redensarten und mit 3000 erläuternden Zeichnungen ausgestattet ist. Der neuesten Auflage wurde durch schweizerische Neubearbeiter ihr besonderes Gepräge gegeben. Paul Benoit, Sprachlehrer in La Chaux-de-Fonds, hat mit einem eigenen Stab zuverlässiger Mitarbeiter viele bedeutungslos gewordene Begriffe ausgemerzt, dafür unzählige neue Wörter eingefügt. Dabei hat Prof. Edward Heaton, auch in La Chaux-de-Fonds, als besonderer Kenner des technologischen Wortschatzes mitgewirkt; Prof. Benoits Tochter, Frl. Yvonne Benoit, Licenciée ès lettres, hat das Werk um den Argot, die Sondersprache des Umganges, bereichert. *ms.*

Wolfgang Eric Wiesner: Hauptmann Willibald Selberich. Büchergilde Gutenberg, Zürich. 189 S. Leinen. Fr. 7.–.

Gespickt mit polemischen Aeusserungen über den bürgerlichen Alltag nimmt der Roman gerade diesen Alltag – die Welt des Durchschnittsmenschen – so wichtig, um dessen Gegensätze – den Verbrecher und den Künstler – zu postulieren.

Der ausgezeichneten Idee, Wünsche und Gelüste zu personifizieren, entsprechen geistreiche Bemerkungen, die leider von Banalitäten durchsetzt sind. Der Schluss fällt stark ab (Seitenzahl des Wettbewerbs?), dennoch wirkt das Werk anregend und verdient den Preis im literarischen Wettbewerb der Büchergilde. *H. Z.*

Robert Ulshöfer: Methodik des Deutschunterrichts, Mittelstufe II. Verlag Klett, Stuttgart. 248 S. Gln. DM 13.80.

Ulshöfer «Mittelstufe II» wendet sich vor allem an Lehrer des 8.–10. Schuljahres, bietet aber jedem Deutschlehrer eine Fülle von wertvollen Einsichten und Anregungen.

Der einzige Fehler, den wir entdecken konnten, sei vorweg genannt: Wir vermissen einen alphabetischen Sachweiser! Im übrigen können wir das Buch nur loben. Hier spricht ein Kenner und Könner, und – was mehr ist – einer, der sich und andern nichts vormacht! Drei Zitate sollen den Geist des Werkes zeigen:

50: Die Verhältnisse von Wollen und Sollen, Müssen und Können werden in der Sprachlehre in dem Kapitel der modalen Hilfswörter erklärt, die Verhältnisse von Sein und Schein, Wirklichkeit und Möglichkeit in dem Kapitel Indikativ und Konjunktiv.

63: Jedoch erachten wir es als selbstverständlich, dass der Schüler einer höheren Schule sich nicht in erster Linie durch seine Fachkenntnisse auszeichnet, sondern durch gesellschaftliche Sitten, eine freie, natürliche Zurückhaltung dem andern Geschlecht gegenüber, Ehrerbietung vor dem Alter, durch sein Eintreten für den Schwächeren und zu Unrecht Angegriffenen, durch Selbstzucht und seine Bereitschaft, sich jederzeit der besseren Einsicht und dem Wertvolleren unterzuordnen.

103: Den Vorwurf der Schulmeisterei scheuen wir nicht; wir wissen, dass er uns nicht trifft. Gewöhnung an Arbeitsformen und Verwendung von Ordnungsbegriffen hat mit Pedanterie nichts zu tun. Wer ein Musikinstrument erlernt, beginnt auch nicht mit dem Phantasieren, sondern mit Ordnungsübungen. *Th. M.*

Dr. H. Wiebe: Englisch. Die Fachbücherei des Neusprachlers. Verlag Lambert Lensing, Dortmund Wf. 135 S. Geb. DM 7 80.

Das Büchlein bietet eine kritische Bibliographie und entspricht nach Umfang und Anordnung ganz dem Parallelbändchen «Französisch» von Dr. H.-W. Klein, das in Nr. 12/1961 der SLZ angezeigt wurde. Bei den Werken in englischer Sprache werden auch solche berücksichtigt, die in den USA erschienen sind; auf Abweichungen des amerikanischen vom britischen Sprachgebrauch wird Bedacht genommen. Neueste Publikationen sind auch hier bis Mitte 1960 behandelt. Je nach dem Ort des Verlags sind die Preise in deutscher, englischer oder amerikanischer Währung angegeben.

Im Hinblick auf das heutige starke Angebot in diesem Fache dürfte auch dieses Bändchen der «Fachbücherei des Neusprachlers» als zuverlässiger Berater sehr willkommen sein. *R.*

Sinwel-Reihe der Feen-Märe 1 und 2, herausgegeben von *Sergius Golowin.* Bd. 1: *Von den Erdleutlein und dem Goldenen Alter;* Bd. 2: *Von Heldentaten und Hexenwerken.* Sinwel-Verlag, Bern 8.

Sergius Golowin besitzt als Dichter schon einen gewissen Namen. Kürzlich erschienen von ihm im Sinwel-Verlag der Prosaband «Zwischen Abend und Morgen», eine Schau des Wirrwarrs heutiger Ideologien, etwas später «Der Sang von

Loana», ein lyrisches Bekenntnis zum Ewig-Poetischen und zur Realität des Traumes. Mit den zwei vorliegenden, von Fritz Möser bunt illustrierten Bändchen, eine Märchenreihe, versetzt uns der junge Berner Dichter in die unerschöpfliche Welt vergessener Volksdichtung. Das erste Werklein enthält zwei vom einst bekannten Schriftsteller Johann Rudolf Wyss – dem Dichter unserer Nationalhymne und einem Anreger Gotthelfs – aufgeschriebene Sagen über die guten Zwerglein und die Goldene Zeit. In den Anmerkungen zeigt uns Golowin den erstaunlichen Reichtum der Sagen, die noch vor hundert Jahren überall in der Schweiz anzutreffen waren. Das zweite Büchlein vermittelt uns drei herrliche grossrussische Märchenlieder, in denen edle Helden wunderschöne Prinzessinnen aus finsteren Zauberburgen erlösen. Das Nachwort schildert, wie sehr noch bis ins zwanzigste Jahrhundert die slawische Bevölkerung im Banne solcher Vorstellungen verblieb, und wie schwer es für den Kommunismus wurde, diese durch den Kult der Technik zu verdrängen. Jeder Lehrer, der den Wert der Volksdichtung erkannt hat, wird die beiden Bändchen mit viel Gewinn zu Rate ziehen können. *H. Schweizer*

John Hearne: Gesichter der Liebe. Büchergilde Gutenberg, Zürich. 262 S. Leinen.

Die Amerikaner besitzen ein erstaunliches Reservoir an guten jungen Erzählertalenten. Eines der hervorragendsten ist der immer profilierter hervortretende John Hearne (geb. 1926), dessen dritter Roman «Faces of Love» soeben in der Uebersetzung von Kurt Heinrich Hansen unter dem Titel «Gesichter der Liebe» in ausgezeichnetem Deutsch erschienen ist. Hearne lebt als Hilfslehrer in Jamaika, wo er aufwuchs und wo er mit den Verhältnissen des Volkes aufs innigste vertraut ist. Seinen Lehrerberuf bezeichnet er als guten Beruf für einen jungen Autor, «da er ihm Zeit lässt für sich selber». Wohltuend ist seine durchsichtige, bildhafte Sprache voll poetischer Reize. Der vorliegende Roman weist alle erzählerischen Vorteile dieses zu grossen Hoffnungen berechtigenden Autors auf. Die Menschen, gut umrissene Typen, bilden eine Einheit, die mit dem Lande, in dem sie leben und das zu ihrem Schicksal wird, zusammenschmilzt. Das Abenteuerliche, hier die Liebesgeschichten um die verschlagene, selbstsüchtige Rachel, wächst aus dem Milieu, dem üppigen Naturbild, dem Klima heraus und fügt sich organisch in eine ferne, fremde Welt, die voller besonderer Reize, Schönheiten und Gefahren ist. Hearne kennt diese Welt bis in menschliche und vegetative Dunkelheiten, die zusammenfliessen. Auch das katastrophale Naturereignis, wie etwa der mit Meisterschaft beschriebene Hurrikan, ist ein Teil dieses geschlossenen Organismus. Man liest Hearnes Roman mit sachlichem Interesse und ist, ohne es zu bemerken, durch die ausgebildete Kunst des Erzählers gefesselt. *O. B.*

BÜCHEREINGÄNGE (Besprechung vorbehalten)

Jakob Lutz: Chemie, Leitfaden für den Unterricht an landwirtschaftlichen Schulen. 2., neubearbeitete Auflage, 66 Abb., 228 S., Verlag Wirz, Aarau.

Theo Marthaler: Kurze Anleitung zum Französischunterricht. 1. Auflage, 44 S., Fr. 2.20, Verlag der Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich.

Peter S. A. Cooper: Irmgard and Ian. Schwieriges im Englischen – lebendig erläutert. 115 S., kart. DM 4.50, Max Hueber, Verlag, München.

Walter Widmer: Degrés I. Manuel élémentaire de langue française à l'usage des écoles secondaires. 323 S., Fr. 7.80, Verlag Francke, Bern.

Heinz Kloss: Grunderziehung – Hilfe für Entwicklungsländer. Berichte im Auftrag der Deutschen Unesco-Kommission. 135 S., kart. DM 6.80, Klett-Verlag, Stuttgart.

Dr. *Hans Sommer: Dorfleben im Mittelalter.* Heft 19 der Lese-, Quellen- und Uebungshefte, Sonderdrucke der «Schulpraxis». 32 S., 4 Abb., kart. Fr. 1.05, Verlag Paul Haupt, Bern.

Beiträge zu einem Lexikon historischer Grundbegriffe. Sonderdruck aus dem Internationalen Jahrbuch für Geschichtsunterricht 1959/60. Albert Limbach, Verlag, Braunschweig.

Karl Henke/Heinz Knoblich: Basteln macht tüchtig. Arbeiten aus Papier, Holz und Metall. 160 S., 96 Abb., DM 5.80, Kemper-Verlag, Heidelberg.

Dr. *Ernst Hostettler: Einführung in die doppelte Buchhaltung.* Ein Lehrgang mit ausgeführten Musterbeispielen für Handels-, Gewerbe- und Realschulen. 41 S., Fr. 4.40, Verlag Paul Haupt, Bern.

Swiss-Schools, 1959. Issued by The Pro Helvetia Foundation.

Hans Zulliger: Kind und Feuer. Ueber jugendliche Brandstifter und Brandverhütung. 108 S., Leinen Fr. 9.60. Zu beziehen bei der Vereinigung kantonaler Feuerversicherungsanstalten, Bern.

Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht, Band VI. 404 S., 1957/58, Albert Limbach, Verlag, Braunschweig.

Tausend Jahre deutsch-italienischer Beziehungen. Schriftenreihe des internationalen Schulbuchinstituts. 223 S., Albert Limbach, Verlag, Braunschweig.

Hermann Kaiser: 47 und 11 Spiele: Motto: «Und wenn ihr alles getan habt, was vorgeschrieben war, dann saget: ‚Unnütze Knechte sind wir'», wohlriechend gemixt und dargeboten. 127 S., geb. DM 3.60, Verlag «Die Heimstatt», Köln.

Puppenspiel und Puppenspieler. Mai 1961, Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Puppenbühnen. Zu beziehen beim Sekretariat Engelgasse 2, Zofingen.

Hans W. Köneke: Das darstellende Spiel. Elementarformen, Leitlinien und praktische Beispiele. 95 S., DM 6.–, Verlag B. Schott's Söhne, Mainz.

Festbericht 1960 der Fünfhundertjahrfeier der Universität Basel. 256 S., Fr. 17.50, Verlag Birkhäuser, Basel.

Die Schweiz. Offizielle Strassenkarte des ACS, 1 : 400 000, Ausgabe mit Entlastungsstrassen. Fr. 3.50, Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

Bernhard Harnik: Der Sinn der Sexualität. Sexualpädagogische Beiträge, Band 2. 62 S., kart. 3.80, Ernst Reinhardt, Verlag, Basel.

Kantonales Lehrerseminar Mariaberg, Rorschach, Bericht über das Schuljahr 1960/61, 28 Seiten.

Erziehungsdepartement, Auszug aus dem Rechenschaftsbericht des Regierungsrates des Kantons Thurgau 1960, 191 Seiten.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Jahresbericht 1960, 33 Seiten.

Pour un nouvel enseignement de la chimie – OECE, Organisation européenne de coopération économique, 230 Seiten.

121. Jahresbericht des Schweizerischen Erziehungsheims Bächtelen bei Bern, 1960, 22 Seiten.

Kinderfehler / Elternsorgen. 52 Seiten, «Dienen und Helfen», neue Folge, Fr. 1.10, Antonius-Verlag, Solothurn.

Jahresbericht 1960/61 des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, 11 Seiten.

Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung, Jahresbericht 1960/61, 47 Seiten; Sekretariat Laupenstrasse 9, Bern.

Schule für Soziale Arbeit, Zürich, Jahresbericht 1960/61, 30 Seiten; Sekretariat Seestrasse 110, Zürich 2.

Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien, Bericht über das Jahr 1960, 50 Seiten; Geschäftsstelle Monbijoustrasse 6, Bern.

Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke, Geschäftsbericht 1960, 32 Seiten; Geschäftsstelle, Bahnhofplatz 3, Zürich 23.

Schweizerische Frauenfachschule, Zürich, Jahresbericht 72, Schuljahr 1960/61, 11 Seiten; Sekretariat Kreuzstrasse 68.

Rapport de la Commission scolaire, Exercice 1960/61, Commune de La Chaux-de-Fonds, 27 Seiten.

Erziehungsheim Masans, Jahresbericht 1960, 21 Seiten.

Evangelisches Kindergärtnerinnen-Seminar Zürich, 9. Jahresbericht 1960/61, 20 Seiten.

Allgemeiner Schweizerischer Stenographenverein, 102. Jahresbericht 1906/61, der Abgeordnetenversammlung vom 9. Juni 1961 in Basel erstattet, 45 Seiten.

FILZSCHREIBER

«Chemi-Pet»

für Plakate und Dekorationen

auf Papier, Holz, Glas, Metall usw.

Wasser- und lichtbeständig, giftfrei

Sortimente zu 6 Stück oder einzeln in den Farben schwarz, rot, blau, grün, gelb, braun, hellblau, rosa, orange, violett.

Nachfülltinte in allen Farben.

Ernst Ingold & Co. — Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03

ZEITGENÖSSISCHE LITERATUR:

JOACHIM BURKHARDT

Wie ein bitterer Kern

Roman

216 Seiten. Leinen Fr. 14.80

Dieses Buch führt uns in die Zeit des Dreissigjährigen Krieges zurück. Doch ist das Werk kein sogenannter historischer Roman geworden . . . Dieser Erstling ist ein ausgezeichnetes Buch, das nicht nur unser Leben unter ständiger Spannung, Bedrohung und Unsicherheit spiegelt, sondern auch die ewigen Fragen beantwortet. (Der Bund, Bern)

JOACHIM BURKHARDT

Wer sammelt die Stunden

Erzählungen

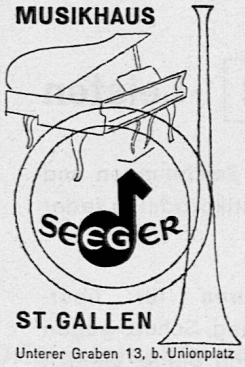
108 Seiten. Leinen Fr. 8.80

Diese novellenartigen Geschichten, in einem geschliffenen, exakten und doch warmblütigen Stile erzählt, legen die Urgründe unseres Menschseins bloss oder deuten auf rätselhafte Züge unseres Wesens hin. Man wird gepackt und in der Tiefe angerührt.

In jeder Buchhandlung erhältlich

FLAMBERG VERLAG Zürich/Stuttgart

MUSIKHAUS



ST. GALLEN

Unterer Graben 13, b. Unionplatz
Telefon 071 / 22 16 92

Zu verkaufen:

Der Grosse Herder

in 10 Bänden (Halbleder). Ausgabe 1956, ungebraucht. Preis Fr. 400.—. Offerten unter Chiffre 4701 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Günstig zu verkaufen von Privat (infolge Wegzuges) fast neuer

FLÜGEL

(2 Jahre in Gebrauch), bekannte Marke, hervorragend im Ton, Nussbaum, 148 cm, gegen bar, evtl. in Raten. Auskunft erteilt Tel. (051) 92 19 24.

Primarlehrerin wünscht

BRIEFWECHSEL

in englischer Sprache.

Interessenten melden sich bitte an Miss Margrit Gantenbein, c/o Blasberg, 107, Mountain Ave., Hawthorne N. J./USA.

Wappenscheiben aller Kantone, ca. 18 cm ⌀ Fr. 55.-
Familienwappen vom Spezialisten

CORADI-ZIEHME

vormals Ziehme-Streck
Goldschmied
Zürich 1, Steinmühleplatz 1
(neben Jelmoli) Tel. 23 04 24

Bewährte Schulmöbel

solid

bequem

formschön

zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher Schul Möbel

Ideal für Landschulwochen

Die von unserer Organisation verwalteten oder bei uns angeschlossenen Ferienheime in **Marmorera** bei Bivio, **Bettmeralp** (2000 m ü. M.), **Klosters-Platz, Serneus, Saas bei Klosters, Boscha** im Engadin, **Saas Grund** bei Saas Fee, **Kandersteg, Stoos, Arogno** im Tessin, **Euthal** am Sihlsee usw. eignen sich sehr gut für Landschulwochen und Ferienaufenthalte im Frühling und Herbst. Alle Häuser mit guter Heizung und guten sanitarischen Einrichtungen. Ueberall mindestens zwei Aufenthaltsräume, die sich als Schulzimmer oder Bastelräume eignen. Pension oder Selbstkocher. Vorteilhafte Preise.

Skiferienwochen 1962

Für Skiferienwochen haben wir im Januar (besonders günstige Preise) und ab Ende Februar eine grössere Zahl Heime frei. Auch im Februar noch einzelne Termine, u. a. **Kandersteg:** frei 4. 1.—4. 2 und 17.—25. 2. **Marmorera:** frei 6.—27. 1., Pensionspreis Fr. 8.50; frei 27. 1.—3. 2., Pensionspreis Fr. 9.—; frei 3.—12. 2., Pensionspreis Fr. 9.50. **Saas bei Klosters:** frei 8.—27. 1., Pensionspreis Fr. 8 50, frei 10.—17. 3., Pensionspreis Fr. 9.—. **Saas Grund:** Insgesamt 500 Betten in 12 Häusern. Für Januar und Februar in verschiedenen Häusern noch Termine frei. Neue Skiliftanlage und Eisplatz in Saas Grund. **Gspon** (Wallis), 1900 m ü. M.: frei ab 4. 2. **Kaisten ob Schwyz:** frei 3.—17. 2. und ab 25. 2. **Euthal bei Einsiedeln:** frei ab 17. 2. **Steinbach bei Einsiedeln:** Schöner Neubau, 130 Betten, noch ganz frei.

Wir haben auch noch weitere Unterkunftsmöglichkeiten bereit. Fragen Sie bitte bei uns an, wir machen gern unverbindlich und kostenfrei Angebote.

DFHZ

Bis Ende November
L. Fey, Postfach 24,
Klosters-Platz, Tel. (083) 3 80 94

DUBLETTA-Ferienheimzentrale,
L. Fey, Postfach 756, Basel 1,

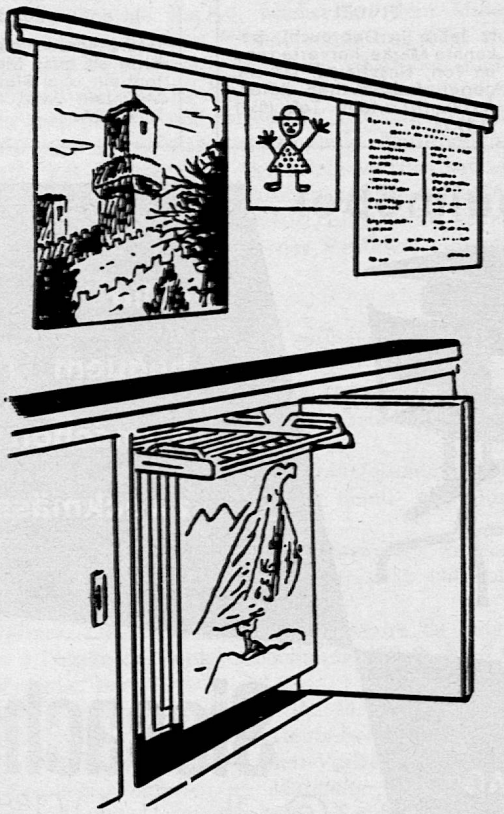
CURTA

Rechenmaschine

Volleistungsfähige, preisgünstige und in Lehrerkreisen bewährte Kleinrechenmaschine. Bestens geeignet für den Unterricht, Korrekturarbeiten und für Demonstrationszwecke.

Verlangen Sie Referenzen und unsere besonderen Konditionen für Schulen und Lehrkräfte.

Contina AG. Vaduz Liechtenstein



Original- HEBI -Leisten

für Schulbilder, Zeichnungen und Tabellen, aus Antikorodal in jeder Länge bis 5 m.

Bilder-Registraturen für übersichtliche Ordnung. Schutz gegen Beschädigung und Staub. Einfach bedienbar.

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen.

AGEPA

AGEPA AG, ZÜRICH, Dufourstr. 56
Telephon (051) 34 29 26

AZ
ürich 1

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 49. Jahrgang November 1961 Nr. 6

Jahrestagung der GSZ 1961

am 9. September, in Zofingen AG

Fortsetzung, Bildbeispiele aus der Ausstellung

Hätte man über den Inhalt diskutiert, so wären wahrscheinlich zwei Gesichtspunkte hervorgetreten:

1. Als Jahresthema gleichzeitig fünf verschiedene Sektoren zur Bearbeitung aufzugeben, ist ein Wagnis, das dem Zufall ausgeliefert ist, obwohl sich je eine Ortsgruppe für die Darstellung eines dieser Sektoren verpflichtete.

2. Um innerhalb eines Gebietes (Raumdarstellung, farbiges Gestalten, Entwicklung der menschlichen Figur, von der Naturform zur gestalteten Form und Kunstbetrachtung) eine sinnvoll zusammenhängende Reihe zu erhalten, ist eine vorausgehende gründliche Aussprache notwendig, die sowohl Problemstellung, Ausweitung und Abgrenzung sowie Darstellungsmöglichkeiten sorgfältig erörtert.

Wohl am klarsten trat die Reihe «Raumdarstellung» hervor, doch wäre eine Gliederung im Hinblick auf die Darstellung bestimmter Gegenstände und Inhalte, ebenso eine Ausweitung durch weitere Zwischenstufen wünschenswert. Zweifellos war die Aufgabe «Raumdarstellung» leichter zu lösen als die übrigen. Das schwierigste Problem haben sich die welschen Kollegen ausgesucht, indem sie das Thema «Kunstbetrachtung» bearbeiteten.

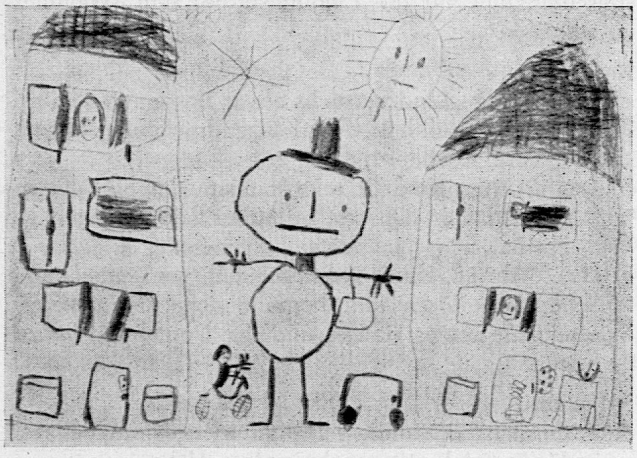
Es wird in Zukunft Aufgabe der Arbeitskommission sein, in Zusammenarbeit mit den Ortsgruppen die einzelnen Aspekte genau zu prüfen und zu ordnen, damit schliesslich die einzelnen Beiträge zu einem übersichtlichen und überzeugenden Gefüge zusammengeordnet werden können.

Bisher wurde jedes Jahr ein neues Thema gewählt. Vielleicht wird es sich zeigen, dass wir in Zukunft *ein* Thema über eine längere Zeitspanne bearbeiten und an Hand der Zwischenkritik (und zwar des Inhaltes) weitere Lücken feststellen, die dann mit einer gewissen Systematik geschlossen werden.

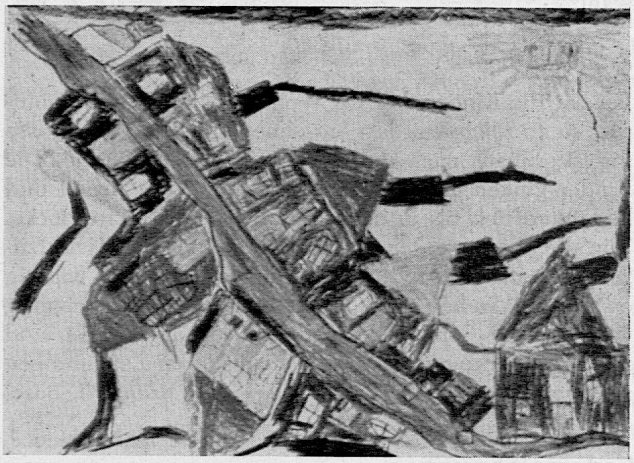
Dass man heute in der Lage ist, gute Klassenleistungen zu erzielen, ist bekannt. Die GSZ hat aber die Aufgabe, auf lange Sicht die gesamte Uebersicht über den Gestaltungsbereich zu schaffen, damit der Lehrer seine besonderen Ziele im Rahmen des Ganzen besser einzuordnen versteht. Das wäre letzten Endes auch der Sinn einer umfangreichen Dia-Sammlung, die nicht nur Einzelanregungen zu geben hat.

Die gleiche Bedeutung hätten auch kleine Wanderausstellungen, die bestimmte Aspekte des bildhaften Ausdrucks systematisch geordnet aufzeigen könnten.

Der «Griff» war diesmal zu umfassend. Die diesjährige Ausstellung vermag auch so vieles zu zeigen; doch in ihrem gesamten Aufbau kann sie nicht wegweisend sein. In Z + G werden deshalb nur einzelne Ausschnitte erscheinen.



Raumdarstellung, Kindergarten. Oben: Mein Wohnhaus. Unten: Mein Schulweg. Text folgende Seite. Aufnahmen H. Ess



Die kurze Tagung verlief äusserst lebendig und anregend. Sie wird deshalb Ansporn zu neuen Leistungen sein. Der Präsident, der mit Umsicht und Geschick die Versammlung leitete, dankte allen, die durch ihre Teilnahme und ihre Mitarbeit ihr reges Interesse bekundeten. *he.*

Raumdarstellung im Kindergarten

Standortbestimmung für mich: Wie zeichnen die 4-, 5- und 6jährigen Kinder ihr Wohnhaus?

4-, 5- und 6jährige Kindergartenkinder aus der Stadt Basel.

1. Jedes Kind wurde angehalten, mit einem Farbstift (Beschränkung auf die Lieblingsfarbe) sein Wohnhaus zu zeichnen.

Resultat:

a) Das 4jährige Kind versucht etwas Bestimmtes an seinem Haus festzuhalten und auszudrücken (z. B. Fenster, Türe, Kochherd).
b) Das 5jährige Kind ist sehr stark an das Schema gebunden, das es sich erst in letzter Zeit zu eigen gemacht hat.
c) Das 6jährige Kind versucht sich vom gewohnten Schema zu lösen und bemüht sich, die einzelnen Merkmale seines Hauses und der Umgebung festzuhalten.

Arbeitszeit:

5 Minuten – 1 Stunde – 1½ Stunden. Die Arbeitszeit verlängert sich mit zunehmendem Alter.

2. Den reiferen Kindern wird freigestellt, ihren Schulweg zu zeichnen. Keine Beschränkung in der Farbstiftwahl.

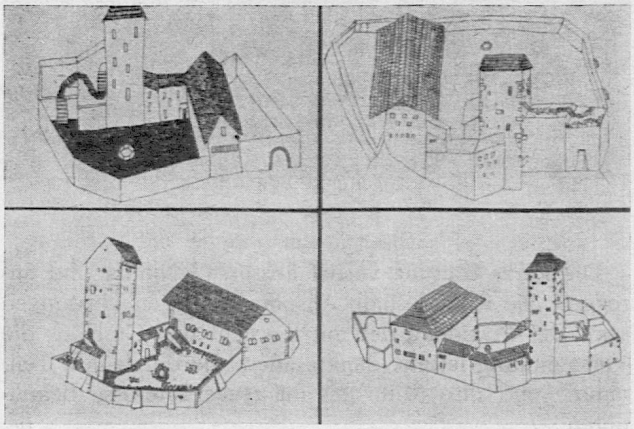
Zu den Arbeiten

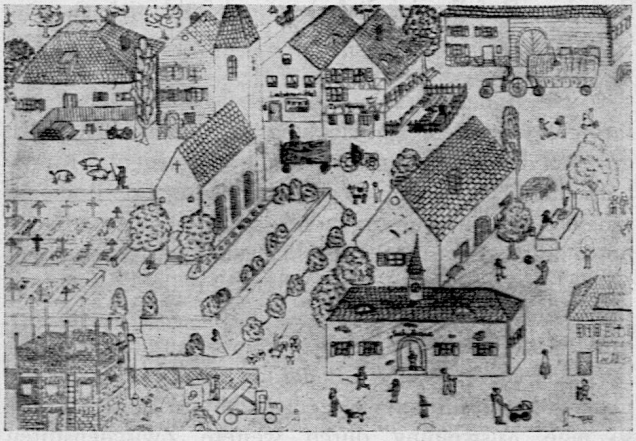
Ich bat die Kinder, mir ihr Wohnhaus oder ihren Schulweg so zu zeichnen, dass ich ohne Mühe auf der Strasse ihr Elternhaus nach der Zeichnung finden könnte. Die Kinder gingen mit grossem Eifer hinter die Arbeit und bemühten sich bis in die kleinsten Details (Hausglocke, Türfalle, Lichtstecker, Gartenhag, Bäume) alles aufzuzeichnen, was ihnen beim Suchen des Hauses wichtig erschien. Wir haben *nach* Beendigung der Zeichnung verschiedene Schulwege und Häuser aufgesucht und zur grossen Freude der Kinder nach ihren Zeichnungen auch gefunden. *N. Mauderli*, Basel

Federzeichnungen

Schloss Sargans

Knabenrealschule Basel, 3. Klasse. 13./14. Altersjahr. Arbeitszeit zwischen 4 und 6 Stunden.
Eine Frühstufe der Perspektive, die Schrägsicht aus der Vogelschau, kommt unseren Schülern zwischen dem 12. und 15. Altersjahr besonders entgegen. Aus der Modellbogensammlung des Schweizerischen Lehrervereins wählte ich das Schloss Sargans aus, da es durch seine ausgesprochene Horizontal-Vertikal-Gliederung eine gute Arbeit versprach. Einige Schüler aus der Klasse stellten sich freiwillig zur Verfügung, als Hausarbeit einige Modelle herzustellen, die dann in der Klasse verteilt werden konnten. Den Grundriss der Burganlage zeichnete ich an die Wandtafel und liess ihn von der Klasse abzeichnen. An Hand einiger Dias von alten Stadtplänen erklärte ich den Schülern das Schrägbild aus der Vogelschau und liess sie dann anschliessend das Schloss zeichnen. Zuerst wurde mit Bleistift in grossen Zügen vorgezeichnet, die gröbsten Unklarheiten besprochen, und dann begann die Kleinarbeit mit Scribtol und Redisfeder 1 mm. Ein rhythmischer Wechsel von strukturierter und leerer Fläche wurde angestrebt. Wir verzichteten bewusst auf jegliche Landschaftsdarstellung. *H. Hitz*





Dorf, Einführung der Parallelperspektive. Bleistift. 7. Schuljahr, Mädchen. Hans Fürst, Basel

Aeroplane der Pionierzeit

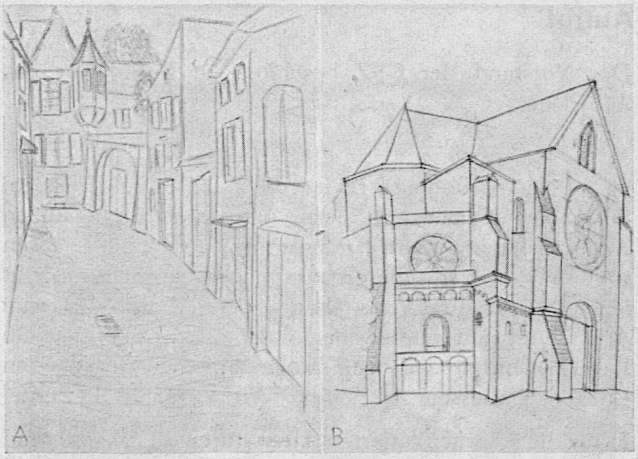
5. Klasse Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium Basel (Knaben, 16 Jahre). Weisses Papier A3, Feder und Tusche. Zeitbedarf: 1 Lektion zu 100 Minuten.

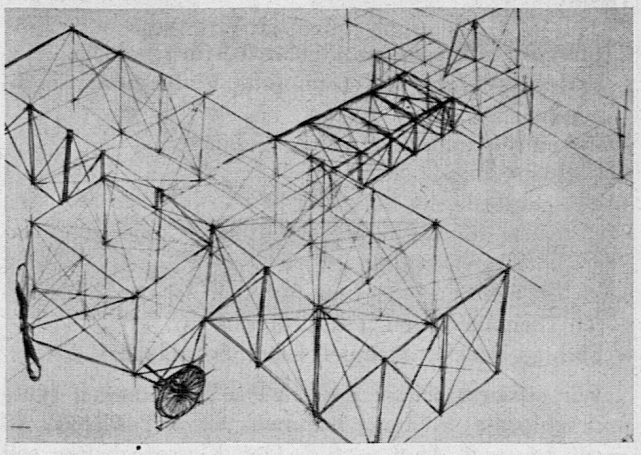
Vorausgegangen: Einführung in die Zentralperspektive. Architekturzeichnen in der Umgebung des Basler Münsters. Die Resultate nach zwei Lektionen waren unbefriedigend. Das Wesen der Zentralperspektive war offenbar «verstanden», aber noch nicht be«griffen». Wacklige Fluchtlinien, fehlende oder ungenaue Schnittpunkte, beziehungslose Details deuteten auf einen allgemeinen Mangel an Uebung hin, die Fluchtlinien im räumlichen Zeichenobjekt zu finden, in ihrer Lage abzuschätzen und sie auf der Blattfläche ihren Fluchtpunkten zuzuordnen.

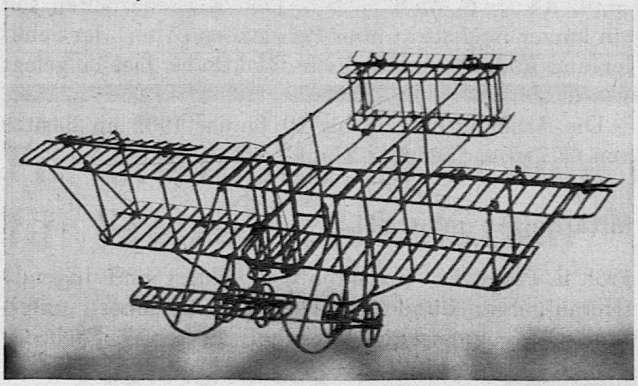
Ich entschloss mich, eine «perspektivische Exerzierstunde» einzuschalten. In den «Aeroplanen der Pionierzeit» fand ich ein dankbares Zeichenobjekt. Den Zweck der Aufgabe stellte ich in der Einführung voran: Training der Zentralperspektive. Die inhaltliche Erklärung beschränkte sich auf die Hinweise: einfache kubische Formen gemäss den damaligen bescheidenen flugtechnischen Einsichten und konstruktiven Möglichkeiten. Material: Bambusstäbe!

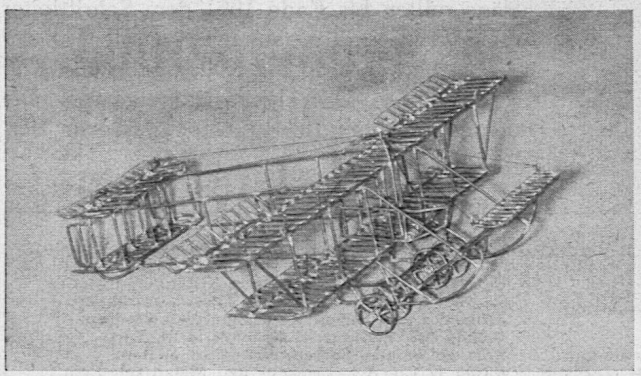
Durchführung: Kurze räumliche Disposition mit Bleistift, nachher direkt mit der Feder.

Die günstige Auswirkung auf das nachfolgend wieder aufgenommene Architekturzeichnen ist augenfällig. Beispiel: zwei Zeichnungen desselben Schülers. Zeitaufwand: je eine Lektion.









Blatt A: eine Woche vor der beschriebenen Uebung entstanden.

Blatt B: eine Woche nachher. Noch «wackeln» einige Fluchtlinien. Die Schnittpunkte sind überbetont, dadurch wirkt die Zeichnung noch steif.

Ein freies räumliches Architekturzeichnen, wie es die nachfolgenden Arbeiten aus dem Unterricht meines Kollegen Hans Bühler zeigen, wird bis in einem Jahr zu erreichen sein.

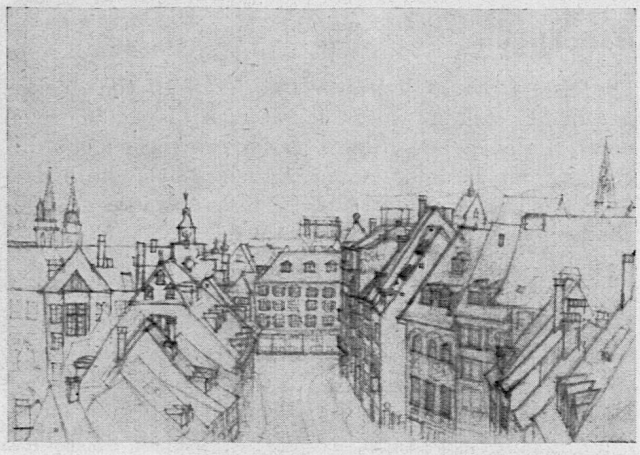
Das Thema «Aeroplane der Pionierzeit» ist auch von der inhaltlichen Seite her reizvoll und für Schüler vom 12. Altersjahr an interessant. Ich habe das Zeichenthema einer 4. Klasse mit ausgiebiger Dokumentation gestellt: Photos, Pläne, Konstruktionsdetails (Verkehrsmuseum!). Nach den Sommerferien rückte die Klasse mit gruppenweise selbstgezeichneten maßstäblichen Plänen der Apparate von Wright, Farman, Blériot an. Nach sechs Wochen stehen, teils im Zeichenunterricht, teils in der Freizeit entstanden, gelötete Kupferdrahtmodelle von ungefähr 50 cm Spannweite vor der Fertigstellung. Schwer zu sagen, was die Buben mehr begeisterte: die Arbeit an den Modellen, in deren Verlauf eine Menge räumlicher und konstruktiver Probleme zu lösen war, oder der Anblick der fertigen Raumplastiken, die in ihrer klaren Gliederung und ihren teilweise beweglichen Einzelteilen von grossem ästhetischem Reiz sind.

Kurt Ulrich, Basel

Das beobachtende Zeichnen

spielt am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium vielleicht eine etwas grössere Rolle als an anderen Schulen, denn der Name der Schule verpflichtet und verlangt – selbstverständlich neben vielem anderem – eine besondere Erziehung in dieser Richtung. Bereits in der 3. Klasse werden die ersten Versuche in parallelperspektivischer Darstellung gewagt, und das folgende Schuljahr wird mit der Einführung in die Zentralperspektive begonnen. Die Klassen der Oberstufe haben dann Gelegenheit, besonders ausserhalb des Zeichensaales, sich an architektonischen Studien zu versuchen, die dann wieder auf dem früher Gelernten aufbauen und eine direkte Fortsetzung der früheren elementaren perspektivischen Aufgaben darstellen. Es ist selbstverständlich, dass für die ersten Versuche in der 5. Klasse einfachen Motiven der Vorzug gegeben werden muss, während in der 6. Klasse schon schwierigere Architekturen gewählt werden dürfen.

Die nebenstehende Zeichnung stammt von einem Schüler einer 6. Klasse des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums; das Motiv darf zu den ausgesprochen komplizierten Aufgaben gezählt werden: es ist der Blick von der Höhe des Spalentores gegen die Spalenvorstadt, die Häuser und Türme der Stadt. Wesentlich ist das Erfassen des Ganzen und das richtige Einordnen des Kleinen in das Grosse. Es wurde eine mehr oder weniger lineare Darstellung mit Bleistift verlangt, der aber nichts Hartes, Technisches anhaften darf, sondern ein sorgfältiges Abtasten der Formen, ein Abwägen der einzelnen Partien gegeneinander



zeigen soll. Wichtig ist also eine objektive und optische Richtigkeit des Gesehenen zur Schulung des Auges, was aber eine ganz persönliche Note in der Art der Zeichnung durchaus nicht ausschliesst. – Die Aufgaben wurden von allen Schülern an Ort und Stelle abgeschlossen, also nicht im Zeichensaal fertig gezeichnet. Der Zeitaufwand betrug etwa zwei Lektionen.

Ein weiteres Ziel von Aufgaben dieser Art liegt darin, dass die Schüler mit der Zeit sich so viel Können aneignen, dass es ihnen möglich ist, auf Reisen oder Touren in verhältnismässig kurzer Zeit ihre Eindrücke zeichnerisch festzuhalten. (Zur Orientierung: Die Gymnasien in Basel umfassen 4 Jahre Unter- und 4 Jahre Oberstufe. Der Zeichenunterricht schliesst als Obligatorium mit der 6. Klasse.)

Hans Bühler, Math.-Nat. Gymn., Basel

Musische Erziehung auf der Unterstufe

Ausstellung im Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstrasse 31, vom 11. November 1961 bis 31. März 1962. Oeffnungszeiten: 10.00–12.00, 14.00–17.00 Uhr. Montag geschlossen.

Anlässlich der sehr zahlreich besuchten Jahresversammlung der interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe wurde diese Ausstellung eröffnet. Sie umfasst die Gebiete: Bildhaftes Gestalten, Basteln, Werken, Gruppen- und Gemeinschaftsarbeiten, Schul- und Hausmusik, Kasperlispiel, Schultheater, Das gute Jugendbuch, Tierhaltung im Schulzimmer.

Diese Vielfalt zeigt eindrücklich, wie vielseitig und lebendig das Schönheitserlebnis den Unterricht auf der Elementarstufe durchdringen kann, so dass das Kind mit Freude und Begeisterung seinen Beitrag leistet.

Besonders zahlreich sind die Beispiele aus dem Bereich des bildhaften Gestaltens und des Bastelns. Je lebendiger der Kontakt mit den Dingen ist, desto umfassender und persönlicher wird das Erlebnis und die Vorstellung, die zur Gestaltung drängen.

Die ausgestellten Arbeiten sind ein sichtbarer Beweis für die Bedeutung der musischen Erziehung, die in Schule und Elternhaus verwirklicht werden muss. *he.*

Berichtigung

Die erste Gemeinschaftsarbeit in der Nr. 5 von «Zeichnen und Gestalten» wurde von einer 1. Klasse (nicht von einer 3. Klasse) ausgeführt. In der gegenwärtigen Ausstellung im Pestalozzianum Zürich «Musische Erziehung» (siehe Anzeige) sind weitere Arbeiten aus der Klasse von Frau G. Weidmann zu sehen.

Aufruf

Der Vorstand der GSZ beschloss, in Berlin nur das Arbeitsgebiet

«Die Farbe»

zu zeigen. Grundlage bildet die in Zofingen gezeigte Schau der Ortsgruppe Bern, die durch die farbigen Arbeiten aller andern Ortsgruppen ausgebaut werden soll. Aber auch mit diesen zusammen erreicht man nicht jenes Niveau und jene Geschlossenheit, die für eine Ausstellung auf internationaler Ebene notwendig sind. Deshalb bitten wir alle Kollegen, die bestehenden Lücken schliessen zu helfen. Wir erwarten Beiträge:

1. für die schwachdotierten Altersstufen 1., 2., 4., 9. und 10. Schuljahr;

2. für *alle* Schulstufen in folgenden Arbeitsgebieten:
- Farbtheoretische und technische Vorbereitungsübungen
- Dekorative und ornamentale Uebungen
- Farbige Skizzenblätter
- Temperamalerei
- Entwürfe für angewandtes farbiges Gestalten (Keramik, Stickerei, Weben usf.)
- Photos oder Farbdias von farbigen Arbeiten in anderen Techniken: Ton, Textil, Mosaik usf.
- Farbige Drucke: Stempel, Linol, Schablone.

Wir erinnern daran, dass nur Klassenarbeiten (gute und schlechte) in Frage kommen. A2 = 2 Blätter, A3 = 4, A4 = 6, A5/6 = 6–8. Den Klassenarbeiten soll ein kurzer Begleittext über Personalien (Alter) der Schüler und über das methodisch-didaktische Ziel beigelegt werden.

Die Arbeiten müssen bis 10. Januar 1962 im Besitze von *G. Tritten*, Seminar Thun, sein.

Mitarbeiter gesucht!

Prof. E. Parnitzke, Redaktor von «Kunst und Jugend» (Herausgeber: Bund deutscher Kunsterzieher), unterbreitet das grosszügige Angebot, in seiner Fachzeitschrift Schweizer Kollegen zum Wort kommen zu lassen. Diese Beiträge sollten bis Ende 1961 dem Schriftleiter von «Zeichnen und Gestalten» zugestellt werden. Dieser Aufruf zur Mitarbeit geht an die Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen. Das Thema ist freigestellt. Die Beiträge werden anlässlich des FEA-Kongresses in Berlin veröffentlicht.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierton
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Bahnhofstrasse 31, Zollikon
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, Luzern
Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, Bern
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben
Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6 – Abonnement Fr. 4. – Redaktionsschluss für Nr. 1 (Januar) 20. Dez. *Adressänderungen* u. Abonnemente: Rudolf Senn, Hiltystrasse 30, Bern – Fachblatt Zeichnen und Gestalten, III 25613, Bern